

PROLibris

2/20



IM FOKUS: 15 JAHRE BILDUNGSPARTNER NRW

IM FOKUS *Erfahrungen und Visionen: Eine Zeitreise in Gesprächen*

IM FOKUS *Leseförderkonzepte: Zwei Lehrerinnen berichten*

IM FOKUS *Aus der Praxis – mit Biparcours die Bibliothek entdecken*

DENKANSTÖSSE *Neustart: Aus der Corona-Krise zurück in den Alltagsmodus*

INNOVATIONEN *Auf der Jagd – Jugendliche als FakeHunter in Bibliotheken unterwegs*

INNOVATIONEN *SchreibLand NRW: Gute Erfahrungen mit digitalen Schreibwerkstätten*

INNOVATIONEN *Die Netzgeneration als Kunde in der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund*

KONZEPTE *Zo werkt het – Human Resources Management in niederländischen Öffentlichen Bibliotheken*

EDITORIAL

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leserinnen und Leser,

15 Jahre Bildungspartner NRW: ein Jubiläum, das man ohne Zweifel zu einem Fokus-Thema in ProLibris machen sollte. Ausgangspunkt für die landesweite Initiative war das Modellprojekt »Medienpartner Bibliothek und Schule«, das das Land Nordrhein-Westfalen und die Bertelsmann Stiftung gemeinsam von 2002 bis 2004 durchgeführt haben. Bibliotheken und Schulen in 38 nordrhein-westfälischen Städten haben damals gezeigt, wie eine solche Kooperation konkret gelingen kann. Die Ergebnisse waren so überzeugend, dass das Kulturministerium nach einem Weg gesucht hat, um diese Zusammenarbeit weiter zu stärken und in anderen Kommunen zu etablieren. Die Medienberatung NRW, die schon im »Medienpartner«-Projekt mitgewirkt hatte, war und ist dafür der richtige Partner. Das bezeugen die Bildungspartnerschaften »Bibliothek und Schule« in über 120 Kommunen in NRW!

Schaut man heute auf die vergangenen 15 Jahre Bildungspartnerschaften zurück, wird schnell deutlich, warum diese Initiative so erfolgreich ist. Hier arbeiten Bibliothekarinnen und Bibliothekare, Lehrerinnen und Lehrer zusammen, die ein gemeinsames Ziel verfolgen: Kinder und Jugendliche da-

bei zu unterstützen, die Lesekompetenz zu erwerben, die sie für eine erfolgreiche Teilhabe an der Gesellschaft benötigen. Dabei nehmen sie die individuellen Bedürfnisse vor Ort in den Blick und passen die Zusammenarbeit an die aktuelle Situation an. Flexibilität, Ideenreichtum und Engagement prägen die fruchtbare Zusammenarbeit der vielen Bildungspartnerschaften in NRW. Und schon lange geht es nicht nur um die Leseförderung. Die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz steht heute gleichermaßen im Fokus.

Der Wandel, der sich in den Bildungspartnerschaften in den letzten 15 Jahren vollzogen hat, ist ein Spiegelbild für die Wandlungsfähigkeit der Bibliotheken insgesamt. Eine Fähigkeit, die in Zeiten der Digitalisierung nicht nur Voraussetzung für erfolgreiche Bildungspartnerschaften in den kommenden 15 Jahren, sondern auch für gelingende Bibliotheksarbeit überhaupt ist.

In diesem Sinne wünschen wir allen Bildungspartnerschaften für die Zukunft Kreativität, Durchhaltevermögen und eine weiterhin partnerschaftliche Zusammenarbeit! Herzlichen Dank für Ihr großes Engagement! 🍷

PETRA BÜNING
Fachstelle für
Öffentliche Bibliotheken
NRW



BEATE MÖLLERS
Ministerium für Kultur
und Wissenschaft des
Landes NRW



IMPRESSUM

PROLIBRIS

Mitteilungsblatt hrsg. vom Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e.V. und der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Bezirksregierung Düsseldorf * V.i.S.d.P.:
vbnw-Vorsitzende Dr. Johannes Borbach-Jaene, Uwe Stadler. * ISSN 1430-7235 * Jahrgang 25, Heft 2-2020

HERAUSGEBERGREMIIUM	REDAKTION UND ANZEIGEN
Petra Büning	Susanne Larisch
Cordula Gladrow	T 02102/70 54 19
Uwe Stadler	M prolibris@bibliotheken-nrw.de
Andrea Stühn	

LAYOUT	DRUCK UND VERLAG
Nieschlag + Wentrup, Münster	Druckerei Preuß GmbH, Ratingen

ABONNEMENTBESTELLUNGEN, REKLAMATIONEN, ADRESSENÄNDERUNGEN
Druckerei Preuß GmbH, Hartmut Schmidt
T 02102/ 9267-12 * F 02102/9267-20 * M h.schmidt@preussdruck.de
Druckerei Preuß GmbH, Siemensstraße 12, 40885 Ratingen

Für vbnw-Mitglieder ist ein Jahres-Abonnement kostenfrei;
jedes weitere kostet 20 Euro/Jahr. Der Preis für ein Jahres-Abonnement (auch Ausland)
für Nicht-Verbandsmitglieder beträgt 55 Euro.
Das Abonnement ist zum 31. Oktober des laufenden Jahres kündbar.

Bei namentlich gezeichneten Artikeln liegt die inhaltliche Verantwortung beim Verfasser bzw. der Verfasserin. © vbnw und Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW bei der Bezirksregierung Düsseldorf. Alle Rechte vorbehalten; Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung. Links werden bei Erstellung des Heftes geprüft

AUTORENHINWEISE

1. ProLibris veröffentlicht in der Regel Originalbeiträge. Bis zum Erscheinungstermin sollen diese nicht anderweitig veröffentlicht werden. Jede ProLibris-Ausgabe wird zeitversetzt auf der vbnw-Homepage veröffentlicht. Mit dem Überlassen ihres Printbeitrags erklären sich Autorinnen und Autoren mit der digitalen Veröffentlichung einverstanden.
2. Formalia
 - Texte werden in neuer deutscher Rechtschreibung abgefasst (Duden 25. Aufl. 2009)
 - Bei der ersten Möglichkeit in einem Text wird die maskuline und feminine Personenbezeichnung gewählt. Im Folgenden wird das generische Maskulinum verwendet, um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten. Gemeint sind aber immer beide Geschlechter.
 - Längere Beiträge sind mit Zwischenüberschriften zu versehen.
 - Abkürzungen im Text sind zu vermeiden bzw. bei der ersten Nennung aufzulösen.
 - Zitationsstellen sind im laufenden Text zu belegen.
 - Inhaltliche Beiträge sollen 20.000 Zeichen incl. Leerzeichen in einer unformatierten Word-Datei nicht überschreiten (ohne Abbildungen). Jedem Beitrag sollte ein Abstract in deutscher Sprache mit max. 500 Zeichen beigelegt werden.
 - Abbildungen (Fotos, Grafiken, Logos u.ä.) sind sehr erwünscht und sollten mindestens 300 (besser 600) dpi-Auflösung haben (raw-, jpg-, gif-, tif-Format). Die Abbildungen sind durchnummerieren und mit Bildunterschriften unter Angabe der abgebildeten Personen sowie der Rechteinhaberin bzw. des Rechteinhabers zu versehen, ggf. ist eine Abdruckgenehmigung beizufügen. Die Abdruckgenehmigung muss auch die Online-Veröffentlichung der Abbildungen im Rahmen des Heftes einschließen, da ProLibris online zugänglich gemacht wird. Platzierungswünsche im Text sollten dort kenntlich gemacht werden.
 - Die Autorin oder der Autor stellt sich mit vollem Namen, Titel sowie ggf. mit Position und Anschrift der Institution vor. Für längere Beiträge wird ein Foto erbeten.
3. Die Redaktion behält sich kleinere Korrekturen und Kürzungen vor, grundlegende Änderungen sind nur im Einverständnis mit der Autorin oder dem Autor möglich.
4. Nach Erscheinen erhalten Autorin oder Autor ein Belegexemplar.
5. Redaktionsschluss für die Hefte ist jeweils 6 Wochen vor dem Erscheinungstermin: der 15. 02. für Heft 1, der 15. 05. für Heft 2, der 15. 08. für Heft 3 und der 15. 11. für Heft 4.

Mit Ihrer Hilfe kann ProLibris noch attraktiver werden!
Senden Sie uns Ihre Artikel, Ihre Anregungen, Ihre Kritik.



75 Rund eine Million Recherchen
zählte die StLB Dortmund 2019.

DENKANSTÖSSE: NEUSTART – AUS DER CORONA-KRISE ZURÜCK IN DEN ALLTAGSMODUS

- 52 Wissenschaftliche Bibliotheken:
Ausbau der digitalen Angebote
priorisiert
- 54 Viele Neuanmeldungen durch das
»Digi-Abo für alle«
- 56 Digitale Bibliotheksangebote
brauchen eine digitale Community

IM FOKUS: 15 JAHRE BILDUNGSPARTNER NRW

- 57 15 Jahre Bildungspartnerschaft –
für starke Partnerschaften von
Bibliotheken und Schulen
- 59 Erfahrungen und Visionen:
eine Zeitreise in Gesprächen
- 63 Leseförderkonzepte:
Zwei Lehrerinnen berichten

- 65 Gelebte Bildungspartnerschaft –
ein besonderer Ansatz

- 68 Aus der Praxis – mit Biparcours
die Bibliothek entdecken



78 FakeHunter: Ausbildung in NRW
ab Herbst möglich

INNOVATIONEN: SCHREIBLAND NRW – GUTE ERFAHRUNGEN MIT DIGITALEN SCHREIBWERKSTÄTTEN

- 70 Die junge SchreibFABRIK
Mönchengladbach nutzte Slack
- 72 »Es war eine Leichtigkeit spürbar,
die wir sehr genossen haben«
Autorin Claudia Satory berichtet von
der digitalen Schreibwerkstatt mittels
Zoom aus der Stadtbücherei Bergisch
Gladbach.

INNOVATIONEN

- 73 Die Netzgeneration als Kunde
der Stadt- und Landesbibliothek
Dortmund
Um den Wünschen ihrer Kunden
entgegnenzukommen, bietet die
Dortmunder Bibliothek mit der
DigiBib plus geprüfte Inhalte
möglichst Google-like an.



82 Neues Konzept des Sommer-
leseclubs kommt gut an.

- 76 Auf der Jagd – Jugendliche
als FakeHunter in Bibliotheken
unterwegs
Das Planspiel zum Thema Falschmel-
dungen der Büchereizentrale Schles-
wig-Holstein können bald auch NRW-
Bibliotheken einsetzen.

KONZEPTE

- 80 Neues Konzept des Sommerleseclubs
– Teilnehmerzahl fast verdoppelt
- 83 Zo werkt het – Human Resources
Management in niederländischen
Öffentlichen Bibliotheken
Cordula Gladrow, Leiterin der Stadt-
bibliothek Wuppertal, berichtet von
ihrem Aufenthalt als Librarian in
Residence-Stipendiatin von BI-Inter-
national.

ENTDECKUNGEN

- 85 Die Bibliothek der »Akademie für
uns kölsche Sproch«
- 88 100 Jahre USB Köln – Anfänge einer
städtischen Gründung



90 Gründung der USB Köln unter
schwierigen Vorzeichen

KURZ & KNAPP

- 92 Virtuelle Fachtagung zur Zukunft
Wissenschaftlicher Bibliotheken
- 93 Durchführungshinweise zu den
Änderungen der Entgeltordnung
- 94 Personalien
Klaus-Peter Böttger engagierte
sich auch auf internationaler Ebene
- 95 Meldungen

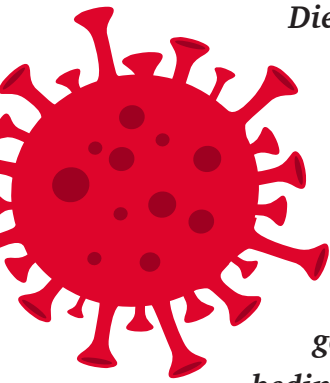
AUSBLICK

Heft 3-2020
IM FOKUS:
Neue Arbeitsformen durch die Krise

Titelfoto: Andreas Weinhold/
Bildungspartner NRW

Fotos, Abb. (v. l.): StLB Dortmund |
Büchereizentrale Schleswig-Holstein |
Kultursekretariat NRW Gütersloh |
Universitätsarchiv Köln

» NEUSTART: AUS DER CORONA-KRISE IN DEN ALLTAGSMODUS



Die Corona-Krise trifft die ganze Gesellschaft und somit auch alle Bibliothekssparten gleichermaßen. Aufgrund der allgemeinen Lage und akuten Gefährdungssituation wurden gemäß den erlassenen Vorschriften und Einschränkungen – deren Novellierung wir alle ein wenig wie das vielzitierte Kaninchen die Schlange beobachten – im Monat März 2020 in allen Sparten nahezu alle Vor-Ort-Angebote und -Servicebereiche zunächst einmal fast vollständig eingestellt. Mit sich verändernder Lage wurde jedoch einzeln wie auch zunehmend gemeinsam überlegt, wie unter Berücksichtigung der jeweiligen lokalen Rahmenbedingungen (Betretungsverbote, Gebäudeschließungen, ggf. vorliegende Covid19-Erkrankungen) mit dem stufenweisen Hochfahren einzelner Dienstleistungen und Services begonnen werden könnte.

WISSENSCHAFTLICHE BIBLIOTHEKEN: AUSBAU DER DIGITALEN ANGEBOTE PRIORISIERT



UWE STADLER

vbnw-Vorsitzender
Wissenschaftliche Bibliotheken



ANDREA STÜHN

stellv. vbnw-Vorsitzende
Wissenschaftliche Bibliotheken

Vor diesem Hintergrund priorisierten zunächst einmal fast alle Bibliotheken im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten den weiteren Ausbau ihrer zumeist schon umfangreichen digitalen Angebote – sowohl bezogen auf die Services als auch den Zugriff auf und Erwerb von elektronischen Ressourcen wie z. B. E-Books, Datenbanken und Zeitschriften. Damit leisteten und leisten die Biblio-

theken einen wichtigen Beitrag für ein Gelingen des in allen Universitäten und Hochschulen in verschiedener Weise angekündigten und inzwischen auch umgesetzten »Online-Semesters«. Einen nicht unwichtigen Beitrag zur Beschaffung von zusätzlichem E-Content können die vom Land NRW angekündigten »Corona-Sondermittel« für das Sommersemester 2020 in Höhe von insgesamt etwa 20 Mio. Euro spielen.

WIEDERERÖFFNUNG MIT STUFENPLAN

Die Arbeitsgemeinschaft der Universitätsbibliotheken (AG UB) hat am 9. April 2020 in einem Schreiben an die Landesrektorenkonferenz der Universitäten einen Stufenplan übermittelt, auf den sich grundsätzlich alle Universitätsbibliotheken verständigt haben. In diesem Schreiben wird unter anderem darauf hingewiesen, dass nach der zumeist priorisierten Öffnung des Ausleihbetriebs die Wiedereröffnung der Lernorte, der Arbeitsplätze und der Gruppenar-

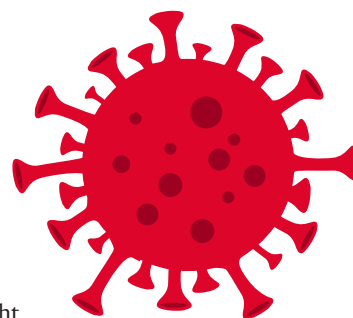
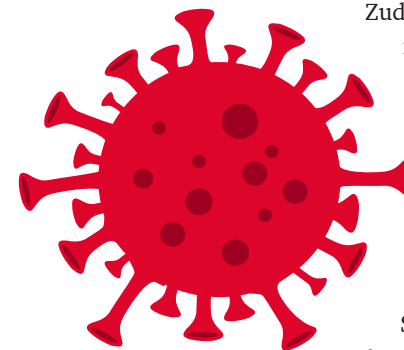


Foto: Ch. Köster – Koester Fotografie (oben) | Andreas Herrmann

beits- und Schulungsräume an den Bibliotheksstandorten erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen kann und sollte. Die vollständige Wiedereröffnung der Bibliotheksräume konnte und kann nach Einschätzung der AG UB also nur sukzessive in einem Stufenplan erfolgen, wobei die konkrete Ausgestaltung allein in Abhängigkeit und unter Beachtung der jeweiligen Struktur der Bibliothek und den zum Zeitpunkt der Öffnung bestehenden Vorgaben möglich ist.



Zudem wurde in dem Schreiben darauf hingewiesen, dass eine einheitliche Einschätzung des Arbeitsschutzes an den Universitäten hochrelevant und sinnvoll wäre, um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch allen Nutzern in allen Bibliotheken die gebotene Sicherheit bieten zu können. Um der eigenen Universität einen gut vorbereiteten Einstieg in eine Wiedereröffnung der Bibliotheken bieten zu können, wird ein Vorlauf von mindestens einer Woche zwischen dem Bekanntwerden neuer Rahmenbedingungen und der Umsetzung eines neuen Szenarios als realistisch angesehen.

Regional und überregional unterstützt die AG UB alle Initiativen, die Bibliotheken so schnell wie möglich wieder in das Netz der Fernleihe einzubinden, um hier in ganz Deutschland einen flächendeckenden und kooperativen Service anbieten zu können. Hierzu zählen insbesondere auch die von der KMK und der Verwertungsgesellschaft Wort zu führenden Verhandlungen über die zumindest vorübergehende Möglichkeit der elektronischen Weiterleitung gescannter Artikel an die Endnutzer, um einen in diesen Zeiten besonders wichtigen kontaktlosen Service bieten zu können.

Unterstützt wurden natürlich auch die weiterführenden Bemühungen des Deutschen Bibliotheksverbands und der AG Verbundsysteme, die auf eine Verlängerung der zunächst bis Ende Mai befristeten Ausnahmeregelung zielten und die KMK um die Aufnahme weiterer Verhandlungen baten. Sehr erfreulich war aus Sicht der Universitäts- und Hochschulbibliotheken die Entwicklung bei der Monographien-Fernleihe: Die Monographien-Bestellmaske der Endnutzerfernleihe in der DigiBib konnte am 13. Mai 2020 wieder freigeschaltet werden, wobei jede Bibliothek über den Zeitpunkt der Freischaltung entscheiden konnte. In den meisten Fällen fand diese in den Universitätsbibliotheken, abgestimmt in der AG UB, zum 18. Mai 2020 statt.

Mit Blick auf den konkreten Umgang der Universitäts- und Hochschulbibliotheken mit den Rahmenbedingungen lohnt sich eine kurze und unsystematische Darstellung. Eine Universität und einige Hochschulen im Lande haben den Umstand genutzt, dass Hochschulbibliotheken nicht zur Schließung verpflichtet wurden (u. a. UB Bielefeld, die FHB Aachen, Düsseldorf und Münster sowie die Bibliothek der Technischen Hochschule Georg Agricola). Unter Einhaltung der strengen Auflagen (begrenzter Zugang, Benutzerregistrierung, Hygiene-Maßnahmen, kontaktlose Ausleihe etc.) wurde hier von Anfang an der Zugang zu den Freihandbeständen ermöglicht. In den anderen Universitäts- und Hochschulbibliotheken wurden im Laufe des April und Mai Vor-Ort-Services ermöglicht. Je nach Vorgaben der jeweiligen lokalen Krisenstäbe sowie der räumlichen und personellen Gegebenheiten unterschieden sich die Services voneinander. In allen Bibliotheken gab es bis zum Redaktionsschluss dieses Heftes keine Möglichkeit für einen längeren Arbeits- und Lernaufenthalt.

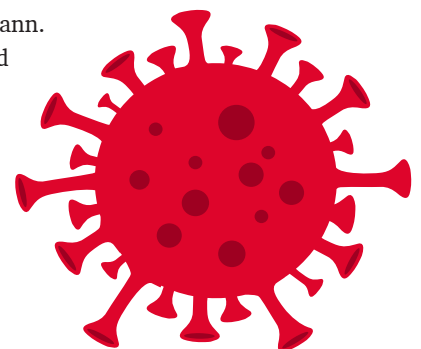
AUSBLICK SCHWIERIG

Insgesamt gesehen lässt sich bei aller Verschiedenartigkeit der lokalen Lösungen unbedingt festhalten, dass die Bibliotheken an ihren Universitäten und Hochschulen in der Regel mit die ersten waren, die Dienste vor Ort wieder angeboten haben. In dem regelmäßigen Austausch in den bibliothekarischen Arbeitsgemeinschaften wird deutlich, dass sich trotz des immer noch steigenden Anteils der digitalen Bestände das konventionelle Medium offensichtlich immer noch einer starken Beliebtheit erfreut und aufgrund fehlender digitaler Alternativen unentbehrlich ist. Verlässliche Statistiken wird

es hierzu natürlich erst zu einem Zeitpunkt geben, an dem eventuell – aber wer vermag das schon vorherzusagen – eine Rückkehr zur Normalität bereits wieder stattgefunden hat. Im Bewusstsein der unterschiedlichen örtlichen Rahmenbedingungen haben die beiden Arbeitsgemeinschaften jedenfalls zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieser Zeitschrift festgehalten, dass man sich eine Öffnung der Bibliotheken als Arbeits- und Lernort im Lau-

Bibliotheken waren an ihren Universitäten und Hochschulen in der Regel mit die ersten, die Dienste vor Ort wieder angeboten haben.

fe des Mai nicht vorstellen kann. Weitergehende Ausblicke und Perspektiven fielen – das zeigte unter anderem auch der kollegiale Austausch in der Webinar-Reihe »Zu Gast in...« – nicht nur den Universitäts- und Hochschulbibliotheken schwer. 🦠



ÖBs: „DIGI-ABO FÜR ALLE“ BRACHTE VIELE NEUANMELDUNGEN



SUSANNE LARISCH
Pressereferentin
vbnw

Mitte März war Schluss: Dem Erlass des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales folgend schlossen auch die Öffentlichen Bibliotheken (ÖBs) in NRW ihre Tore. Von jetzt auf gleich fielen so gut wie alle Routinen weg, mussten neue Wege gefunden werden. Das kostete Nerven. Improvisieren war angesagt, schnelles Reagieren auf sich manchmal täglich ändernde Vorgaben ebenso.

Klar war für die Bibliotheksleitungen, dass sie die Bürgerinnen und Bürger ihrer Kommunen weiterhin mit Medien und Informationen versorgen wollten. Die Lösungen, die sie dafür fanden, waren so unterschiedlich wie die Rahmenbedingungen und die Vorgaben der Hygieneteams ihrer Kommunen. Da gab es die Bibliothek in Kreuztal, die auf Wunsch des Bürgermeisters nicht geschlossen wurde. Andernorts blieben Mitarbeitende, die zur Risikogruppe gehörten, zu Hause. Andere nutzten die Zeit in den ungewohnt leeren Gebäuden auf- und umzuräumen. Viel häufiger aber wurde die Zeit zum Konzepteschmieden genutzt – mit der Folge, dass die ÖBs die Kultureinrichtungen waren, die in Zeiten des Shutdowns in vielfältiger Weise durchgehend für ihre Kundschaft da waren.

Das Highlight: das »Digi-Abo für alle«, das die Stadtbüchereien Düsseldorf laut einer Pressemitteilung der Stadt als erste in NRW anboten. Die Idee, die mit unterschiedlichen Bezeichnungen in vielen Bibliotheken umgesetzt wurde: Auch Nicht-Bibliotheks-Mitgliedern einer Kommune wurde zeitlich begrenzt und fast immer kostenfrei der Zugriff auf die digitalen Angebote ermöglicht. Dieses Angebot gegen Langeweile und Lagerkoller traf den Nerv der durch die Pandemie von ihren sozialen Kontakten abgeschnittenen Kunden. Der Verband der Bibliotheken des Landes NRW (vbnw) griff die Idee auf, verbreitete sie unter seinen Mitgliedern und animierte zum Mitmachen. Mit Erfolg: Die Liste der Bibliotheken, veröffentlicht auf der vbnw-Webseite, wurde – obwohl nie vollständig – lang und länger.

ZAHLE DER AUSLEIHEN BOOMTE

Informationen der Bibliotheken und eine landesweite Pressemitteilung des Verbands machten das »Digi-Abo für alle« bekannt, die Medien berichteten, die Zahl der Neuanmeldungen boomte. Die Stadtbüchereien Düsseldorf z. B. verzeichneten in nur zwei Wochen weit mehr als 1.000 Neuanmeldungen, hinzu kamen »Altkunden«, die sich nach Jahren des Desinteresses wieder meldeten. Im gleichen Zug schnellten überall im Land die Nutzungszahlen der digitalen Ausleihe in die Höhe. In der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund beispielsweise vervierfachte sich die Nutzung der Zeitungs- und Zeitschriftenportale. Die elektronischen Bilderbücher wurden sogar zehnmal so oft genutzt wie sonst, so

dass die Dortmunder Bibliothek – wie viele andere im Land – Lizenzen hinzukaufen musste. Etwa doppelt so groß war die Nachfrage nach E-Audios, E-Books und E-Zeitschriften, die insbesondere für die Aus- und Fortbildung genutzt wurden.

Die erzwungene Corona-Pause hatte den Nebeneffekt, dass viele Bürger nun Zeit hatten, sich auf die Onleihe einzulassen. Die Bibliotheken ergriffen die Chance und posteten in den Sozialen Medien Erklärvideos für ihre digitalen Angebote. Kommentare auf den Facebook-Portalen spiegeln die Überraschung über die Vielfalt der Angebote wider. »Wahnsinn, was ihr alles digital anbietet!« freute sich zum Beispiel eine Kundin der Stadtbibliothek Herford.

Zahlen der divibib GmbH, die mit ihrer Onleihe die führende digitale Ausleihplattform für Bibliotheken in Deutschland ist, belegen, wie stark die Nutzung der digitalen Angebote zunahm. Während im Januar und Februar in NRW die Ausleihen pro Woche durchschnittlich bei 113.000 lagen, stiegen die Zahlen auf fast 180.000 in der Woche nach Ostern. Durchschnittlich lagen sie in den sieben Wochen von Mitte März bis Ende April bei 167.000. Die Zahl der Nutzer, die in den ersten beiden Monaten des Jahres jeweils um die 81.000 pendelte (Ausleihen: je ca. 500.000), wuchs auf knapp 104.000 im April (Ausleihen: 720.000) an. Die Ausleihen hielten auch im Mai noch das sehr hohe Niveau.

Neben dem »Digi-Angebot für alle«, gab es diverse andere Angebote, die von den Bürgern dankbar angenommen wurden. In Hattungen kam der Osterhase mit dem Rad – aber natürlich nur bis zur Haustür. Auf den Gepäckträger hat er ein Wunsch-Wundertüten-Paket geschnallt. Familien freuten sich über Spiele, Tonies, Bilderbücher und Filme, die sie bei der Stadtbibliothek bestellt hatten. »Book & Bike« nannten die Hattinger ihren Service, den sie gemeinsam mit dem ADFC auf die Beine gestellt hatten. Mit »Medien to go« – zum Abholen verpackt in Körbe und Tüten – versorgten Bibliotheken die Kunden. Der Service wurde begeistert aufgenommen. Vor allem Familien bestellten, wie man hörte, »bergeweise Gesellschaftsspiele«. »Nimm's mit« rieten Bibliotheken nicht nur in Essen und Rheine. Sie hatten Trödelmarktbücher zum Mitnehmen vor ihren Türen platziert.

Vor allem auf Facebook setzten die Bibliotheksteams viele kreativ Ideen um, um Menschen zu unterhalten und zu informie-

ren. Bastel- und Puzzleangebote für Kinder, Vorlesestunden auch für Erwachsene wurden gut frequentiert.

#DANKEBIBLIOTHEK

Die Angebote der Öffentlichen Bibliotheken waren für viele Menschen in der Zeit des Shutdowns eine bedeutende Hilfe. Diesen Aspekt sollte die Aktion #DankeBibliothek, die auch bei der IFLA auf Interesse stieß, noch einmal in die Öffentlichkeit tragen und damit auch künftigen Einsparideen vorbeugen. Denn es ist abzusehen: Wenn Land und Kommunen coronabedingt viel Geld für Konjunkturprogramme ausgeben und hohe Einnahmeausfälle haben, werden sie bald an ihren freiwilligen Leistungen sparen müssen. Deshalb rief der Verband seine Mitglieder auf, vor allem auf Twitter und Instagram Kommentare der vom Angebot erfreuten Nutzer zu posten. Diese Kommentare machen eindringlich klar, wie dankbar viele Menschen für

dieses kulturelle Angebot waren und wie eng verbunden sich viele mit ihrer Bibliothek fühlen.

VIELES GING VERLOREN

Der Shutdown war eine Herausforderung. Das Hochfahren zur Wiedereröffnung eine noch größere. Fragen zu Hygienemaßnahmen von »Wie hänge ich wo Desinfektionsmittel auf?«, »Wie halte ich den Überblick über die Besucherströme?« bis zu »Müssen Medien in Quarantäne?« wollten beantwortet werden. Die Besucherregistrierung erwies sich als problematisch und führte gerade anfangs zu erhöhtem Erklärungsbedarf. Und es blieb unklar, warum Bibliotheken Kunden registrieren mussten, Museen aber nicht. Zögerlich wurde hier und da erlaubt, mit Hilfe von Einbahnregelungen das Stöbern in der Bibliothek zu ermöglichen. Nach und nach wurden langsam wieder Arbeitsplätze nutzbar gemacht. Unmöglich aber war es, unter diesen Bedingungen Aufenthaltsqualität zu bieten.

Die Stadtbücherei Münster behält, wie andere Bibliotheken auch, durch die Ausgabe von Körben den Überblick über die Anzahl der Besucher im Haus. Eine Zählanlage wurde installiert, so dass Kunden auf der Homepage sehen können, ob es Wartezeiten gibt.

Das Webinar »Zu Gast in ...«, ein neues Format, mit dem der vbnw zu Informations- und Erfahrungsaustausch einlädt, machte deutlich, wie drängend die Fragen waren. Mehr als 70 Bibliothekare nahmen teil, als das Thema Wiedereröffnung auf der Tagesordnung stand. Sie waren nicht nur an der praktischen Umsetzung interessiert. Viele beunruhigt der erzwungene Rückfall in Zeiten, als Bibliotheken reine Ausleihstationen waren. »Geht durch die Auswirkungen der Pandemie die Bedeutung der Bibliothek als Aufenthalts-, Lern- und Dritter Ort verloren und damit alles, was über Jahre mühsam aufgebaut wurde?«, fragen sich viele. Bleiben Lernen, Weiterbilden, Kulturangebote, Leseförderung, Maker Space u. ä. auf der Strecke? Die Perspektive ist unklar. Wie so vieles in Corona-Zeiten. 🍷





DIGITALE BIBLIOTHEKSANGEBOTE BRAUCHEN EINE DIGITALE COMMUNITY



STEPHAN SCHWERING
Stadtbüchereien
Düsseldorf

Gut, dass Bibliotheken diese in den sozialen Netzwerken erklären können und dort für Fragen ansprechbar sind.

Spätestens jetzt wird klar, wie wichtig es ist, das digitale Angebot eigenständig zu denken. Es ist ein eigener, digitaler Ort. Bibliotheken bieten den Zugang dazu und sind vertrauenswürdige Partnerinnen für die Kunden im Netz, virtuelle Inseln für fundierte Information. Die digitalen Nutzer werden Bibliothek als analogen Ort vielleicht nie aufsuchen – akzeptieren wir das. Die Corona-Krise und die damit verbundene Schließung von Bibliotheken wird wahrscheinlich zu einer größeren Verbreitung der digitalen Angebote führen, als jede andere Werbemaßnahme der geöffneten Bibliotheken es zuvor je vermochte. Das kann uns etwas verdeutlichen: Die digitalen Angebote und die digitale Kommunikation finden gerade neu zueinander – und das ist notwendig. Insofern bietet diese Krise auch in Bibliotheken eine Chance über eine reine Nutzungssteigerung der digitalen Angebote hinaus.

COMMUNITIES STÄRKEN BIBLIOTHEKEN

Spätestens jetzt merken viele Bibliotheken, wie wichtig nicht nur die Präsenz in sozialen Netzwerken ist, sondern dass auch ein ausgebautetes Netzwerk, eine Community und eine ausreichende Anzahl an Followern dazugehört. Sie tragen die Angebote nach außen, sie geben Feedback, Kritik und auch Ermunterung. Ein digitales Angebot ohne digitale Community entfaltet seine Wirkung eben nicht in dem Maße, wie sie es könnte. In zwei Beiträgen (»Von Situationen mit Potenzial und Gelegenheiten der Verführung«⁽¹⁾ und »Heftige Zeiten als Chance«⁽²⁾) beschreibt Simone

Orgel auf Medium.com sehr treffend die Bedeutung von Communities im Digitalen z. B. als Bestandteil strategischen Denkens und als zur digitalen Kultur gehörend. Auch im analogen Raum wird ja die Gemeinschaft gepflegt, sei es durch Veranstaltungen oder den persönlichen Kontakt mit den Bibliotheksmitarbeitenden. Dies geschieht im digitalen Raum von Bibliotheken meist in den Sozialen Medien oder mit Veranstaltungsformaten, die Digitales mit Analogem verbinden – aber tun das immer noch zu wenig.

Es wäre wünschenswert, dass durch die Krise noch mehr Bibliotheken den Weg in die sozialen Netzwerke finden und dort vertrauenswürdige Ansprechpartnerinnen werden. Nun scheint auch der Zeitpunkt gekommen, an dem es nur mit lustigen Postings und Büchertischen nicht mehr getan ist. Die Bibliotheken werden im Netz gebraucht, um Hatespeech und Respektlosigkeit entgegenzuwirken, für unsere demokratische Grundordnung einzutreten und um ihre eigene digitale Community zu pflegen und wertzuschätzen.

Bibliotheken sind kein Selbstzweck, sondern Orte der Bürger, und viele davon sind durchaus bereit für die Bibliotheken einzutreten. So erleben Bibliotheken gerade auch eine höhere Reichweite ihrer Auftritte in Social Media. Verschenken wir dieses Potenzial nicht, das durch die Krise deutlich wird! ♥

ENDNOTEN

1. <https://medium.com/@diewahremona/von-situationen-mit-potenzial-und-gelegenheiten-der-verf%C3%BChrung-59c9917bd8c6>
2. <https://medium.com/@diewahremona/heftige-zeiten-als-chance-ein-lob-der-digitalen-verbinding-formatentwicklung-99373c64ab62>



» IM FOKUS: 15 JAHRE BILDUNGSPARTNER NRW

Seit 15 Jahren besteht die Landesinitiative „Bildungspartner NRW – Bibliothek und Schule“. Viele erfolgreiche Kooperationen, nachhaltige Formen der Zusammenarbeit sind in dieser Zeit entstanden. Über die Entwicklung, kreative Beispiele und Statements der Bildungspartner informieren die folgenden Seiten.

15 JAHRE BILDUNGSPARTNER NRW – FÜR STARKE PARTNERSCHAFTEN VON BIBLIOTHEKEN UND SCHULEN



KIM MARIE STACHELHAUS
Bildungspartner NRW

15 Jahre an der Seite eines Partners wie der Bibliotheksszene in NRW sind bunte, bewegte und ereignisreiche Jahre: Am wohl spannendsten und rasantesten Themenkomplex unserer Zeit, der Digitalisierung, ist naturgemäß kaum ein anderer Bildungs- und Kulturort so nah dran. Aber auch sehr lange bewährte, sehr effektive Konzepte etwa der Literaturvermittlung öffnen immer wieder faszinierende Türen für viele Schülerinnen und Schüler und ihre Lehrkräfte.

In 15 Jahren Bildungspartner NRW hat sich viel bewegt. Bereits zur Vorbereitung der Bildungspartnerinitiative wurde die Arbeitsgemeinschaft Bildungspartner NRW – Bibliothek und Schule ins Leben gerufen, um die fachlichen Grundlagen abzustimmen und gemeinsam Maßnahmen und Projekte anzustoßen, auszuwerten und weiterzuentwickeln. In dieser Runde begleiten

und unterstützen bis heute Vertretungen aus dem Kulturministerium, aus Fachverbänden und der Fachstelle sowie Bibliotheksleitungen die Arbeit der Geschäftsstelle Bildungspartner NRW.

Herzstück und Motor ist ein regelmäßiges Angebot an attraktiven Veranstaltungen für die Partner Bibliothek und Schule. Fachtagungen zu Themen wie Leseförderung und Medienbildung, Workshops etwa zur Entwicklung eines Leitbildes, aber auch Kongresse und Wettbewerbe greifen immer wieder aktuelle Entwicklungen auf. Wichtig ist sowohl ein Raum für den Austausch der Fachkräfte unter sich als auch die Gelegenheit, mit der jeweils »anderen Seite« ins Gespräch zu kommen und sich zu vernetzen. Häufig entstehen aus solchen Veranstaltungen im Nachgang wertvolle Materialien für die Kooperationspraxis.

Eine weitere stark betonte Entwicklungslinie ist die Vernetzung mit und die Beteiligung an weiteren Programmen und Angeboten sowohl auf Landes- als auch auf Bund-Länder-Ebene. Sei es im Medienkompetenzrahmen NRW, in der staatlichen Lehrerfortbildung oder bei groß angelegten



ZAHLN, DATEN, FAKTEN

Aktuell kooperieren 192 Bibliotheken in insgesamt 855 Bildungspartner-schaften mit Schulen. Damit machen die Bibliotheken 45 % aller außerschulischen Lernorte unter dem landesweiten Label Bildungspartner NRW aus und stellen fast 50 % sämtlicher registrierter Bildungspartnerschaften mit Schulen. Mit Abstand am häufigsten ist die Kooperation zwischen Bibliotheken und Grundschulen (471 Bildungspartnerschaften). Es folgen Gymnasien (138), Realschulen (71), Gesamtschulen (61), Förderschulen, Hauptschulen und Berufskollegs. In NRW pflegten im Schuljahr 2018/19 1.337 Schulen eine oder mehrere Bildungspartnerschaften, das sind im Vergleich zur Gesamtzahl der allgemeinbildenden Schulen 24 % (Stichtag 31. Juli 2019).

Projekten zur Leseförderung oder kulturellen Bildung – Ziel ist es, die Grundidee einer systematischen Zusammenarbeit von Schule und Bibliothek aktiv einzubringen oder im Bewusstsein zu halten und für die Vorhaben fruchtbar zu machen. Politisch bestätigt wurde dieses Anliegen zuletzt in der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung »Kommunale Bildungs- und Kultureinrichtungen und Schulen sind Bildungspartner NRW« im Landtag am 27. März 2017. Damit haben Landesregierung und Kommunale Spitzenverbände die Partnerschaft von Schulen und außerschulischen Bildungs- und Kultureinrichtungen nach mehr als zehn Jahren der erfolgreichen Zusammenarbeit erneuert. Abgestimmt mit den jeweiligen Fachverbänden und Partnern wurden spezifische Ziele für jede Initiative in Form von »Agenden 2025« formuliert und bilden die Grundlage für eine interne Maßnahmenplanung.

PERSPEKTIVEN

Bereits für die kommenden Monate sind zahlreiche neue Vorhaben in Planung, die aus zurückliegenden Entwicklungen und Programmen entstanden sind. Aktuell be-

reitet die Geschäftsstelle Bildungspartner NRW ein Kinderbuchprojekt vor, das Bibliotheken und Grundschulen die Möglichkeit bieten wird, mit den Figuren und Bildern eines Bilderbuchs eigene Geschichten zu schreiben, Buchbesprechungen als Podcast zu gestalten, eine eigene Inszenierung aufzuführen oder auf vielfältige andere Weise kreativ mit dem Buch weiterzuarbeiten. Die so entstehenden Schülerprodukte können später rechtssicher zum Beispiel auf der Homepage der Bibliothek oder der Schule veröffentlicht werden.

Eine neue Handreichung zur Lesekompetenzförderung wird Bibliothekskräften spezifische Einblicke in die fachlichen Grundlagen der schulischen Lesedidaktik geben. In enger Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken entsteht basierend auf den im Bund-Länder-Projekt Bildung durch Sprache und Schrift (BiSS) entstandenen Kursmodulen für Lehrkräfte ein Blended-Learning-Kurs zum Thema »Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen«. Dieser Kurs wird Bibliothekskräften vom Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung an der TU Köln angeboten. Und der von vie-

BILDUNGSPARTNER NRW

Bildungspartner NRW wurde 2005 als Landesinitiative »Bildungspartner NRW – Bibliothek und Schule« zur Anregung und Stärkung systematischer Partnerschaften von Schulen und Bibliotheken vom Land und den kommunalen Spitzenverbänden ins Leben gerufen. Inzwischen ist aus der Initiative ein Dauerangebot geworden, das zehn kommunale Bildungs- und Kultureinrichtungen in den Blick nimmt, u. a. auch Bühnen, Museen und Musikschulen. Nach wie vor sind die Bibliotheken die zahlenmäßig stärksten und aktivsten Partner. Zentrale Unterstützung bei Aufbau und Weiterentwicklung gewinnbringender Kooperationen erhalten Schulen und Einrichtungen durch die Geschäftsstelle Bildungspartner NRW, einer vertraglichen Zusammenarbeit des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes NRW und der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe.

len Bildungspartnern lang gehegte Wunsch nach einer Plakette für die Anbringung im eigenen Haus ist nun in Erfüllung gegangen. Die Bestellung der Bildungspartner-Plakette in zwei unterschiedlichen Ausführungen ist jetzt über die Geschäftsstelle möglich.

Christiane Bröckling, Geschäftsführerin Bildungspartner NRW: »Partnerschaften von Bibliotheken und Schulen adressieren gleich mehrere sehr aktuelle Herausforderungen. Für die Digitalisierung und die erforderlichen Skills, die sie den Kindern und Jugendlichen vermitteln sollen, profitieren Schulen von der Ausstattung und der Medienkompetenz der Bibliotheken. Die analoge Welt der gedruckten Schrift und des Buches kann nirgends so sinnlich vermittelt werden wie in der Bibliothek. Wer sonst

könnte Schulen bei der Leseförderung so hilfreich beiseite stehen, wie es Bibliotheken tun? Und – wie in der Phase des Distanzlernens beobachtet – eröffnen sich für die Kooperationen vielfältige Möglichkeiten, zwischen der digitalen und der analogen Welt pragmatische Brücken zu schlagen. Mit der App Biparcours gestaltete Lernangebote sind nur ein Beispiel unter vielen denkbaren anderen. Wir erleben viele Bibliotheken in diesem Bereich als sehr offen, und ich bin sicher, dass auch in Zukunft viele innovative Kooperationen mit Schulen entstehen werden.«

Möchten auch Sie Bildungspartner NRW werden? Grundlage einer Bildungspartnerschaft ist eine schriftliche Kooperationsvereinbarung der Partner. Sie wird vom Part-

ner und der Schulleitung unterschrieben. So entstehen eine erhöhte Verbindlichkeit und damit eine größere Verlässlichkeit der Partnerschaft auf beiden Seiten. Auf der Webseite von Bildungspartner NRW finden sich Materialien für Interessenten, so der »Wegweiser Bibliothek«, der Erfahrungen aus über einem Jahrzehnt Bildungspartnerschaften in konkrete Handlungsempfehlungen übersetzt, und die Muster-Kooperationsvereinbarung. Diese können Bibliotheken auf ihre Ziele und Inhalte anpassen und sich mit ihr als Bildungspartner NRW registrieren. Darüber hinaus lädt Bildungspartner NRW zu Fachtagungen und Workshops ein sowie zur Nutzung der kostenfreien Bildungs-App Biparcours für selbst gestaltete interaktive Themenrallyes zur Erkundung der Bibliothek. 📖

ERFAHRUNGEN UND VISIONEN: EINE ZEITREISE IN GESPRÄCHEN

CHRISTIANE BRÖCKLING, KIM MARIE STACHELHAUS

Bildungspartner NRW

Kooperationen leben von den Menschen, die sie ermöglichen und gestalten. Mehrere tausend Beteiligte in rund 200 Bibliotheken und mehr als 850 Schulen haben in den letzten 15 Jahren die Bildungspartnerschaften in NRW mitgeprägt. Geschäftsführerin Christiane Bröckling, seit 2005 bei Bildungspartner NRW, und Kim Marie Stachelhaus, seit 2018 Wissenschaftliche Referentin im Team, haben Förderinnen und Förderer sowie Unterstützer auf Landesebene und in den Kommunen, in Bibliotheken und Schulen nach ihren Erfahrungen, Einschätzungen und Visionen gefragt.

Sie haben die landesweite Initiative Bildungspartner NRW – Bibliothek und Schule seit 2005 aktiv mitgestaltet und begleitet. Welche Erwartungen und Ziele waren für Sie damit verbunden? Claus Hamacher, Beigeordneter für Finanzen, Sparkassen, Schule, Kultur und Sport beim Städte- und Gemeindebund NRW |

Um die Hintergründe der Bildungspartnerschaft zwischen Schulen und Bibliotheken zu verstehen, muss man sich in die bildungspolitische Diskussion des Jahres 2005 zurückversetzen. Seinerzeit lagen die Ergebnisse der zweiten PISA-Studie vor, die nicht unerhebliche Schwächen bei der Lesekompetenz deutscher Schülerinnen und Schüler aufgedeckt hatte. Vor diesem Hintergrund sollten Strategien entwickelt werden, um die Lesekompetenz zu fördern. Neben einer Verbesserung des Unterrichtes im engeren Sinn wurden auch Kooperationen mit Einrichtungen in den Fokus genommen, die Beiträge zu einer Steigerung der Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler versprachen – was lag näher als die kommunalen Bibliotheken?



Dr. Johannes Borbach-Jaene, vbnw-Vorsitzender für Öffentliche Bibliotheken, Bibliotheksdirektor der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund | Mit der Beteiligung an der Initiative Bildungspartner NRW wollten wir der Zusammenarbeit einen neuen

Im regen Austausch befinden sich die Mitglieder der AG Bibliothek und Schule (v. l.): Kim Marie Stachelhaus (Bildungspartner NRW), Gudrun Lautenburger (Schulbibliothekarische Arbeitsstelle, Stadtbibliothek Oberhausen), Britta Reinecke (LAG Schulbibliotheken in NRW e. V.), Anja Warnkross (Bildungspartner NRW), Christiane Bröckling (Bildungspartner NRW), Bernd Jeucken (vbnw, Stadtbibliothek Hattingen), Susanne Keyzers (Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken), Konstanze Sigel (ZBIW an der TH Köln), Eva Göring (Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken); nicht im Bild: Birgit Lücke (Stadtbücherei Warendorf), Beate Möllers (Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW), Julia Rittel (Stadtbibliothek Euskirchen).



Fotos: Bildungspartner NRW

Rahmen geben. Dabei stand das Ziel einer verbesserten Kommunikation durch verlässliche Ansprechpersonen und einer Verstärkung der Zusammenarbeit unabhängig vom Engagement Einzelner im Mittelpunkt.

Sie gehören zu den Bildungspartnern der ersten Stunde. Was hat Sie dazu motiviert, Teil der Initiative zu werden?



Marlis Ermer, Schulleiterin des Gymnasiums Laurentianum in Warendorf | Ich war schon immer davon überzeugt, dass eine Bücherei in jede Schule gehört und diese für die schulische Arbeit sehr gut ausgestattet sein sollte. Dieses Arbeitsfeld konnte ich kurz nach meinem Dienstantritt am Gymnasium Laurentianum auch aufgrund der exzellenten Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei Warendorf angehen. 2005 wurde dann das Projekt in der Stadt Warendorf gestartet, und das sogar schulübergreifend. Aus meiner Sicht war es deshalb selbstverständlich, dass unsere Schule teilnahm.

Ute Hachmann, Leiterin der Stadtbibliothek Brilon | Aus der zufälligen Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und Schule, die immer vom Engagement einzelner Lehrerinnen und Lehrer abhängig war, wollten wir in Brilon unbedingt eine Struktur. Für uns war eine Grundlage sehr wichtig, die auf Absprachen und Zielen beruht und nicht auf Zufälligkeit.

Bernd Jeucken, Leiter der Stadtbibliothek Hattingen, stellv. Vorsitzender für Öffentliche Bibliotheken des vbnw | Unsere erfolgreiche Teilnahme am Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule« der Bertelsmann Stiftung in den Jahren 2002 bis 2004 weckte in uns den Wunsch, die seinerzeit erstmals erprobte systematische Kooperation mit Schulen fortzusetzen. Diese Basis hat es uns leicht gemacht, weitere strategische Partnerschaften mit neuen Schulen zu begründen. Ziel war und ist es bis heute, mit ständig neu belebter Zusammenarbeit ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Schule und Bibliothek verwandte Bildungsziele verfolgen, die sich gemeinsam leichter erreichen lassen.



Was sind aus Ihrer Sicht die größten Entwicklungen der zurückliegenden Zusammenarbeit? Auf welche Erfolge sind Sie besonders stolz?

Barbara Weber, Schulleiterin der Josefschule in Warendorf, Koordinatorin für die Kooperation »Bibliothek und Schule« | Wir haben als Schule mit der Bibliothek einen qualifizierten und kompetenten Ansprechpartner gefunden. Die Bildungspartnerschaft,

fest in unserem Schulprogramm verankert, gewährleistet, dass verbindliche Formen und Absprachen der Kooperation getroffen und eingehalten werden. Alle Kinder unserer Schule erfahren Unterricht in der Bibliothek als Methodentraining zur Informationsrecherche und zur Wissenserweiterung in bestimmten Fachrichtungen. Die enge Zusammenarbeit drückt sich darin aus, dass »Schule zur Bibliothek kommt« und »Bibliothek zur Schule kommt«. Die Bildungseinrichtung Bibliothek ist für die Kinder fester und »lieb gewonnener« Bestandteil im Alltagsleben geworden.

Britta Reinecke, Vorsitzende der LAG Schulbibliotheken NRW e. V. und Lehrerin an der Heinrich-Böll-Gesamtschule in Düren | Bei den aktiven Bildungspartnerbibliotheken hat sich die Wahrnehmung und Anerkennung der besonderen und wichtigen Rolle der Schulbibliotheken deutlich verbessert.

Andrea Pepping, Schulleiterin der Grundschule Bredenscheid in Hattingen | Leseförderung liegt uns in unserer Grundschule sehr am Herzen. So haben wir zum Beispiel eine liebevoll gepflegte kleine Schulbibliothek. Um die Kinder aber auch mit dem Angebot und der Ausleihe von Medien in der Stadtbibliothek vertraut zu machen und sie auch hier – bei einem viel größeren und vielfältigeren Angebot – zur regelmäßigen Ausleihe zu motivieren, ist der Besuch der Bibliothek fest in unserem Schulprogramm verankert.



Ermer | Unsere Schülerbücherei hat in den vergangenen 15 Jahren eine ungeheure Entwicklung genommen, von der kleinen Einraum-Bücherei hin zum stark frequentierten Lernzentrum und beliebten Aufenthaltsort für viele Schülerinnen und Schüler. Mit Hilfe der Unterstützung durch die Stadtbücherei gelang anfangs der Bestandsaufbau, parallel konnten dank des ehrenamtlichen Engagements vieler Eltern die Öffnungszeiten der Schülerbücherei ausgedehnt werden. Die Einstellung einer schulbibliothekarischen Servicekraft durch die Stadt Warendorf garantiert seit 10 Jahren eine kontinuierliche Bibliotheksarbeit.



Judith Nockemann, Lehrerin an der Realschule Grünstraße in Hattingen, Fachleiterin in der Lehrerbildung | Kontinuität, Innovation und eine gegenseitige Bereicherung zeichnen unsere Zusammenarbeit aus. Mein persönliches Highlight war die Ausstellung »Stabis in der Stabi«: Stabschrecken in der Stadtbibliothek. Die Klasse 5a, die Stabschrecken und wandelnde Blätter als Klassentiere hielt, war eingeladen, diese mit Informationsplakaten, Modellen und Literatur in der »Stabi« vorzustellen. Es war eine für alle Seiten spannen-

Fotos: Bildungspartner NRW

de Aktion, zu der viele Menschen in die Bibliothek kamen, die nicht zum Stammpublikum zählten.

Borbach-Jaene | Der größte Erfolg ist, dass Bibliotheken von den Schulen als wichtiger Partner wahrgenommen werden und die Bibliotheken viel über die Anforderungen der Schulen an die Bibliotheken gelernt haben. Die vielfältigen Veränderungen auf beiden Seiten, bedingt vor allem auch durch die fortschreitende Digitalisierung, konnten so in die Bildungspartnerschaften einfließen und die Angebote der Bibliotheken weiterentwickelt werden.

Beate Möllers, Leiterin des Referats »Literatur, Archive, Bibliotheken, Erhalt des Kulturellen Erbes« im Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW | Ich nehme wahr, dass die Zusammenarbeit von Schulen und Bibliotheken heute sehr viel selbstverständlicher ist als zum Start der Bildungspartner-Initiative. Die jeweiligen Kompetenzen, Möglichkeiten und Grenzen werden wahr- und ernstgenommen. Dazu hat auf jeden Fall die kontinuierliche und qualifizierte Begleitung der Bildungspartner-Geschäftsstelle beigetragen, aber auch die vielen Qualifizierungsangebote, die Bildungspartner-Kongresse und die gute Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Zu den wichtigen Erfolgen gehört für mich auch, dass es inzwischen nicht nur viele weitere Bildungspartnerschaften gibt, sondern dass potentielle Partner sich quasi darum bewerben – die Initiative, die mit den Bibliotheken gestartet ist, ist inzwischen ein interessanter und aufwertender Rahmen für viele Einrichtungen, die als außerschulische Partner ihren Beitrag zur kulturellen Bildung und zur Verbesserung von Unterricht leisten wollen.



Birgit Lücke, Leiterin der Stadtbücherei Warendorf | Wir sind gleich mit elf Schulen gestartet und mussten daher ein Programm entwickeln, von dem die Grundschule genauso profitiert wie das Gymnasium, die Förderschule oder eben die Bibliothek. Das so entstandene Spiralcurriculum, das sich heute im Medienkompetenzrahmen NRW wiederfindet, hat immer noch Bestand, wird laufend gemeinsam weiterentwickelt und ist zur Selbstverständlichkeit geworden. Das funktioniert immer noch so gut, weil wir uns nach wie vor regelmäßig über neue Entwicklungen oder Problemstellungen austauschen und auch zusammen mit dem Sachgebiet Schule nach gemeinsamen Lösungen suchen.

Die Welt des Lesens ist bunter geworden. Leseförderung bedeutet heute, Kinder und Jugendliche für die spezifischen Anforderungen fit zu machen und ihnen Raum für Kenntnisse im Umgang mit Medien zu geben. Inwiefern verändert der digitale Wandel den Bedarf an Unterstützungsangeboten und welche Auswirkungen hat das auf die Konzeptentwicklung Ihrer Schule?



Weber | Mediennutzungskompetenz ist eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Teilnahme am Alltagsleben. In der Schule lesen Kinder auch am Bildschirm ihrer Laptops und Tablets. Unser Bestreben ist es, durch neue Lernformen und Lernmethoden die Qualität der individuellen Lernprozesse bei Kindern zu verbessern. Dabei nutzen wir die Medienangebote in der Bibliothek und die kompetente Unterstützung durch das Personal der Bibliothek.

Nockemann | Mir imponiert, dass unsere Bibliothek zwar digitale Medien einsetzt, aber nie ist es zum Selbstzweck. Die Biparcours-Rallye ist dazu gedacht, die Bibliothek kennen zu lernen, auf dem Multitouch-Tablet liest man aktuelle Nachrichten, auf den Megatablets sind Lernspiele installiert und die Onleihe vereinfacht das Entleihen enorm. Auch hier trägt die Bibliothek zur Bildungsgerechtigkeit bei und nimmt wichtige Bereiche des Medienkompetenzrahmens NRW in den Blick.

Ermer | Trotz des Wandels des Schulbuches von der analogen in die digitale Form wird das Konzept »Buch« im Kern bestehen bleiben und trotzdem durch – teilweise erst noch entstehende – zusätzliche Möglichkeiten erweitert werden. Auch diese Buchformen, ob analog oder digital, müssen durch Bibliotheken vorgehalten, organisiert und den Nutzenden strukturiert zur Verfügung gestellt werden.

Und wie sieht es in den Bibliotheken aus? Sie sind heute Orte der Begegnung und Medienhäuser, die die ganze Vielfalt des Lesens abdecken. Inwiefern verändert die Digitalisierung die Zusammenarbeit mit den Schulen?



Hachmann | Wir haben in den letzten Jahren oft das Gefühl gehabt, den Schulen mit unseren digitalen Ideen voraus zu sein. Die erste Biparcours-Rallye haben wir tatsächlich in erster Linie für die Lehrerkollegien erstellt. Genauso verhielt es sich seinerzeit mit dem Medienpass NRW. Als wir das Wort zum ersten Mal in den Mund genommen und uns mit dem Angebot beschäftigt haben, war das für unsere Grundschulen noch ein Fremdwort.

Jeucken | Der inzwischen für alle Schulformen obligatorische Medienkompetenzrahmen NRW bietet die Basis für die Entwicklung schulinterner Medienkonzepte, in die sich unsere Bibliothek als modernes Medienhaus mit ihren vielen digitalen Möglichkeiten offensiv einbringt. Sie schafft sich so langfristig den Status eines unentbehrlichen außerschulischen Partners.

Lücke | Durch die Corona-Krise nimmt außerdem das E-Learning enorm an Fahrt auf. Bibliotheken werden also nicht mehr nur Medien oder Datenbanken für die Schulen bereitstellen, die Vermittlungsarbeit wird sich am meisten verändern. Neben den traditionellen Methoden, die es auch weiterhin geben wird, brauchen wir den Zugang zu schulischen Lernplattformen und müssen unser bibliothekarisches Wissen künftig auch per Video oder E-Learning-Tool zu Lehrkräften und Schülern bringen können.

Hamacher | Der Rat für kulturelle Bildung hat 2018 in einer Studie festgestellt, dass die Digitalisierung nicht nur die Arbeitsweise der Öffentlichen Bibliotheken verändert, sondern auch deren institutionelles Selbstverständnis berührt. Kulturelle Bildungsangebote an Bibliotheken können einen essentiellen Beitrag leisten, um die Digitalisierung sinnvoll zu erschließen und zu gestalten. Auch in der Schule hat der Begriff »Medienkompetenz« einen anderen und viel umfassenderen Inhalt als noch vor 15 Jahren. Die Digitalisierung hat einen ganzen Strauß neuer Kooperationsfelder für die Bildungspartner Schule und Bibliothek eröffnet. Viele Schulen arbeiten mit dem Medienkompetenzrahmen NRW, einem Angebot der Landesregierung zur Steigerung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Viele Angebote von Bibliotheken passen geradezu ideal dazu.

Was glauben Sie, wie sieht die Zusammenarbeit von Schulen und Bibliotheken im Jahr 2030 aus? Wie werden sich Bedarfe und Angebote entwickeln, und wo sehen Sie besondere Chancen und zentrale Herausforderungen für die Kooperationspraxis?



Reinecke | Öffentliche und schulische Büchereien sind Orte der Gleichberechtigung. Eine kombinierte Öffentliche und Schulbibliothek könnte gerade in kleinen Kommunen oder Stadtteilen ein Zukunftsmodell sein: eine Bibliothek für »alle« – ein generationenübergreifender Lernort. Als Zukunftsperspektive für das Jahr 2030 möchte ich eine Situation beschreiben,

die die zentralen Punkte der Programmatik der LAG aufgreift: Schulbibliotheken sind zu einem Knotenpunkt für das Medienangebot und die Medienpädagogik der Schule geworden. Zugleich gewährleisten sie die Vernetzung mit den Öffentlichen Bibliotheken, damit Schülerinnen und Schüler deren Medienangebot nutzen können. Bis zum Jahr 2030 sind Schulbibliotheken personell, medial und digital dafür ausgestattet und werden professionell geleitet. Die enge Zusammenarbeit von Kultur- und Schulministerium hat den Weg dorthin geebnet. In den Kommunen wurden mit allen Beteiligten – Schulen, Öffentlichen Bibliotheken und Schulträgern – kommunale Gesamtkonzepte erstellt, um langfristige finanzierbare Lösungen zu finden, die Schülern die bestmögliche mediale Infrastruktur und optimale Lernmöglichkeiten sichern. Li-

zenzen werden abgestimmt sowohl für Stadtbibliotheken als auch für Schulen und Schulbibliotheken erworben und Schulbibliotheken beteiligen sich an der Onleihe.

Lücke | Meine Bibliothek 2030 ist ein reales und (zunehmend) virtuelles Netzwerk aus Stadt- und Schulbibliotheken bzw. Selbstlernzentren, das Medien und Informationen in allen Variationen leicht zugänglich für jedermann bereitstellt und das zur Nutzung der Ressourcen nötige Wissen jeweils bedarfsgerecht für alle Altersstufen vermittelt.



Borbach-Jaene | Die größte Herausforderung wird darin bestehen, dass die Schulen die Bibliotheken weiterhin als zentrale Informationsanbieter wahrnehmen und sich nicht mit internen digitalen Informationsangeboten Insellösungen schaffen. Bibliotheken können Lernende über ihre gesamte Bildungsbiographie unterstützen und begleiten.

Schülerinnen und Schülern diese Möglichkeiten nahezubringen, sollte auch im Jahr 2030 im Mittelpunkt der Bildungspartnerschaften zwischen Schulen und Bibliotheken stehen.

Möllers | Ich kann mir vorstellen, dass die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz verstärkt in Form von Webinaren erfolgen wird – atmosphärisch vielleicht nicht ganz so attraktiv wie der Besuch der Bibliothek, aber viel flexibler nutzbar, so dass auch Schulen, denen die analoge Kooperation bisher schwerfällt, davon profitieren können. Diese Kompetenzen sind von grundlegender Bedeutung für die Demokratie, und Bibliotheken werden in den nächsten Jahren gefordert werden, hier ihren Beitrag zu leisten. Dies kann und muss auch in der Zusammenarbeit mit Schulen erfolgen. Ich rechne daher damit, dass die Bildungspartnerschaften quantitativ mehr und qualitativ anspruchsvoller werden. Eine Herausforderung, aber auch eine große Chance.

Nockemann | Ich träume von einer Bibliothek, die offen für alle ist. Die Bibliothek als der Ort der gemeinsamen Suche, die Bibliothek als der Ort der Bereicherung, die Bibliothek als der Ort der Begegnung: vorurteilsfrei und ergebnisoffen. Ich wünsche mir eine Bibliothek, die so wach bleibt wie bisher und die weiterhin wichtigen Themen wie Umweltschutz, Gesellschaftspolitik, Geschichte oder Kunst in eine Kommune und in die Schule hineinträgt. ♥



Fotos: Bildungspartner NRW | Foto rechts: Köster – Koester Fotografie

LESEFÖRDERKONZEPTE: ZWEI LEHRERINNEN BERICHTEN



ANJA WARNKROSS
Bildungspartner
NRW

Bildungspartner NRW nahm von 2011 bis 2020 mit insgesamt vier Schulverbünden am Bund-Länder-Programm »BiSS: Bildung durch Sprache und Schrift« teil, flankierende Partner waren die örtlichen Bibliotheken. Ziel war es, gemeinsame Konzepte für die Leseförderung mit und in allen Medien zu entwickeln. Als inhaltlich-fachliche sowie methodische Grundlage diente die Fortbildung für Bibliothekskräfte »Experten für das Lesen« von Prof. Gudrun Marci-Boehncke, die auf die Zielgruppe der Lehrkräfte angepasst wurde. Linda Hillebrand und Katharina Döring berichten von ihren Erfahrungen.

Linda Hillebrand, Wiehagenschule Werne: »In der Grundschule ist die nachhaltige Vermittlung von Interesse, Freude und Lust am Lesen wichtig. Unsere Kooperation mit der Bibliothek zielt darauf ab, Zugänge zu motivierenden Büchern in einer anregenden Leseumgebung zu eröffnen und dadurch Interesse für Lesekultur auch außerhalb der Schule zu wecken. Viele Kinder lernen so, wie sie einen Zugang zu Büchern bekommen können, ohne sie kaufen zu müssen. Die



Katharina Döring und Linda Hillebrand

besonderen Veranstaltungen in der Bibliothek machen das Lesen und den Umgang mit Medien zum Highlight. Die Chance ist also groß, dass die Kinder zuhause von ihren Erfahrungen begeistert berichten und so die Eltern mit ins Boot holen. Deren Beteiligung ist bei der Leseförderung nämlich unerlässlich. Außerdem lernen die Kinder die Bibliothek als Erlebnisort kennen und überwinden so ihre »Schwellenangst«.



Bei uns an der Schule besteht seit vielen Jahren ein Spiralcurriculum Leseförderung. Es wurde in Zusammenarbeit mit der hiesigen Bücherei und allen Grundschulen erstellt. Eine Arbeitsgruppe besprach die Bedarfe der Grundschulen. Daraufhin entwickelte die Bücherei in Zusammenarbeit mit den Schulen verschiedene Angebote. Einmal im Jahr findet eine Konferenz statt, in der eine Kleingruppe aus dem Lehrerkollegium mit

der Bücherei die Zusammenarbeit evaluiert. Das Spiralcurriculum ist bei uns also kein starres Konzept, sondern etwas, das immer überprüft und weiterentwickelt wird.

Meiner Meinung nach sollten die Bibliotheken die Schulen einfach ansprechen und ihre Bereitschaft zur Kooperation signalisieren. Oft sind Schulen froh, wenn ihnen so ein Angebot eröffnet wird. Wichtig ist vielleicht, dass es offensichtlich sein muss, dass es keine langfristige »Mehrarbeit« für Schulen darstellt, sondern dass es die Arbeit der Schule erweitern und vor allem bereichern kann.«

Katharina Döring, Märkisches Gymnasium Iserlohn: »Neben der eigenen Schulbibliothek eröffnet die Kooperation mit der Stadtbücherei weitere Möglichkeiten der Le-

Um Schülerinnen und Schüler zum Lesen zu motivieren, werden Konzepte entwickelt, die die verschiedensten Medien einbeziehen.



semotivation: Über Biparcours die Bücherei kennenzulernen, direkt Bücher ausleihen zu können, stets die neuesten Lesetipps zu bekommen und die aktuellste Literatur zu finden, ist für die Motivation der jüngeren Kinder essentiell. Für die individuelle Förderung z. B. der schreibbegeisterten Kinder ist es positiv, dass sie außerunterrichtliche Angebote wie Lesungen oder Workshops nutzen können. Zusätzlich ist es für die digital nicht gut ausgestatteten Familien wichtig, wenn die Kinder die PCs der Stadtbücherei nutzen können. Darüber hinaus stellt uns die Stadtbücherei ihre Räumlichkeiten für Projekte zur Verfügung, etwa für den Balladenabend in Klasse 7. Dann nutzen wir neben dem Foyer für den Saftempfang auch den großen Raum mit der technischen Ausstattung für den Auftritt der Kinder. Auch die Fachschaften Kunst und Deutsch nutzen die Bücherei, um in Vitrinen oder Bilderrahmen Produkte auszustellen, die im Unterricht entstanden sind.

Die »Lange Nacht des Lernens«, die im Frühjahr für Abiturienten angeboten wird, ist ein Highlight, da die Schüler nach der Schließung für den Publikumsverkehr die ganze Bücherei in Gruppen nutzen und bis in die Nacht für das Abi lernen können. Dabei werden sie mit Getränken, Snacks und Meditationsübungen super von der Stadtbücherei betreut, sogar Mentoren stehen ihnen zur Seite.

Die Mitarbeiter der Bücherei kommen gerne zu uns an die Schule, um über weitere gemeinsame Projekte zu sprechen, oder auch, um Projekte vor Ort durchzuführen, weil der Weg zur Bücherei verhältnismäßig lang ist und viel Unterricht dafür ausfallen müsste.

Wenn ein Lehrer oder eine Mitarbeiterin der Bücherei eine zündende Idee haben, melden wir uns bei der jeweils anderen Institution. Die Idee wird in den Teams besprochen, in größeren Gruppen auf Herz und Nieren geprüft und dann probenhalber durchgeführt, evaluiert und bei positiver Resonanz erneut angeboten.

WETTBEWERB: „KOOPERATION GEHT DIGITAL“

Aufgrund pandemiebedingter Einschränkungen stehen Schulen und außerschulische Lernorte vor der Herausforderung, ihre Bildungspartnerschaften neu zu denken. Wie lässt sich in Zeiten des Lernens auf Distanz mithilfe digitaler Medien und Technologien eine Brücke zwischen Schule und außerschulischem Lernort schlagen? Wie können außerschulische Kooperationen und Lernangebote aufrechterhalten werden, wenn der Besuch am außerschulischen Lernort nicht stattfinden kann? Wie kann die Einbeziehung digitaler Formate die Vernetzung von Schule und außerschulischem Lernort fördern? Wie können sie die Begegnung mit dem Original, die Primärerfahrung an Originalschauplätzen, das Lernen mit allen Sinnen erweitern und intensivieren? Der diesjährige Wettbewerb Kooperation. Konkret unter dem Motto »Kooperation geht digital« sucht entsprechende Ideen. Mehr dazu unter www.kooperation.konkret.nrw.de



Es hat sich bewährt, wenn beide Seiten einen festen Ansprechpartner haben, mit dem sie regelmäßig in Kontakt stehen. Von diesen beiden Personen werden dann Ideen oder Werbung für Veranstaltungen weitergegeben. Nichts ist schlimmer als E-Mails an das Sekretariat einer Schule zu senden und nicht zu wissen, ob die Info im riesigen System Schule wirklich da ankommt, wo sie gebraucht wird. Persönlicher Kontakt ist das A und O in der Kooperation zwischen Schule und Bibliothek. Eine Bibliothek soll-

te am besten die Schulleitung anrufen und ein Treffen z. B. mit Schulleitung, den Fachkonferenzvorsitzenden Deutsch, Geschichte und Kunst sowie der Leseförderungsbeauftragten vereinbaren, bei dem alle Angebote, Wünsche und Hoffnungen offengelegt werden und gemeinsam überlegt wird, was wann wie realisiert werden kann. Dann werden die Aktionen und Aspekte in einer Kooperationsvereinbarung festgehalten und regelmäßig evaluiert und überarbeitet.« 🍷

Foto: Andreas Weinhold/Bildungspartner NRW

GELEBTE BILDUNGSPARTNERSCHAFT – EIN BESONDERER ANSATZ



EVA GÖRING

Fachstelle für
Öffentliche
Bibliotheken NRW

Bibliotheksarbeit ohne Bibliothek. Kann das funktionieren? Vor dieser Herausforderung standen die beiden ehemaligen Leiterinnen Dietlinde Kamp-Kalus und Gabriele Kühlkamp nach der Schließung ihrer Bibliotheken in zwei Bottroper Stadtteilen. Wie sollten sie weiterhin Angebote für Schulen, Kitas oder auch Senioren in den Stadtteilen durchführen? Wie sollten sie ohne einen unmittelbar zugänglichen Standort Schülerinnen und Schüler für das Lesen motivieren und aktiv Medienkompetenz fördern? Die Lösung in Bottrop: »Literatur unterwegs«. Kamp-Kalus und Kühlkamp erklären im Interview mit Eva Göring von der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW, was es genau damit auf sich hat und wie das insbesondere ihre Zusammenarbeit mit den Schulen im Kontext Bildungspartnerschaft verändert hat.

Was genau ist »Literatur unterwegs« und wie kam es dazu?

Gabriele Kühlkamp | »Literatur unterwegs« ist vor etwa neun Jahren gestartet. Bis dahin leiteten Frau Kamp-Kalus und ich jeweils eine Bibliotheksfiliale der Lebendigen Bibliothek Bottrop, die aufgrund von Sparmaßnahmen geschlossen wurden. Zugleich gab es aber auch die Vorgabe von der Stadt, dass die Literaturvermittlung in den Stadtteilen weitergehen sollte. Unsere Bibliotheksarbeit findet seitdem fast ausschließlich vor Ort in den Außenbezirken statt. Wir haben keinen festen Standort in den Stadtteilen, sondern fahren unter dem Motto »Literatur unterwegs« direkt zu den Einrichtungen.

In den Zweigstellen hatten wir damals schon 28 ehrenamtliche Vorlesepaten, die wir in unsere neue Stadtteilarbeit mit hineingenommen haben. Sie lesen seitdem direkt in den Kindergärten, Schulen und Altenheimen. Für uns sind sie inzwischen eine wichtige Verbin-

dung in die Stadtteile. Wir haben nach der Schließung der Zweigstellen den Kontakt zu den Kindertagestätten und Schulen gesucht und in Abstimmung ein neues Konzept erstellt. Wir führen aber auch Workshops mit Honorarkräften durch und ab und zu bekommen wir Unterstützung durch Kollegen der Zentralbibliothek.

Wie unterscheidet sich diese Arbeit von Ihrer vorherigen Tätigkeit, als Sie überwiegend in der Bibliothek gearbeitet haben?

Kühlkamp | Wir haben eigene Arbeitszeiten und Arbeitsweisen und sind relativ eigenständig im Rahmen der Bücherei. Die Kehrseite der Flexibilität ist, dass wir auch morgens mal einen Anruf bekommen: »Das klappt heute alles nicht, das müssen wir verschieben.« Dann ist der Tag ganz anders.

Was bringt es noch für Herausforderungen mit sich, wenn man ein solches Konzept verfolgt und z. B. viel auf Achse ist?

Dietlinde Kamp-Kalus | Da wir immer unterwegs sind, müssen wir sehr gut koordiniert sein und strukturiert arbeiten. Man muss darauf achten, immer alle Materialien für das Projekt eingepackt zu haben.

Kühlkamp | Außerdem ist Kommunikation sehr wichtig, wir müssen immer Kontakt mit den Kindergärten und den Schulen halten, sodass wir alles rechtzeitig absprechen, Projekte im Voraus durchplanen und vorstellen können.

Kamp-Kalus | Wir stellen auch oft genug erst wenn wir da sind fest, dass die Kinder mit unserem geplanten Programm unter- oder überfordert sind. Dann müssen wir innerhalb dieser Stunde mit dem Material, das wir haben, umplanen.



Dietlinde Kamp-Kalus und Gabriele Kühlkamp machen Bibliotheksarbeit ohne Bibliothek.

Kühlkamp | Oder die Lehrkräfte sagen uns kurzfristig, dass etwas inhaltlich gerade nicht zu ihrer Arbeit passt und fragen, ob wir das später machen können. Da muss man einfach flexibel sein und ein Projekt auch mal in einen anderen Monat verschieben.

Foto: Bildungspartner NRW | Porträt: Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW

Viele Kolleginnen und Kollegen in den Bibliotheken sagen, dass es in der Praxis manchmal schwierig ist, passgenaue Angebote für Schulen zu entwickeln und an diese heranzutragen. Was sind Ihre Mittel, wie kommunizieren Sie z. B. mit Schulen, damit man Sie als Bibliothek auch wahrnimmt?

Kamp-Kalus | Wenn eine neue Schulleitung eingestellt wurde, dann fahren wir in die Schule, stellen uns und unsere Arbeit persönlich vor. Wenn man sich gegenübersteht, merkt man, ob die Chemie stimmt und man kommt leichter ins Gespräch. Rechtzeitig vor Beginn eines Schulhalbjahres sollte man sich über die Themen, die im Lehrplan stehen, unterhalten. Von Vorteil ist es, wenn man vorab schon einige Konzepte alters- und zielgruppengerecht ausgearbeitet hat und die Lehrer die Angebote selbst ausprobieren dürfen und Spaß daran haben. Man muss die Leistungen aufzählen, die man personell erbringen kann; z. B. Mitmachen beim Schulfest, der Weihnachtsfeier. Man kann einer Schule ein Konzept nicht einfach so überstülpen, sondern muss schauen, wie die Kinder, die Schule sind, was das für ein Stadtteil ist. Da wir oft niederschwellige Angebote im Vormittags- und Nachmittagsbereich der Grundschulen (OGS) durchführen, sind wir oft vor Ort und werden einfacher als Kooperationspartner in Projekte involviert.

Sie selbst sind sehr aktiv als Kooperationspartner von Schulen und unterhalten im Kontext der Initiative Bildungspartner NRW viele Bildungspartnerschaften. Wie unterstützt Sie das bei Ihrer Arbeit?

Kühlkamp | Kooperationsvereinbarungen bedeuten für uns Kontinuität. Wir haben mit fast allen Schulen in Bottrop eine Bildungspartnerschaft. Es ist eine Bindung da, beide Partner schreiben in der Vereinbarung ja auf, was Sie in der Kooperation erwarten. An der Vereinbarung kann man sich immer orientieren. Das Ganze gibt eine langfristige Perspektive, muss dann natürlich aber auch mit Leben gefüllt werden.

Kamp-Kalus | Wenn man sich näher kennt, funktioniert Kooperation wie selbstverständlich, man gehört dann irgendwie zur Schule dazu.

Kühlkamp | Auch unsere Ehrenamtlichen haben eine besondere Bindung zu den Schulen. Wir kümmern uns um sie genauso wie um die Schulen.

Kamp-Kalus | Wir haben einen Stammtisch für die Ehrenamtlichen einmal im Vierteljahr. Und hier in unserem Büro gibt es eine



Sprechstunde einmal die Woche Freitagsvormittags. Dann kommen die Ehrenamtlichen hierher, erzählen uns, was sie erlebt haben, was gut gelaufen ist in den Institutionen oder auch nicht so gut.

Wenn Sie unterwegs sind haben Sie den Ort Bibliothek ja nicht dabei. Haben Sie den Eindruck, dass man Sie trotzdem mit der Bibliothek in Verbindung bringt?

Kühlkamp | Auf jeden Fall.

Kamp-Kalus | Wir mussten uns natürlich schon eine andere Herangehensweise überlegen, als wir mit der Stadtteilarbeit begonnen haben. Wir haben für die Projektarbeit vor Ort z. B. ein Handpuppentheaterstück für das erste Schuljahr geschrieben, um den Kindern das Thema Bibliothek anders näherzubringen. Es heißt »Kroko und Rudi erklären die Bibliothek und den Umgang mit Medien«. Die Kinder können sich mit dem Krokodil Kroko identifizieren, das etwas

dusselig ist und auch mit Rudi, der immer alles weiß. Wenn wir die Kinder begeistern, wecken wir auch das Interesse an der Bibliothek. Auch wenn wir den Ort Bücherei nicht dabei haben, bringen wir z. B. immer Bücher oder andere Medien mit.

Was mich auch bestätigt in der Annahme, dass Bibliothek nicht ausschließlich den Ort an sich meint, sondern auch die dort arbeitenden Personen.

Kühlkamp | Genau, deshalb müssen auch Frau Kamp-Kalus und ich manchmal in der Presse erscheinen mit Bild, obwohl wir das eigentlich nicht immer so mögen. Wir sehen schon zu, dass die Werbung auch auf uns zugeschnitten ist, weil das Konzept der Stadtteillbibliotheksarbeit an uns gekoppelt ist. Für die Kinder würde das auch nicht funktionieren. Es müssen schon möglichst immer die gleichen Personen sein. Und die Personen müssen den Job auch mögen und machen wollen.

Wenn Sie in den Schulen Angebote machen – was macht den Schülern am meisten Spaß?

Kühlkamp | Wenn man etwas auf kreative und spielerische Weise vermittelt, ohne den Notendruck der Schule, eher mit Freizeitcharakter. Dazu gehört für uns auch, dass die Kinder zum Projektabschluss etwas Bleibendes mitnehmen. Wir haben mit Schülern z. B. schon ein Herbarium im Schuhkarton erstellt, ein Kochbuch, das professionell gedruckt wurde, einen Kalender. Der Abschluss eines

Abb.: Dominik Schmitz/LVR-Zentrum für Medien und Bildung

Projekts ist bei uns immer gleich: Die Schüler nehmen etwas mit, es gibt eine Feier und die Eltern oder Klassenkameraden kommen. Da stecken wir auch Geld rein, damit es ein schönes Ergebnis gibt.

Kamp-Kalus | Die Kinder sind natürlich mächtig stolz darauf, wenn sie etwas zeigen können und ihre Leistung eine Bühne bekommt. Wenn wir ein Buch mit ihren Geschichten drucken und sie sagen können: »Wir sind eigentlich Autoren« – das ist das Größte für sie.

Kühlkamp | Wir haben einen Fotografen, der macht ein Foto von den Kindern und wir schreiben einen kurzen Text und dann gibt es einen Bericht in der Presse. Auch das ist eine enorme Wertschätzung.

Häufig gilt auch der Einsatz von digitalen Medien als motivierend für Schüler. Wie gestalten Sie die Arbeit mit digitalen Medien, und haben Sie Angebote, die an den Medienkompetenzrahmen NRW anknüpfen?

Kamp-Kalus | Wir mischen in unseren Projekten immer die Anwendung von digitalen und Printmedien. Wir haben z. B. mit Kindern ein Projekt durchgeführt, wo sie mit dem Tablet Interviews für einen Stadtteilführer in Buchform geführt haben. Um ans Programmieren heranzuführen, haben wir Beebots und Ozobots sowie Führungen mit Botleys und Calliope im Programm. Hier gibt es viele Schnittmengen mit dem Kompetenzbereich Problemlösen und Modellieren. Auch Lehrerfortbildungen zu den unterschiedlichen Medien stehen auf dem Programm. Führungen mit der App Biparcours gibt es außerdem.

Nicht zuletzt aufgrund der Medienvielfalt unterliegt unser Beruf aktuell einem starken Wandel. Sie haben unter anderem den berufsbegleitenden Zertifikatskurs »Experten für das Lesen« absolviert, um auf dem Laufenden zu bleiben. Was haben Sie aus dem Kurs für Ihre Tätigkeit mitgenommen?

Kamp-Kalus | Wir haben sowohl Seminare bei Jugendstil NRW besucht als auch den Zertifikatskurs »Experten für das Lesen«. Durch diese Fortbildungen haben wir erst das Gerüst und Know-how bekommen, um unsere selbstgesteckten Ziele umzusetzen, literaturpädagogische Projekte professionell in Kindertagesstätten und Grundschulen durchzuführen, Bildungspartnerschaften samt notwendiger Netzwerke aufzubauen. Wir sind beispielsweise inzwischen Teil des Netzwerks Medienbildung der Stadt Bottrop, wo Vertreter der Schulen, des Schulamts, aber auch der Polizei dabei sind. Generell sehen wir uns als Schnittstelle zwischen Schulen, Kindertagesstätten und Seniorenzentren in den Stadtteilen. Neben vielen praktischen Ideen haben wir durch die Fortbildungen vor allem das notwendige Hintergrundwissen bekommen, um auf Augenhöhe

he mit den Lehrkräften sein zu können. Wir verstehen das System Schule besser und haben dadurch an Selbstbewusstsein gewonnen.

Kühlkamp | Wir wurden auch etwas geerdet, was unsere Ansprüche angeht – unsere Projekte müssen zum Curriculum der Schulen passen. Und wir haben gelernt, wie man strukturierte Konzepte schreibt. Wenn einer von uns nicht da ist, kann der andere das auch alleine durchführen anhand des Konzepts. Wir tauschen uns auch nach wie vor mit den Kollegen aus den Bibliotheken aus, die wir bei den Fortbildungen kennengelernt haben. Und wir verfolgen aufmerksam die Webinare der Stiftung Lesen zu den Leseclubs, davon gibt es so fünf bis sechs im Jahr, an denen man ganz einfach und kostenlos teilnehmen kann.

Was ziehen Sie aus Ihrer Arbeit, was macht Ihnen besonders Spaß daran?

Kamp-Kalus | Was mich vor allem freut ist, dass wir so eigenverantwortlich arbeiten können, sofort auf aktuelle Themen reagieren und sie sofort umsetzen können. Und zum anderen macht es viel Freude, in die begeisterten Gesichter der Kinder zu sehen, wenn sie sich z. B. auf eine Geschichte einlassen und das Buch als Freund betrachten, der auch in der jetzigen Corona-Krise ganz nah bei ihnen ist, ohne Abstand halten zu müssen.

Kühlkamp | Jetzt gerade können wir nicht in die Schulen und Kitas gehen und sind wieder dabei, uns neu zu erfinden und zu überlegen, wie wir den Kontakt halten. Das ist das Spannende, es



hört nie auf sich zu verändern und es wird nie langweilig. Man muss auch dokumentieren, Sponsoren und Geld auftreiben, das ist manchmal anstrengend.

Kamp-Kalus | Sich so ein Netzwerk aufzubauen und ein Konzept umzusetzen, braucht natürlich Zeit. Wir machen das jetzt seit neun Jahren, inzwischen können wir die Früchte ernten. Wir bleiben so auch offen für neue Sachen, das merken die Kinder dann auch, dass wir mit viel Begeisterung dabei sind.

Kühlkamp | Und manchmal auch mit ein bisschen Chaos, manchmal klappt halt nicht alles! (lacht) Man muss das dann einfach kommunizieren. Man muss einfach bei sich bleiben und ehrlich sein. 🍷

Foto: Steffen Arendt/LVR-Zentrum für Medien und Bildung

AUS DER PRAXIS – MIT BIPARCOURS DIE BIBLIOTHEK ENTDECKEN



DERYA LEHMEIER
Bildungspartner
NRW

Die Bildungs-App Biparcours hat in den Bibliotheken längst die klassische Bibliotheksralley mit Stift und Papier abgelöst. Seit dem Start der App im Jahr 2015 sind die Bibliotheken neben den Schulen

die größte und lebendigste Nutzergruppe und haben in den vergangenen fünf Jahren vielfältige Parcours zur Förderung von Informations- und Lesekompetenz entwickelt, um das Lernen mit Medien zu stärken. Auch in Zeiten des Lernens auf Distanz gehören Bibliotheken zu der Nutzergruppe der ersten Stunde, die mit Biparcours digitale Angebote für Schülerinnen und Schüler erstellen – ohne dass sie die Bibliothek besuchen müssen.

VOM BASISSEMINAR ZUM KREATIV-WORKSHOP

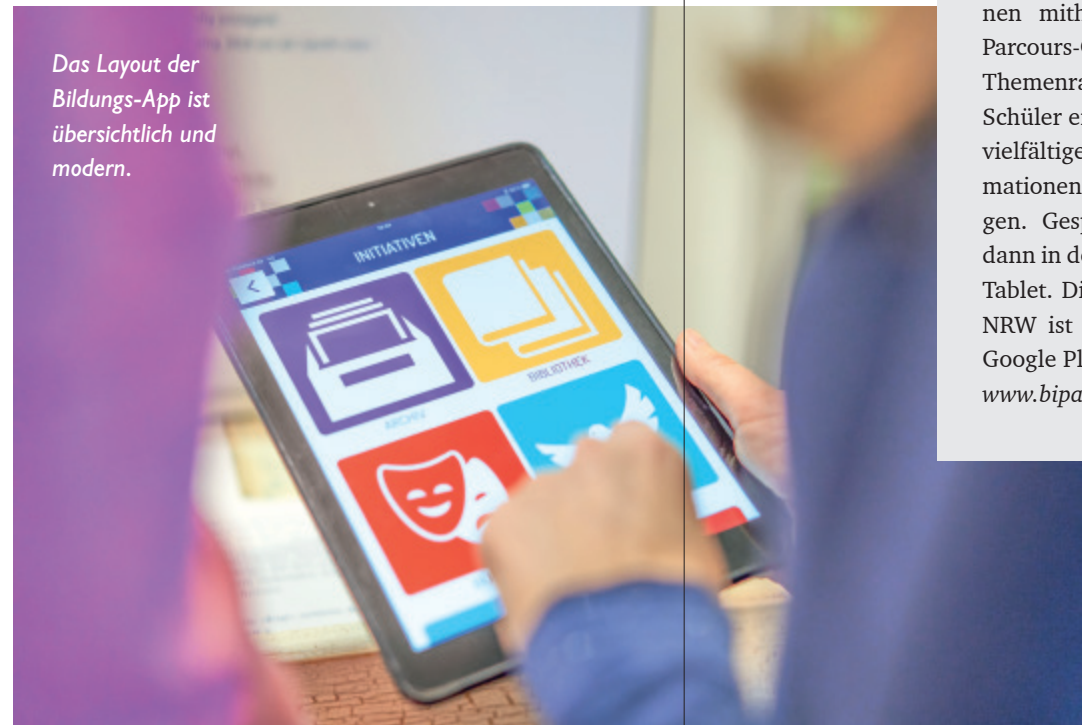
Das 15-jährige Bestehen der Initiative Bildungspartner NRW – Bibliothek und Schule ist auch ein kleines Jubiläum der Bildungs-App Biparcours. In diesem Jahr stieg die Anzahl der registrierten Nutzer auf ein Rekordhoch von über 20.000. Von Beginn an erkannten Bibliotheken das Potenzial des Lernwerkzeugs und haben die App mittlerweile als festen Bestandteil in ihren Bildungspartnerschaften mit den Schulen verankert.



Die App Biparcours führt zu verschiedenen Stationen in der Bibliothek.

Gemeinsam mit der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken und dem ZBIW der TH Köln bietet Bildungspartner NRW seit 2016 regelmäßige Fortbildungsprogramme für Bibliotheken zur Arbeit mit der App

Das Layout der Bildungs-App ist übersichtlich und modern.



WAS IST BIPARCOURS?

Biparcours ist ein interaktives und multimediales Lernwerkzeug. Schulen und außerschulische Partner können mithilfe des browserbasierten Parcours-Creators mühelos digitale Themenrallyes für Schülerinnen und Schüler erstellen. In diese lassen sich vielfältige Aufgabenformate, Informationen und Medieninhalte einpflegen. Gespielt werden die Parcours dann in der App via Smartphone oder Tablet. Die App von Bildungspartner NRW ist kostenlos downloadbar im Google Play Store und im iOS-Store. www.biparcours.de



an. Nach Basisseminaren und der Erstellung eigener Parcours folgte mit der Veranstaltungsreihe »APPening mit Biparcours« das erste Fortgeschrittenenformat im Jahr 2018. Die Fortbildungen leben dabei insbesondere vom Austausch der Teilnehmenden, die gemeinsam neue Ideen für Parcours entwickeln und Impulse für die eigene Arbeit erhalten. So entstanden weitere Fortbildungsformate mit dem Schwerpunkt Biparcours und Informationskompetenz. Weitere themenspezifische Parcours wurden im Kreativworkshop zu Escape-Rooms entwickelt, bei dem Bibliotheken ihre eigenen Parcours einbrachten. Nicht zuletzt führten die Veranstaltungsreihen zu zahlreichen Neuentwicklungen der App. So sind beispielsweise Features wie die Bereitstellung von Parcours für andere Nutzer als Kopie oder die Möglichkeit Multiple-Choice-Fragen mit Medien zu beantworten, den Anregungen der Bibliothekare zu verdanken.

MEDIENKOMPETENZRAHMEN NRW UMSETZEN

Der Medienkompetenzrahmen NRW stellt die verbindliche Grundlage für die systematische Vermittlung von Medienkompetenz in Nordrhein-Westfalen dar und umfasst sechs Kompetenzbereiche.

Foto: Andreas Weinhold/Bildungspartner NRW (oben) Dominik Schmitz (l.), Sina-Marie Mydzyn (Porträt), beide LVR-Zentrum für Medien und Bildung

Für Schulen sind Bibliotheken gefragte Partner, wenn es um die Umsetzung der einzelnen Kompetenzbereiche geht. Absolvieren Schüler eine Biparcours-Rallye durch die Bibliothek, schult dies bereits den ersten Kompetenzbereich »Bedienen und Anwenden«. Mit der App lassen sich auch Angebote zum zweiten Kompetenzbereich »Informieren und Recherchieren« kreieren. Erstellt die Bibliothek gemeinsam mit Schülern einen Parcours, so kommen weitere Kompetenzen aus den Bereichen drei und vier, Kommunizieren und Kooperieren sowie Produzieren und Präsentieren, hinzu. Mehr zum Medienkompetenzrahmen findet sich unter <https://medienkompetenzrahmen.nrw/weitere-angebote/bildungspartner-nrw>.

BEST-PRACTICE-PARCOURS

In den vergangenen fünf Jahren sind über 700 Bibliotheksparcours entstanden. Die hier vorgestellten Parcours zeigen praxisnahe Beispiele aus Bibliotheken und veranschaulichen, welche Schwerpunkte mit der App gesetzt werden können. Von der gezielten Förderung der Informations- und Recherchekompetenz über digitale Leseförderung rund um das Thema Krimi bis hin zu einem aktuellen Homeschooling-Beispiel wird deutlich, wie vielfältig Biparcours in der Kooperation von Bibliothek und Schule eingesetzt wird.

Um die Parcours zu öffnen, muss die App Biparcours aus dem iOS- oder Google Play-Store heruntergeladen und geöffnet werden. Mit dem Scannen des QR-Codes mit der Funktion »Code scannen« gelangt man automatisch zur Startseite des Parcours. 📱



„DEUTSCH. 8. KLASSE – JUDENBUCH + KRIMI“ STADTBIBLIOTHEK GREVEN

Spannend und schülergerecht zeigt der Parcours, wie Leseförderung digital gestaltet werden kann. Er wird im Rahmen einer Kooperation zwischen Bibliothek und Schule eingesetzt.



„RECHERCHEPROFI“ STADTBIBLIOTHEK BRILON

Abwechslungsreich und kreativ: Innerhalb verschiedener Abschnitte des Parcours wird die Informations- und Recherchekompetenz geschult.



„APPSOLUTELY BEETHOVEN! PARCOURS@HOME!“ STADTBIBLIOTHEK ESSEN, MUSIKBIBLIOTHEK

Der Parcours zeigt exemplarisch, wie außerschulische Lernorte mithilfe von Biparcours ihr Angebot digital für zuhause aufbereiten könnten



„NEUE MÄRCHENRALLYE MIT ABSCHNITTEN“ STADTBIBLIOTHEK MÜLHEIM A. D. RUHR

Der Parcours dient als Beispiel der Verzahnung von Unterricht in der Schule und am außerschulischen Lernort, da er Vorgaben aus den Kompetenzbereichen des Kernlehrplans Deutsch umsetzt.

» SCHREIBLAND NRW: GUTE ERFAHRUNGEN MIT DIGITALEN SCHREIBWERKSTÄTTEN

Mit der Fördermöglichkeit für 60 Schreibwerkstätten soll das vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW geförderte Projekt SchreibLand NRW 2020 noch einmal deutlich wachsen. Eine Herausforderung in der Corona-Krise, da bereits begonnene Werkstätten pausieren, andere ihren Start verschoben. Einige ließen sich auf das Experiment ein, ihre Werkstatt digital durchzuführen. Im Folgenden werden drei Plattformen vorgestellt, zu denen erste Erfahrungen vorliegen. Das Literaturbüro NRW, Organisator des Projekts SchreibLand NRW, würde es begrüßen, wenn Bibliotheken, die keine Präsenzwerkstätten möglich machen können, digitale Konzepte ausprobieren, und informiert Interessenten, was dabei zu beachten ist (schreibland@literaturbuero-nrw.de).

DIE „JUNGE SCHREIBFABRIK MÖNCHENGLADBACH“ NUTZTE SLACK

AHLAM MESSAOUDI

Stadtbibliothek Mönchengladbach

Die SchreibFABRIk ist ein von den Autoren Nadine und Ansgar Fabri geleiteter Kurs in Mönchengladbach, der im Rahmen des vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft Nordrhein-Westfalen geförderten Projekts SchreibLand NRW für Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren angeboten wird. Seit Einführung der SchreibFABRIken sind diese in unserer Stadtbibliothek ein voller Erfolg und werden stark angefragt. Eine Besonderheit an den SchreibFABRIken ist die stets enge, persönliche Betreuung der Teilnehmenden. Durch die mehrmaligen Treffen, das Präsentieren eigener Werke vor der vertrauten Gruppe und die gemeinsame Begeisterung für Geschichten bauen die Jugendlichen auch neue Freundschaften zu Gleichgesinnten auf. Solche positiven Erfahrungen unterstützen sowohl ihre Schreibfähigkeiten als auch das Selbstbewusstsein.

INTUITIVE GESTALTUNG

Für das Jahr 2020 war es von der Stadtbibliothek Mönchengladbach wieder angedacht, SchreibFABRIken stattfinden zu lassen – einen Kurs für Anfänger und einen für Fortgeschrittene. Ende April hätte die »Junge SchreibFABRIk MG – Starter« anfangen sollen, doch dann kamen die landesweit geltenden Kontaktsperrungen aufgrund der Corona-Pandemie und der Kurs stand kurz vor dem Ausfall. Erfreulicherweise wurde uns von SchreibLand NRW aber die Möglichkeit einer kurzfristigen digitalen Umstrukturierung des analogen Formats unserer SchreibFABRIk gegeben. Dafür recherchierten wir mit dem Autorenehepaar Fabri nach möglichen Lösungen für kostenfreie Lernplattformen und ansprechende Aufgabenformate, die in dem digitalen Schreibkurs angeboten werden könnten. Schlussendlich entschieden wir uns für die Plattform Slack, die uns in vielen Punkten überzeugte.

Zum einen ist die Aufmachung von Slack sehr dynamisch und spricht junge Zielgrup-

pen an. Auch die Chat- und Channel-Optionen mit Hashtag-Funktionen machen es für die Arbeit mit Jugendlichen attraktiv. Slack ist eine kostenfreie Plattform, die auf eine effiziente Online-Zusammenarbeit ausgelegt ist und eine vereinfachte Kommunikation mit anderen ermöglicht – ohne E-Mails und kontaktlos. Prinzipiell ist Slack sehr intuitiv gestaltet.

Bei der Anmeldung braucht es lediglich eine E-Mail Adresse. Weitere Kontaktdaten werden nicht benötigt. Für die Erstellung eines geschlossenen Teams wird dann zunächst ein Slack-Workspace mit eigenem Gruppennamen erstellt. Die Einladung anderer Mitglieder geschieht entweder über einen Einladungs-Link, den man weitervermittelt, oder über eine direkte Einladung per E-Mail. Die Einladungs-Option war uns sehr wichtig, da wir sicherstellen wollten, dass unser Schreibworkshop in einem geschlossenen Rahmen durchgeführt wird. Dass Gruppenmitglieder selbst entscheiden können, welchen Nutzernamen sie für die

anderen sichtbar machen wollen, fanden wir auch positiv.

In dem Slack-Workspace gibt es zu Beginn automatisch drei Channel bzw. Kanäle. Die Kommunikation innerhalb der Gruppe findet in diesen Kanälen statt. Diese sind nach Themen organisiert und bieten Teammitgliedern die Möglichkeit, Nachrichten, Apps und Dateien gemeinsam zu nutzen. In Mönchengladbach können zum Beispiel im Kanal »#Schreibwerkstatt« Erklärungen sowie weiterer Input von den Dozierenden vorgestellt werden und im Kanal »#Unterstützung« kann auf Fragen und Probleme der Teilnehmenden eingegangen werden. In unserer eigenen digitalen SchreibFABRIk haben wir außerdem noch einen Kanal, in dem sich die Teilnehmer alle einmal vorgestellt haben. Bei kleinen Gruppen reicht ein Kanal vollständig aus.

Ein weiterer Vorteil von Slack ist prinzipiell, dass die Plattform auch als eine Art schwarzes Brett fungiert. Es können sowohl Dateien in den Chats angehängt werden (in unserem Fall häufig PDFs mit Audiokommentaren für Erklärungen und Schreibaufgaben) als auch interaktive Apps wie Zoom für Video-Chats, »Trello« für Umfragen oder »Miro« für Whiteboards. Dabei muss aber beachtet

werden, dass sich Teilnehmer trotz Implementierung in Slack, für die einzelnen Apps nochmal separat anmelden müssen.

OHNE VIDEOFUNKTION

Wir haben in unserem Online-Kurs die Erfahrung gemacht, dass die Teilnehmer keine Probleme damit gehabt hätten, sich bei weiteren Apps anzumelden. Trotzdem haben die beiden Kursleiter Fabri für Umfragen lieber die Webseite »Quiz-Maker.com« genutzt. Dort ist keine Anmeldung für die Umfragen nötig. Die Quiz-Seite hat außerdem noch den großen Vorteil, dass sich Workshop-Leiter die Resultate anzeigen lassen und in Excel- oder PDF-Dateien exportieren lassen können. Die vorab von der Workshop-Leitung integrierte App Zoom wurde bisher nicht genutzt, da das Autorenehepaar Fabri den Eindruck hat, dass die Teilnehmer Slack eben wegen der fehlenden Videofunktion schätzen.

Insgesamt gab es für diese digitale SchreibFABRIk fünf Online-Termine. Drei Termine hatten beim Entstehen dieses Artikels bereits stattgefunden, und es lässt sich aus Sicht der Stadtbibliothek Mönchengladbach in einem ersten Fazit sagen, dass wir Slack ganz klar empfehlen können. Auch die beiden Autoren sind begeistert von den digitalen Möglichkeiten, der schnellen Auffassungsgabe der Gruppenmitglieder, der Geduld bei digitalen Umsetzungsschwierigkeiten sowie dem Engagement der teilnehmenden Kreativköpfe. Auch wenn analoge Schreibworkshops eigene Besonderheiten haben, ermöglichen die digitalen Alternativen tolle Ergänzungen mit ganz eigenen Vorteilen. Gern wieder! 🍷



PADLET BIETET EINEN SPIELERISCHEN ZUGANG

Padlet ist eine digitale Pinnwand, die kreativen Austausch in Echtzeit ermöglicht und auch für den digitalen Unterricht der Schulen erfolgreich eingesetzt wird. Das Erste, was bei der Nutzung der Plattform auffällt, ist der spielerische, intuitive Zugang. Bei der Erstellung einer Pinnwand kann man zunächst zwischen verschiedenen Layouts wählen, beispielsweise einer klassischen Notizzsammlung, einer Timeline oder sogar einer Landkarte, auf der Beiträge Standorten zugeordnet werden.

Das Padlet der Wahl lässt sich mit Hintergrundbildern oder -farben und Zusatzfunktionen wie Like-Buttons versehen, und dann geht es an die Inhalte: Mit Texten, Bildern, Videos und sogar Zeichnungen und Sprachaufnahmen entsteht ein abwechslungsreicher Austausch. Beiträge sind auf der passwortgeschützten Pinnwand für alle Gruppenmitglieder gleichzeitig sichtbar.

In digitalen Schreibwerkstätten können Autorinnen und Autoren über Padlet Schreibimpulse oder visuelle Anreize geben und mit der Gruppe Themen und Abläufe besprechen. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, Beiträge zu kommentieren, Fragen zu stellen oder eigene Beiträge hochzuladen. Die kostenlose Basisversion ist für diese Zwecke vollkommen ausreichend, es müssen sich lediglich alle Teilnehmer kostenlos mit ihrer E-Mail-Adresse registrieren.

*Janina Lommel,
Literaturbüro NRW*

„ES WAR EINE LEICHTIGKEIT SPÜRBAR, DIE WIR SEHR GENOSSEN HABEN“

CLAUDIA SATORY
Autorin

Auch Zoom.us ist eine übersichtliche und auch für Technikeinsteigerinnen und -einsteiger verständliche Plattform. Autorin Claudia Satory berichtet aus ihrer Zoom-basierten Märchenwerkstatt in der Stadtbücherei Bergisch Gladbach Folgendes: »Mein Ziel war schreiben und erzählen mit Wohlfühlfaktor! Die Atmosphäre muss gut sein, damit die Gruppe zusammenwächst, und mir war es sehr wichtig, den Kindern gerade in der momentanen Zeit ein gutes Gefühl in diesem virtuellen Raum zu geben. Vor Beginn der Werkstatt habe ich zu einen Infotreff via Zoom eingeladen, um den Teilnehmenden die Plattform und das Einstiegsprocedere näherzubringen, so dass beim eigentlichen Start der Schreibwerkstatt das Schreiben gleich im Vordergrund stehen konnte.

ZOOM

»Zoom Cloud Meetings« ist, ähnlich wie Skype, ein in der Demoversion kostenfreies Tool für Meetings und Webkonferenzen. Es bietet dem Moderator die Möglichkeit, den Bildschirm zu teilen. Es stehen verschiedene Funktionen, so auch die des Chats und des Whiteboards zur Verfügung. Die Kontrolle über Maus und Tastatur kann an die Teilnehmer abgegeben werden. Für Teilnehmende ist der Zutritt über den Browser oder auch über eine Handy-App möglich.

REGELN FESTGELEGT

Fragen, die in diesem Infotreff geklärt wurden, waren unter anderem: Wie verhalte ich mich während der Gruppeneinheiten? Wann rede ich, wann höre ich zu? Es ist zum Beispiel schöner, nicht die Videofunktion auszuschalten, denn das kann wirken, als würde ich den Raum verlassen. Die Rednerreihenfolge in einer digitalen Werkstatt muss per Handzeichen geregelt werden. An der inhaltlichen Ausrichtung meiner als Präsenzangebot geplanten Werkstatt habe ich nichts geändert. Ich habe an Stelle der »live«-Impulse Folien und Bilder gezeigt und die Kinder zwischendurch gebeten, sich Notizen zu machen. Es gibt bei Zoom auch die Möglichkeit, digitale Whiteboards zu nutzen, das habe ich allerdings nicht getan, weil es mir wichtig war, dass wir einander sehen konnten.

Die Videopräsenz erfordert von den Kindern und Jugendlichen natürlich eine dauerhafte Aufmerksamkeit, deshalb sind Pausen und überschaubare Zeiträume für Gesprächs- und Schreibheiten sehr wichtig. Während der Schreibzeiten bin ich als Ansprechpartnerin am Laptop geblieben, damit ich Fragen, die im Schreibprozess aufkamen, direkt beantworten konnte. Ich hatte den Eindruck, dass meine Teilnehmer sich erstaunlich schnell auf diese freien, anderen Schreibweisen einlassen konnten, sogar schneller als analog. Generell war in meiner Gruppe eine Leichtigkeit und Vertrautheit spürbar, die wir, glaube ich, alle sehr genossen haben.



MIT ABSCHLUSSVERANSTALTUNG

Vor der Abschlussveranstaltung haben wir noch eine Probe durchgeführt, auch um die musikalischen Einlagen zu testen, die einzelne Teilnehmende zwischen den Lesungen präsentiert haben. Der Wohlfühlfaktor war auch hier wieder immens wichtig, denn er musste den fehlenden sozialen Austausch und die Atmosphäre einer klassischen Abschlussveranstaltung ersetzen.

Mir hat die Moderation der Veranstaltung großen Spaß gemacht! Das Besondere war, dass ich mit den Kindern in einem geschlossenen Chatbereich während der Abschlussveranstaltung den Austausch pflegen konnte, ohne, dass das Publikum das mitbekam. Und Blumen gab es sogar trotzdem für mich, die hatten die Kolleginnen aus der Bibliothek mir nämlich pünktlich zu diesem Tag per Lieferdienst schicken lassen! Der Zeitaufwand für so eine digitale Werkstatt ist beim ersten Mal sicher etwas höher, aber ab einem gewissen Punkt ist bei uns auch vieles intuitiv entstanden. Die konzeptionellen Besonderheiten lassen sich wunderbar auf vergleichbare digitale Werkstätten übertragen, und ich freue mich schon auf die nächsten Werkstätten, in denen ich meine neuen Erfahrungen einbringen kann. Für mich hat beides, analog und digital, seinen Reiz. Ich könnte mir sogar denken, dass sich Jugendliche eher noch durch das Digitale zur Teilnahme an einer Schreibwerkstatt bewegen lassen.« 

DIE NETZGENERATION ALS KUNDE DER StLB DORTMUND


HANS-CHRISTIAN WIRTZ
Stadt- und Landesbibliothek Dortmund

»Ich nehme die digitalen Angebote der Stadt- und Landesbibliothek als umfassend und vielseitig wahr – und viele Schülerinnen und Schüler bestätigen mir das im Gespräch«, sagt Peter Wernsmann vom Dortmunder Leibniz-Gymnasium zum Angebot der Dortmunder Bibliothek. Bestätigt wird dieser Eindruck durch die bemerkenswerte Statistik mit rund einer Million Recherchen in den digitalen Angeboten der Stadt- und Landesbibliothek (StLB) im Jahr 2019. Ein wesentlicher Grund für die erfreulich hohen Zugriffe ist die intensive Kooperation mit den unterschiedlichen Partnern in der Bildung.

BIBLIOTHEK ALS PARTNER

Wie jede Bibliothek kooperiert die StLB mit den Bildungseinrichtungen in Dortmund und Umgebung. Ganz klassisch im Bereich der Leseförderung und der Förderung der Medienkompetenz. In den letzten zehn Jahren wurden engere Kooperationen mit den Partnern in der Sekundarstufe II, den Fachschulen, den Berufskollegs gesucht und gerade in den letzten Jahren auch mit den Einrichtungen der dualen Bildung aufgebaut.⁽¹⁾ Ein erster Ansatzpunkt war die Einführung der wissenschaftlichen Facharbeit in der gymnasialen Oberstufe. Sind bis dahin Oberstufengruppen regelmäßig zu Führungen in die Bibliothek gekommen, entstand in den ersten Jahren nach Einführung der

Ein Ziel der Einführung in die Literaturrecherche ist, dass die Teilnehmenden möglichst selbstständig nach geprüften Inhalten suchen.



Facharbeit ein neuer Bedarf an Recherchemöglichkeiten mit gezielter Literaturversorgung. In der StLB wurde dazu konkret eine spezielle Einführung in die Literaturrecherche entwickelt, bei der die Teilnehmenden möglichst selbstständig lernen und nach geprüften Inhalten suchen.

In den heutigen Jahrgängen sind die elektronisch verfügbaren Inhalte wesentlich wichtiger.

Waren in den ersten Jahren rund 1.000 Teilnehmer in einigen Dutzend Schulungen beteiligt, hat sich die Zahl im Laufe der Jahre immer weiterentwickelt, denn immer mehr Schulen haben die Veranstaltungen gebucht. So betreut ein Team von sechs Informationsbibliothekaren mittlerweile rund 4.000 Teilnehmer. Vorteilhaft für die Schüler ist hier die Option, einen Bibliotheks-

ausweis bis zum 21. Lebensjahr kostenlos zu erhalten.

LERNENDE DER INTERNETGENERATION

Der ständigen Entwicklung entsprechend werden Einführungen aktualisiert und den Gegebenheiten angepasst. Ging es in den ersten Jahren vorrangig noch um die Versorgung von gedruckter Literatur, sind den heutigen Jahrgängen die elektronisch verfügbaren Inhalte wesentlich wichtiger. Der Umgang mit den Informationen am Bildschirm ist für die heutige Schülergeneration überhaupt kein Problem, die Recherche nach einem Artikel in einem gedruckten Nachschlagewerk aber wiederum eine echte Herausforderung.

GIBT ES KEINE FREIEN PLÄTZE MEHR?

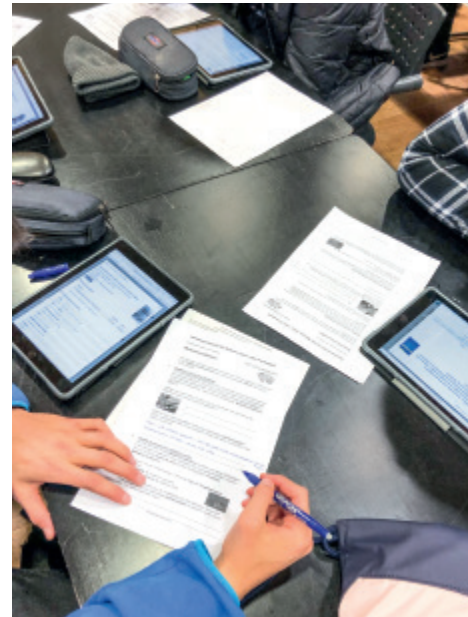
Bei den Schulungen wurden die Recherchen vor kurzem noch an Rechnern durchgeführt, die dann für andere Nutzer blockiert waren. Aktuell wird lieber mit iPads

gearbeitet, die mit Landesförderung beschafft werden konnten. Bei den Veranstaltungen werden die Lernenden auch auf den Lernort Bibliothek aufmerksam. Für viele ist dies der erste Besuch in einer Bibliothek seit vielen Jahren.

Wie viele andere Bibliotheken auch, ist die StLB – mit ihren 400 Arbeitsplätzen, einer digitalen Infrastruktur, dem freien WLAN und frei zugänglichen Beständen – ein sehr beliebter Lernort. Der Trend, nicht mehr zuhause zu lernen, ist hier deutlich messbar, denn nach dem Stadion eines bekannten Dortmunder Fußballclubs hat die StLB als öffentliche Einrichtung jährlich die meisten Besucher in der Stadt. So hören die Kollegen an den Infotheken häufiger die Frage »Gibt es keine freien Plätze mehr?«

Gerade durch die aktuelle Digitalisierung der Schulen erhalten die Kooperationen mit den Schulen der Sekundarstufe II und den Berufskollegs einen neuen Schub. Bei der Ausstattung mit neuer Hardware wie zum Beispiel Smartboards in den Klassenräumen fehlen den Lehrenden die Inhalte. Das umfangreiche digitale Angebot der Bibliothek mit E-Zeitschriften, E-Books und passenden Fachportalen wie z. B. Statista ist hier sehr gefragt. Dazu passen Einführungen auch für die Kollegien der Schulen, die sich mit den Inhalten häufig wenig auskennen, da sie die Bibliotheken meist schon länger nicht mehr besucht haben.

Sechs Informationsbibliothekare betreuen rund 4.000 Teilnehmer pro Jahr.



gen beim Katalog, über die E-Zeitschriften und Fachportale usw. – sind für erfahrene Nutzer noch überschaubar, für die genannten Zielgruppen jedoch nicht mehr.

Um möglichst alle Daten aus einer Hand über einen Suchschlitz anbieten zu können, setzt die Stadt- und Landesbibliothek Dortmund seit Ende 2017 mit dem Suchportal DigiBib plus ein sogenanntes Discovery System ein.⁽³⁾

Die vom Hochschulbibliothekszentrum Köln gehostete Digibib ist in Dortmund schon seit fast 20 Jahren im Einsatz. 2017 wurde sie zu einem suchmaschinenbasierten Suchportal erweitert. Hier haben die Kunden »im Zusammenspiel von lokalen Katalogindex und einem externen Suchindex« (Ebsco Discovery Service) den gleichzeitigen Zugriff auf den Bestand der Bibliothek, Volltexte inklusive.⁽⁴⁾ Die Suchmaschinenfeatures erleichtern den Kunden die Recherche ungenügend, und wie in den zahlreichen Schulungen festzustellen ist, stellt die DigiBib plus eine ideale Suchumgebung dar, um hochwertige digitale Informationen zu präsentieren und zu nutzen. Seit Ende 2019 setzt die StLB Dortmund mit dem Release 7 die neueste Sicht der Digibib mit einigen neuen Features, modularem Aufbau und einem aktuellen Layout ein.

Abb., Foto: Stadtbibliothek Dortmund

KOMME ICH AUCH VON ZUHAUSE DRAN?

Das Studium der Nutzungsstatistiken gibt uns in den Bibliotheken die Möglichkeit festzustellen, welche der lizenzierten Angebote von den Nutzenden angenommen werden. Es ist nicht überraschend, dass hier vor allem die Volltextangebote die höchsten Zugriffsraten erreichen. Waren anfangs vor allen Dingen Fachportale wie zum Beispiel Lexis Nexis Uni oder Wiso Net im Fokus, kamen mit der Zeit zahlreiche weitere Inhalte wie Fach-E-Books, E-Zeitschriften und zunehmend auch E-Learningangebote hinzu.

Inhalte dieser Art werden in Dortmund zielgruppenorientiert erworben, und durch die Bereitstellung einer Technik zur IP-Authentifizierung (EZProxy) ist auch der Fernzugriff auf die unterschiedlichen Portale gegeben.⁽²⁾

EIN SUCHSCHLITZ, VIELE QUELLEN

Die Lernenden der Internetgeneration sind es gewohnt, bei Google und ähnlichen Suchmaschinen schnell und einfach Volltextangebote zu finden – ob die Ergebnisse geprüft sind, spielt für diese Nutzenden oft keine Rolle. Die verzweigten Angebote auf den Webseiten der Bibliothek – angefan-

GERNE AUCH MOBIL

Ob mit iPads in den Schulungen oder im wirklichen Leben: Waren wir es über viele Jahre gewohnt, unsere Literatur und Volltexte im Wesentlichen für PCs, bzw. Desktopanwendungen bereitzustellen, spielt der Begriff »responsive design« heute eine immer größere Rolle. Die Webseiten, das Suchportal und die einzelnen digitalen Angebote bis hin zur E-Book-Anzeige müssen alle auch in der allgegenwärtigen Mobilversion einsatzfähig sein.

FAZIT

So wie die Kundschaft verändern sich auch die Bibliotheken. Elektronische Bücher, Zeitschrifteninhalte und Lexika sowie andere geprüfte Inhalte gehören in im-

mer größerem Maße zu den Angeboten der StLB, die nach dem Motto »Finden, Entdecken und Nutzen« möglichst Google-like angeboten werden sollen – natürlich auch in der mobilen Version.

Neue Medienformen kommen hinzu. Der Trend der Wissensvermittlung per E-Learning nach dem Motto »Sehen, Verstehen und Bestehen« findet zunehmend Berücksichtigung auch bei den Angeboten der Bibliotheken, genauso wie der immer stärkere Ausbau des Lernortes Bibliothek.

In diesem Umfeld gehören die ständige Weiterentwicklung und die Orientierung nach Zielgruppen zum Alltagsgeschäft der Bibliotheken, letztlich auch mit dem Ziel, die Netzgeneration als Kunden nicht zu verlieren. ♥

ENDNOTEN

1. Kooperationen mit der Stadt- und Landesbibliothek www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/bildungswissenschaft/bibliothek/serviceangebote/schulebibliothek/kooperationen/index.html
2. Wirtz, Hans-Christian: Schnelle Schnittstelle zum Kunden: EZProxy für den authentifizierten Fernzugriff. In: BuB 62 (2010) H. 2, S. 142-145
3. Schackmann, Elmar; Wirtz, Hans-Christian: Komfortabel in unterschiedlichen Quellen suchen: DigiBib plus – der Discovery Einsatz in einer Großstadtbibliothek. In: BuB 70 (2018), H. 5, S. 274-277
4. Heyder, Nannette; Schackmann, Elmar: 20 Jahre DigiBib – Suchen, Finden, Entdecken unter einem Dach. In: ProLibris 25 (2020) H. 1, S. 30-33

Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16
Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



info@missing-link.de | www.missing-link.de



Referat? Projekt- oder Hausarbeit?

Alles auf einen Streich mit DigiBib plus – Online suchen, entdecken und nutzen.

www.bibliothek.dortmund.de



AUF DER JAGD – JUGENDLICHE ALS FAKEHUNTER IN BIBLIOTHEKEN UNTERWEGS



Das Planspiel zum Thema Falschmeldungen von Büchereizentrale Schleswig-Holstein und Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein wird auf alle anderen Bundesländer ausgeweitet. Die Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen können ab Herbst 2020 zu FakeHunter-Bibliotheken ausgebildet werden.



KATHRIN RECKLING-FREITAG
Büchereizentrale
Schleswig-Holstein

Das Interesse der Öffentlichkeit an dem FakeHunter-Projekt ist groß, so dass Bibliotheken aus dem gesamten deutschsprachigen Raum das Planspiel ebenfalls für ihre Schulen anbieten möchten.

Auf der Konferenz in Bad Aibling 2019 einigten sich die Bibliotheksfachstellen auf ein Multiplikatorenkonzept für die Ausweitung der FakeHunter. Im 1. Halbjahr 2020 konnten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliotheksfachstellen mit zweiwöchigen E-Learning-Kursen und Präsenzseminaren als Multiplikatoren ausgebildet werden. Diese können nun in ihren Bundesländern Fortbildungen für die Bibliotheken vor Ort anbieten und diese zu FakeHunter-Bibliotheken schulen. Die geschulten Bibliotheken können dann einen Zugang zum Newsportal »SuperNews-SH« erhalten, das eigens für das Planspiel geschaffen wurde.

WAS SIND „DIE FAKEHUNTER“?

Medien sind für uns Menschen zu einem festen Bestandteil des Alltags geworden. Sie beeinflussen unter anderem, wie wir die Welt um uns herum wahrnehmen. Die technischen Möglichkeiten, Medien zu konsumieren und zu produzieren werden immer vielfältiger, einfacher und potenter. Als FakeNews bezeichnen wir Falschmeldungen und manipulativ verbreitete, vorgetäuschte Nachrichten, die sich vorwiegend im Internet, insbesondere in sozialen Netzwer-

ken und anderen Sozialen Medien, aufgrund verschiedener Merkmale teilweise viral verbreiten. Dementsprechend ist es für uns wichtig, Medien immer auch mit einem kritischen Blick zu konsumieren.

Kinder und Jugendliche werden durch bewusst gestreute Falschmeldungen im Netz besonders verunsichert. Sie haben noch kein ausreichendes Problembewusstsein entwickelt, um Täuschung und Manipulation im Internet zu erkennen.

Mit dem Planspiel »Die FakeHunter« wollen Öffentliche Bibliotheken Schulen bei der Vermittlung von Medien-, Recherche- und Informationskompetenz unterstützen. Es werden Schüler ab der 8. Klasse an Methoden herangeführt, die es ihnen ermöglichen, absichtlich verbreitete Fehlinformationen zu erkennen.

DIE IDEE: PLANSPIEL „JOURNALISMUS-KRIMI“

Die Kinder und Jugendlichen werden durch das Planspiel in eine Story eingebunden: Sie sind Mitarbeiter einer Detektei, die als Faktenchecker Nachrichten überprüft und recherchiert. Sie nehmen das neue News-Portal »SuperNews-SH« genauestens unter die Lupe, das mit seinen reißerischen Nachrichten seriöse Zeitungsverlage bedroht. Es werden Teams gebildet, die dann mit den vorbereiteten Fake-Prüfwerkzeugen wie umgekehrter Bildersuche, Recherche in Online- und gedruckten Lexika bzw. Datenbanken (zum Beispiel Munzinger, Brockhaus) und Sachbüchern aus der Bibliothek die einzelnen Artikel untersuchen und gefundene FakeNews belegen.

Logo, Foto, Abb.: Büchereizentrale Schleswig-Holstein

Das Planspiel wird von den Bibliotheken in den folgenden drei Phasen durchgeführt:

1. Kick-Off-Treffen

- › Vorstellung des Planspiels
- › Storyline des Planspiels
- › Ausbildung der Schüler zu FakeHuntern

Storytelling als Ansatz schafft eine bessere Identifikation der Teilnehmenden mit den Hauptfiguren und mit der Aufgabe. So können sich die Schüler »als Teil der Detektei« fühlen und ihr eigenes Handeln in einen größeren Zusammenhang einordnen.

Kernstück der Trainings, die die Schüler durchlaufen, sind die fünf Fake-Prüfwerkzeuge. Sie ermöglichen es, auf einfache Weise Nachrichten und Informationen im Internet zu überprüfen. Bei der Entwicklung wurde darauf Wert gelegt, dass die Prüfwerkzeuge einprägsam dargestellt werden und für die Schüler leicht anwendbar sind. Sie lassen sich quasi an einer Hand abzählen (s. Abb.).

Die fünf Prüfwerkzeuge sind: 1. Quelle prüfen, 2. Autor + Impressum prüfen, 3. Zeitschiene + Datumsangaben prüfen, 4. Bilder prüfen, 5. Meinung? Satire? Schlechter Scherz?

2. Onlinephase

- › Selbstständiges Lernen und Recherchieren auf eigenen Geräten (oder Tablets der Bibliothek)
- › FakeHunter-Azubis untersuchen das News-Portal »SuperNews-SH« mit den gelernten Fake-Prüfwerkzeugen
- › Ergebnisse werden für die spätere Auswertung gesammelt

Als Mitarbeiter einer Detektei begeben sich Jugendliche auf die Jagd nach falschen Informationen.



Diese fünf Prüfwerkzeuge sind Kernstück der Trainings.

Die Schüler recherchieren eigenständig auf dem News-Portal und setzen dabei die fünf Fake-Prüfwerkzeuge ein. Die einzelnen Team-Treffen müssen die Schüler selbst organisieren und die Arbeitsschritte untereinander aufteilen. So lernen sie auch weitere Sozialkompetenzen, die für das Arbeiten in einem Team und die Durchführung der Recherche wichtig sind. Anhand der Arbeitsblätter können sie dann die Ergebnisse sichern und ihre Erfahrungen reflektieren.

3. Abschluss-Treffen

- › Erfahrungsaustausch
- › Auswertung der Ergebnisse aus der Onlinephase
- › Ernennung zu FakeHuntern und Verleihung der Urkunden

Die einzelnen Teams bringen beim Abschluss-treffen die in der Online-Phase gefundenen Ergebnisse mit und vergleichen diese untereinander. Ein Austausch über Schwierigkeiten beim Einsatz der Fake-Prüfwerkzeuge vertieft die neu gelernten Instrumente.

MÖGLICH: DIE ANPASSUNG DES PLANSPIELS

Verschiedene Varianten in der Durchführung ermöglichen es den Bibliotheken, das Planspiel auf ihre eigenen Bedürfnisse zuzuschneiden. Sie können alle drei Phasen hintereinander an einem Vormittag in der Bibliothek durchführen. Das entspricht dann eher einem Projekttag; zum Beispiel in der Woche vor den Ferien oder in einer Projektwoche der Schule. Sie können das Planspiel aber auch in einer stark verkürzten Form durchführen und auf das reine Recherchetraining begrenzen. Das ermöglicht Bibliotheken zum einen, dieses Planspiel auch ohne News-Portal-Zugang durchzuführen (siehe auch »Praktische Hilfe für die Arbeit vor Ort«). Zum anderen passt sich die verkürzte Form unter Umständen besser an die Terminierungen mit den Schulen an.

EINSATZMÖGLICHKEITEN IN NRW

Die Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW möchte den Öffentlichen Bibliotheken die Möglichkeit eröffnen, das Planspiel »Die FakeHunter« in ihre Angebotspalette aufzunehmen. Deshalb hat sie sich bereit erklärt, die regionale Koordination für NRW zu übernehmen. Bibliotheken, welche die FakeHunter für ihre Arbeit nutzen möchten, müssen zuerst an einer entsprechenden Fortbildung teilnehmen. Im Anschluss daran erhalten die fortgebildeten Bibliotheksbeschäftigten von der Fachstelle den administrativen Zugang zum Newsportal www.supernews-sh.de, um die Vollversion des Planspiels nutzen und den Schulklassen den Zugriff auf das Material zu ermöglichen.

Die erste Fortbildung findet aufgrund der Corona-Krise als Online-Kurs vom 31. August 2020 bis zum 11. September 2020 statt. Am 31. August, am 7. sowie 11. September 2020 ist die Durchführung von Video-Konferenzen vorgesehen. Die Teilnehmerzahl ist zunächst auf 40 Personen begrenzt. Je nach Nachfrage wird die Fachstelle weitere Fortbildungsangebote organisieren.

Anmeldungen sind voraussichtlich ab Juni über die Website des ZBIW möglich: www.th-koeln.de/weiterbildung/fuer-oeffentliche-bibliotheken-in-nrw_5876.php

Ansprechpartnerinnen in der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW sind Karin Lachmann (karin.lachmann@brd.nrw.de) und Eva Göring (eva.goering@brd.nrw.de) für das Planspiel Anja Hollmann (anja.hollmann@brd.nrw.de) und Katharina Ort (katharina.ort@brd.nrw.de) für die Fortbildung.



DIE LERNZIELE DES PLANSPIELS

Schüler werden

- › Unterschiede zwischen verlässlichen und nicht-verlässlichen Informationen und Quellen kennen und erkennen lernen.
- › Datenbanken wie Munzinger oder den Brockhaus und weitere Nachschlagemöglichkeiten (online und offline) kennenlernen und diese benutzen.
- › Fake-Prüfwerkzeuge kennenlernen und diese nach dem Planspiel anwenden und auf andere Situationen übertragen können.
- › ein Problembewusstsein für die Schwierigkeiten von uneingeschränkter Informationsverbreitung im Internet entwickeln.
- › sich neue Vorgehensweisen für das eigene zukünftige Rechercheverhalten im Internet erarbeiten.
- › am Ende des Planspiels eine Urkunde über ihre Kenntnisse als FakeHunter erhalten.

Bibliothekare werden

- › vertiefende Inhalte aus den Bereichen FakeNews, Informations- und Medienkritik, Informations- und Recherchekompetenz kennenlernen.
- › Konzepte zur Schulung sowohl von Schülern als auch von Lehrkräften kennenlernen und diese auf die Angebote in ihren Bibliotheken übertragen und mit den Lehrkräften dort durchführen können.
- › das Planspiel kennenlernen und dieses dann in ihren Bibliotheken vor Ort bewerben und durchführen können.

Foto: Büchereizentrale Schleswig-Holstein, Gerlach

Nicht selten sind die FakeHunter von den Ergebnissen ihrer Recherche überrascht.

- › Sachinformationen zum jeweiligen Thema
- › didaktisch und methodisch aufbereitete Konzepte
- › Planungsraster und Checklisten für die Veranstaltungen
- › Arbeits- und Informationsblätter für die Schüler.

Mit vorgefertigten Konzepten und Materialien wird die bibliothekspädagogische Arbeit der Bibliotheken ganz konkret unterstützt. Alle benötigten Dateien und Vorlagen befinden sich in einem Daten-Paket, das unter www.bz-sh.de heruntergeladen werden kann. Die Praxisarbeitshilfe steht als Offene Bildungsresource (OER) unter CC BY NC-Lizenz und kann von interessierten Bibliotheken frei unter www.bz-sh.de heruntergeladen, kopiert und angepasst werden.

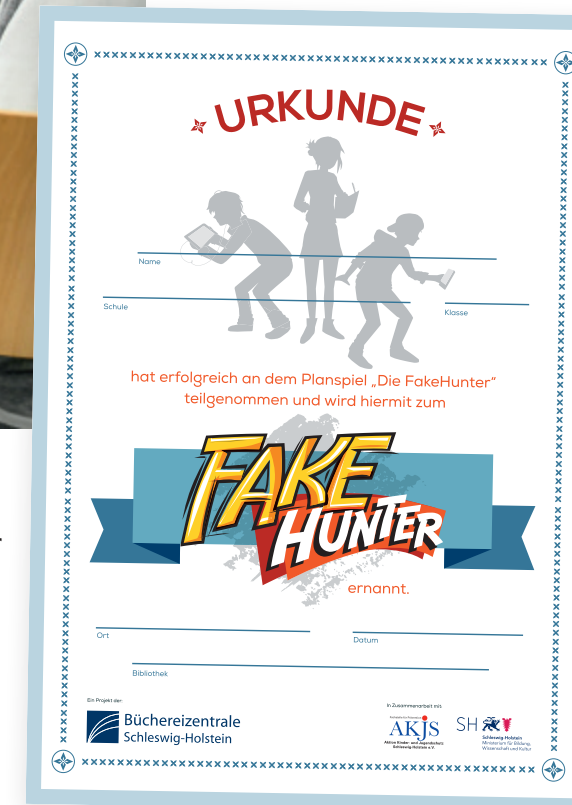
Die frei zugängliche Infoseite mit fünf News zum Testen findet sich unter www.diefakehunter.de. Mit diesen fünf News und den Materialien aus dem Download-Paket lassen sich bereits fundierte Recherchetrainings gestalten.

Das für die Online-Phase benötigte News-Portal steht allerdings nicht öffentlich im Internet zur Verfügung. Bibliotheken erhalten nach einer Schulung durch die Multiplikatoren ihrer Bibliotheksfachstellen den Zugang zur Vollversion, auf der die Schüler dann in der Online-Phase aus einer größeren Menge von News auswählen können.

FAKEHUNTER JUNIOR FÜR DIE KLEINEN

Inzwischen sind sehr viele Nachfragen von Bibliotheken und Lehrkräften eingetroffen, die deutlich machen, dass eine Junior-Version der FakeHunter

für Schüler der 4./5. Klassen gewünscht wird. Unterstützt mit Fördermitteln des Landes Schleswig-Holstein hat sich eine Arbeitsgruppe aus Bibliothekarinnen, einem Medienpädagogen, einem Trickfilmproduzenten und einer Krimiautorin zusammengefunden. Sie entwickeln zurzeit eine Junior-Version der FakeHunter. Die Junior-Version wird sowohl von den Inhalten als auch von den Materialien und der didaktischen Gestaltung her an die sehr viel jüngere Zielgruppe angepasst. Auf dem bereits existierenden Newsportal wird es eine zusätzliche Rubrik »4Kids« geben, in der die News sprachlich und inhaltlich auf Grundschüler zugeschnitten sind. Das bietet zusätzlich die Möglichkeit, sowohl bei den Großen als auch bei den Kleinen binnendifferenzierte Angebote je nach Leistungsstärke zum Umgang mit Wahr und Falsch im Internet zu machen. Ab Herbst 2020 wird die Junior-Version für alle FakeHunter-Bibliotheken einsetzbar sein. 🍀



Als Anerkennung für die neugewonnenen Kenntnisse gibt's eine Urkunde.

Lehrkräfte werden

- › vertiefende Inhalte aus den Bereichen FakeNews, Informations- und Medienkritik, Informations- und Recherchekompetenz kennenlernen und damit ihre vorhandenen Kenntnisse erweitern.
- › Bibliotheken als Verbündete wahrnehmen lernen, die gemeinsam mit den Schulen Informations-, Medien- und Recherchekompetenz an die Schüler vermitteln.
- › neue Angebote der Bibliotheken kennen und nutzen lernen.

PRAKTISCHE HILFE FÜR DIE ARBEIT VOR ORT

Das bibliothekspädagogische Spiralcurriculum sieht in den einzelnen Jahrgangsstufen verschiedene Inhalte vor. Aktuelle Fragestellungen und die Anforderungen der Digitalisierung bringen immer neue Themen auf, die die Bibliotheken Schülern nahebringen sollten. Die Praxisarbeitshilfen der Büchereizentrale Schleswig-Holstein bieten den Bibliotheken hierzu:

Abb.: Büchereizentrale Schleswig-Holstein

NEUES KONZEPT DES SOMMERLESECLUBS – TEILNEHMERZAHL FAST VERDOPPELT

Als das größte Leseförder-Projekt in Nordrhein-Westfalen wird der Sommerleseclub (SLC) in der Sparte Literatur bereits seit mehr als zehn Jahren vom Kultursekretariat NRW Gütersloh für seine Mitgliedsstädte aber auch für Nichtmitgliedsstädte durchgeführt. Das Kultursekretariat wird vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft gefördert.



ANNA SOPHIE ROSENHAYN

Kultursekretariat
NRW Gütersloh

Das Kultursekretariat NRW Gütersloh ist ein seit 1980 bestehender Zusammenschluss von zurzeit 78 Städten und Gemeinden Nordrhein-Westfalens, des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe sowie des Landesverbandes Lippe. Kulturpolitische Intention ist die Intensivierung der Zusammenarbeit seiner Mitgliedstädte in allen Aufgabenbereichen kommunaler Kulturarbeit.



Die Projektförderung und -umsetzung erfolgt ausschließlich über den Einsatz von Fördermitteln des Ministeriums für Kultur

und Wissenschaft Nordrhein-Westfalen. Die Förderprogramme und Projekte der Kulturellen Bildung sind unter der Sparte »Junges Kultursekretariat« zusammengefasst und bilden eines der Herzstücke der Aktivitäten des Kultursekretariats NRW Gütersloh.

PILOTPROJEKT IN BRILON

In Anlehnung an das aus Amerika stammende Projekt »Teen Reading Club« entstand die Idee des SLC, welcher erstmalig als Pilotprojekt in der Stadtbibliothek Brilon im Jahr 2002 durchgeführt wurde. Anschließend wurde der SLC 2005 vom Kultursekretariat NRW Gütersloh als Modellprojekt übernommen und das Konzept in Kommunen ganz Nordrhein-Westfalens und weiteren Bundesländern verbreitet. Als der »kleine Bruder« des SLC etablierte das Kultursekretariat NRW Gütersloh im Jahr

2008 den Juniorleseclub (JLC), der sich explizit an Grundschulkindern richtete und eine frühe außerschulische Leseförderung fokussierte.

In der kontinuierlichen Zusammenarbeit mit den Bibliotheken haben sich beide Lesecubs über die vergangenen Jahre zu einem etablierten Angebot der Kulturellen Bildungslandschaft in ganz Nordrhein-Westfalen entwickelt.

Angeht das digitale Zeitalter, der sich wandelnden Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen und des sich ebenfalls in Veränderung befindenden Vermittlungsauftrags von Bibliotheken, die sich vermehrt als multimedial geprägter Begegnungsort neu aufstellen, war die Weiterentwicklung der dato existierenden Lesecubs unabdingbar. Deshalb wurde das alte Konzept in den Jahren 2017 und 2018 in Zusammenarbeit mit zwölf ausgewählten Pilotstandorten und durch die Unterstützung der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken weiterentwickelt und 2019 flächendeckend eingeführt.



Fynn und Jason machten beim Sommerleseclub in der Bücherei Beckum mit.

das starke Interesse der Bibliotheken an dem neuen Konzept verdeutlicht.

Im Jahr 2020 nehmen voraussichtlich 139 Bibliotheken mit 220 Standorten teil.

DAS NEUE KONZEPT

Kreativität und das eigene kreative Schaffen spielen in der heutigen D.I.Y.-geprägten Kultur eine immer größere Rolle. Wissen und Know-how werden leicht verfügbare Güter. Bibliotheken nehmen in dieser gesellschaftlichen Entwicklung eine wichtige Rolle ein: Als lebendiger Begegnungsort, als Kultur- und Bildungs-ort, als Ort von Kommunikation und Teilhabe. Der SLC setzt seit der Entwicklung des neuen Konzepts vermehrt auf Kreativität, Teamwork und Kommunikation. Leser aller Altersgruppen können



gemeinsam als Team oder als Einzelleser teilnehmen. Der intergenerative Sommerleseclub wird so zu einer gemeinsamen Aktivität von Familien und Freunden. Sich mit anderen Interessierten zusammentun, sich austauschen, einander begegnen und das sowohl virtuell als auch im realen Sinne – all diese Elemente verbindet der SLC und das generationsübergreifend.

Im Team- und/oder Online-Logbuch sammeln die Team-Mitglieder über die Som-

merferien gelesene Bücher, Hörbücher und besuchte literaturbasierte Veranstaltungen, die in der Bibliothek stattfinden. Für die erfolgreiche Teilnahme beteiligt sich jedes Teammitglied mit mindestens einer Aktivität, sodass auch »Wenig-Leser« motiviert sind am Sommerleseclub teilzunehmen. Im gedruckten Logbuch gibt es kreative und analoge Aufgaben, die als Team oder einzeln gelöst werden können. Mit verschiedenen Themenseiten bestückt, bietet es kreative Herausforderungen, spielerische Aufgaben und Gesprächsanlässe innerhalb des Teams.

Die Bibliothek wird zum Begegnungs- und Verweilort für die Team-Mitglieder und somit zum »Dritten Ort«. Das teambasierte Lösen und Bearbeiten von Aufgaben zum Lieblingsbuch stellt die Auseinandersetzung mit Geschichten in kreativer Art und Weise in den Vordergrund. Ein webbasiertes Online-Logbuch greift die Inhalte des Print-Logbuchs spielerisch auf und erweitert sie um digitale Challenges – so können die Teams in der Urlaubszeit untereinander vernetzt bleiben. Auf diese Weise wird bei den Teilnehmenden des Sommerleseclubs nicht nur die Lesekompetenz, sondern auch die Medienkompetenz gefördert. Bibliotheken sind darüber hinaus innerhalb des Projektes dazu angehalten, sich als multimedial geprägter Ort weiterzuentwickeln. Das digitale Element des Online-Logbuchs unterstützt dabei.

Die unterschiedlichen Kategorien des Logbuchs können auch zum Abschluss des Sommerleseclubs eine Rolle spielen. Bei einer Oskar-Verleihung werden die besonders kreativen Umsetzungen mit »Lese-Oskars« prämiert und Urkunden an alle erfolgreichen Teilnehmer verliehen.

Der Sommerleseclub schafft einen Raum, in dem Begegnungen und Gespräche zwischen Kindern, Jugendlichen, Eltern und Bibliotheken gefördert werden. Sich mit dem Gelesenen auseinanderzusetzen, sich auszutauschen und Gleichgesinnte zu tref-

Fotos, Logo: Kultursekretariat NRW Gütersloh

fen, schafft nachhaltige Bindungen zu Bibliotheken, die im außerschulischen Feld zu verorten sind. Die Bibliotheken öffnen sich einem lebendigen und jungen Publikum in einer Zeit, in der Freiräume gegeben sind. Der Sommerleseclub gibt den Anlass für Bibliotheken, weitere eigene und ergänzende Aktivitäten für Kinder und Jugendliche zu entwickeln.

VERSCHIEDENE ZIELGRUPPEN

Der Sommerleseclub in seinem neuen Gewand hat es sich zum Ziel gemacht, durch die Altersöffnung möglichst verschiedene Zielgruppen anzusprechen und die Teilnahme in Familienkonstellationen oder mit Gleichaltrigen zu ermöglichen. So wird die Teilnahme am Sommerleseclub ein gemeinsames, kreatives, intergeneratives Erlebnis und verbindet die Teilnehmenden nachhaltig miteinander. Nach Einführung des neuen Konzeptes wurde die Altersöffnung sowie die Möglichkeit der Teilnahme in

Teams von den partizipierenden Bibliotheken als sehr positiv gewertet. Teilnehmende Familien ergeben hierbei die am häufigsten vorkommende Team-Konstellation. Es sollte natürlich darauf geachtet werden, dass die Kreativität und Selbstwirksamkeit der Kinder, die mit ihren Eltern teilnehmen, nicht durch das Engagement einiger Eltern eingeschränkt wird.

Auf der organisatorischen Ebene birgt die Altersöffnung des neuen Konzepts ebenfalls einige Herausforderungen: Die Projektmaterialien und Ansprachen müssen möglichst

für alle Altersgruppen ansprechend gestaltet und konzipiert werden.

Um das neue Konzept weitgehend nachhaltig zu etablieren, ist eine engmaschige Beratung der Bibliotheken (besonders der neu einsteigenden Bibliotheken) seitens des Kultursekretariats NRW Gütersloh unabdingbar. Der intensive Austausch in Form von jährlichen Netzwerktreffen soll dazu dienen, das Konzept tiefergehend

zu etablieren und mit Rücksicht auf Kritiken und Verbesserungsvorschläge der teilnehmenden Bibliotheken zu optimieren und gegebenenfalls stetig zeitgemäß, flexibel weiter zu entwickeln. 🍷



Beim neuen SLC-Konzept stellt das Bücherlesen nur eines von verschiedenen anderen Beteiligungsmöglichkeiten dar.

ZO WERKT HET – HUMAN RESOURCES MANAGEMENT IN NIEDERLÄNDISCHEN ÖFFENTLICHEN BIBLIOTHEKEN



CORDULA GLADROW
Stadtbibliothek
Wuppertal

Im November 2019 besuchte die Autorin als Librarian in Residence im Rahmen der BID-Partnerlandinitiative rund ein Dutzend für ihre Innovationskraft bekannte niederländische Bibliotheken.⁽¹⁾⁽²⁾ Sie tauschte sich in sieben davon mit der Bibliotheksleitung bzw. Führungskräften aus dem Personal- und Benutzungsbereich intensiv zu der Frage aus, wie sich die im niederländischen Bibliotheksgesetz von 2015 verankerten fünf zentralen Strategiefelder für Öffentliche Bibliotheken auf das Personalmanagement auswirken.⁽³⁾

In den Niederlanden sind rund 6.000 Menschen in Öffentlichen Bibliotheken beschäftigt. Fest oder auf Honorarbasis angestellte Servicekräfte, die flexibel bedarfsgerecht eingesetzt werden können, gehören zum Alltag vieler Bibliotheken. Hinzu kommt eine große Anzahl ehrenamtlicher Kräfte, die – geregelt durch Dienstvereinbarungen mit den Gewerkschaften – in klar definierten Rollen unterstützend tätig sind, zum Beispiel als »Host« im Eingangsbereich, um zu begrüßen und erste Orientierungsfragen zu beantworten.

STARKE MARKEN

Die niederländischen Öffentlichen Bibliotheken sind relativ frei in der Zusammensetzung ihrer Beschäftigtenstruktur. Sie agieren als gemeinnützige Stiftungen und werden in rechtlichen, strategischen und organisatorischen Fragen durch ein leistungsfähiges Netzwerk gestützt.⁽⁴⁾ Bibliotheken sind in den Niederlanden starke Marken. Sie bieten hohes Identifikationspotenzial und gelten als attraktive Arbeitgeber.



„Denieuwebibliotheek“ in Almere, untergebracht in einem spektakulären Neubau im Zentrum, will ein Kaufhaus für Literatur und Information sein.

Das Thema Personalgewinnung, -qualifizierung und -bindung führte die Autorin im ersten Abschnitt der Tour zu Gesprächen mit Kolleginnen in der »Chocoladefabriek Gouda«, in »de Bibliotheek in de Korenbeurs Schiedam« und in der »School7 Den Helder«.

»We need specialists«: Gesucht werden aktuell Qualifikationen aus den Bereichen Lehramt, Sozialarbeit, Einzelhandel, Kommunikation und Medienpädagogik. Sehr begehrt sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die aktiv Kontakt zu den Menschen in der »community« aufnehmen und pflegen können. Vakante Stellen werden je nach Strategiefeld mit Menschen besetzt, die benötigte Spezialkenntnisse oder persönliche Eigenschaften für Service und Programmarbeit mitbringen. Die Motivation der Bewerber ist häufig, einer gesellschaftlich sinnvollen und anerkannten Tätigkeit nachzugehen.

»You can't have it all in one person«: Während in Deutschland die bibliothekarische Ausbildung durch Anreicherung des Curriculums zunehmend generalistisch ausgerichtet ist, ohne das bibliothekarische Grundwissen zu vernachlässigen, konzentrierte sich die mangels Nachwuchs eingestellte niederländische Bibliotheksausbildung auf Bestandsmanagement und Auskunftsservice –

Kenntnisse, die derzeit mühsam und überwiegend informell nachgeschult werden müssen. Ungewohnt, aber plausibel klingt die Auffassung der niederländischen Experten, dass alle benötigten Qualifikationen nicht bei einer einzigen Person vorausgesetzt werden können und man nur wenig Einsatzmöglichkeiten für Generalisten sieht. Selbstverständlich sei jede Persönlichkeit, die zur Erfüllung der Aufgabe der Bibliothek beitragen kann, als Mitarbeiter willkommen. So setzen sich die Teams niederländischer Öffentlicher Bibliotheken häufig aus Spezialisten ganz verschiedener Branchen zusammen.

»You don't have to be a librarian to work in a library«:

Bereits in den ersten Gesprächen wurde deutlich, dass positive und gelingende Beziehungen nach Innen und Außen als Basis für den bestmöglichen Service einer Bibliothek für ihre Stadt betrachtet werden. Der jeweilige Bedarf der Stadt wird beispielsweise in Zweijahresabstand in Untersuchungen erhoben. Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit haben höchsten Stellenwert, die Beschäftigten leben die Werte der Bibliothek, deren Vermittlung in Eigenverantwortung erwartet wird. Die Organisationsstrukturen sind zunehmend zirkulär bzw. projektbezogen, nicht mehr hierarchisch aufgebaut. Das Management setzt für ein Gelingen solcher Modelle ein hohes Maß an Eigenverantwortung und organisatorischem und kollegialem Miteinander voraus. Dies sind nach Erfahrung der Kolleginnen auch Faktoren, die die Zufriedenheit der Beschäftigten bedingen und sie zum Verbleib an ihrer Einrichtung bewegen.

In Gesprächen mit den Personalerinnen und Personalern größerer Häuser, »De Rozet« in Arnheim, »denieuwebibliotheek« in Almere, der »Openbaare Bibliotheek Amsterdam« (oba) und »de Bibliotheek Rotterdam« ergaben sich daraus weiterführende und differenziertere Aspekte. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes wird dort aufgrund der derzeit nicht existenten bibliothekarischen Fachausbildung mit beträchtlicher Sorge verfolgt. Auskunftsdienst und Bestand spielen hier naturgemäß eine größere Rolle.

RÜCKBESINNUNG AUFS KERNGESCHÄFT

Die Rückbesinnung auf das »bibliothekarische Kerngeschäft« ist der Einschätzung der Gesprächspartner nach auf den gesellschaftlichen Bedarf an gesicherter Information zurückzuführen. Dieser Aspekt scheint in Zeiten alternativer Fakten wieder in den Vordergrund der Personalstrategien zu rücken, und es gibt neue Untersuchungen und Initiativen im Land, die auf eine Wiederbelebung der Ausbildung in den Niederlanden und Belgien abzielen. Bis da-

hin werden vornehmlich Community Librarians, Media Coaches, Reading Consultants (hoch qualifizierte Berater für Lehrende an Grundschulen und für die Sekundarstufe 1) und Event Manager eingestellt.

Wie in Deutschland stehen bei der Fachkräftegewinnung auch Fragen des Gesundheitsmanagements und der Personalentwicklung stark im Vordergrund. Der steigende Individualitätsgrad von Arbeitszeitmodellen bei den unterschiedlichen, zum Teil hochspezialisierten Beschäftigtengruppen muss mit immer stärker temporär-projektbezogenen Querschnittsaufgaben und mit lokalen Rahmenbedingungen ausbalanciert werden. Die Personalverantwortlichen der besuchten Bibliotheken haben ihren beruflichen Hintergrund in der Personalwirtschaft. Sie sind als Ressourcenverantwortliche Teil des Leitungsteams, um in enger Verzahnung mit dem Finanz- und dem Benutzungsbereich die Auftragserfüllung der Bibliothek voranzubringen.

Viel Grün gibt es in »de Bibliotheek in de Korenbeurs Schiedam«. Die aktuellen Personalstrategien lassen sich je nach Selbstverständnis und Strategiekonzept der Bibliothek zwischen

»Enthusiasm is more important than education« und einer Konzentration auf das bibliothekarische Bestandsmanagement und Fachauskunft bei gleichzeitigem Auslagern von zusätzlichen Aufgaben an Spezialisten ansiedeln. Ob sich die Bibliotheken auf unterschiedlichen Ständen eines sich entwickelnden Erkenntnisprozesses befinden oder ob lokale Richtungsentscheidungen für den Erfolg ausschlaggebend sind, lässt sich wohl nur anhand von Langzeitergebnissen feststellen. 🍀

ENDNOTEN

1. Mein herzlicher Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen in den niederländischen Bibliotheken, die sich für unsere vertrauensvollen Gespräche viel Zeit genommen haben. Ich habe sehr von ihrem Know-how und von ihrer Erfahrung profitieren dürfen. Für die Förderung und Möglichkeit, an diesem Residenzprogramm im Rahmen der Partnerlandinitiative teilzunehmen, bedanke ich mich sehr herzlich bei BI-International und dem Goethe-Institut Niederlande.
2. Vgl. auch **Kläre, Christina**: »Hoe doe je dat? Human Resources Management in niederländischen Universitätsbibliotheken«. In: ProLibris 24(2019), Heft 4, S. 166–167
3. Mehr zu diesem Aspekt auch im Videobeitrag von Christina Kläre und Cordula Gladrow für #vBIB20. Zum Redaktionsschluss lag noch keine URN vor. [Link zum Programm: https://events.tib.eu/vbib20/programm/detail/default-3f26070225](https://events.tib.eu/vbib20/programm/detail/default-3f26070225)
4. **van den Berg, Adeline**: »Ein leistungsstarkes Netzwerk: Einführung in das Bibliothekswesen der Niederlande«. In: BuB 71(2019) Heft 2, S. 108–113. Volltext erhältlich unter https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/files/16760/BUB_2019_02_108_113.pdf

Foto: Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW

DIE BIBLIOTHEK DER „AKADEMIE FÜR UNS KÖLSCHE SPROCH“

INGEBORG NITT

Bibliothek der »Akademie für uns kölsche Sproch«

»Der Rapfen oder Schied (Aspius aspius) ist eine Fischart aus der Familie der Karpfenfische (Cyprinidae)...« – so lautet der erste Hinweis, den der Internetnutzer von den gängigen Suchmaschinen auf die Frage nach einem »Schied« erhält. Außerdem erscheinen diverse Personen mit dem Nachnamen »Schied«, unter anderem ein deutscher Fußballer, der als »rechtsfüßiger Offensivspieler« gepriesen wird. Als Drittes wird dem Fragesteller empfohlen, im Wörterbuch das Wort »scheiden« nachzuschlagen. Welche Bedeutung der »Große Schied« oder der »Kleine Schied« für Köln hatten, geht aus diesen Angaben jedoch nicht hervor. Eine ähnliche Erfahrung macht, wer mehr über den »Kölner Schnörkel« wissen möchte. Diese Beispielliste der Unzulänglichkeiten des Internets ließe sich beliebig verlängern, und die Konsequenzen daraus führen folgerichtig in eine Bibliothek. Wenn es um Köln betreffende Themen geht, bietet sich die Bibliothek der »Akademie für uns kölsche Sproch« an.

KOSTENLOSE AUSLEIHE

Ihr Aufbau begann mit der Gründung der Akademie im Jahr 1983. Neben Käufen im Buchhandel und in Antiquariaten halfen Schenkungen einiger Kölner Verlage bei den ersten Schritten. Der Bibliotheksbestand wuchs stetig an, bald kamen auch Tonträger und Videos hinzu. Zunächst handelte es sich um einen Präsenzbestand, heute kann man fast alle der rund 30.000 Medien ausleihen – und zwar kostenlos!

Der Schwerpunkt liegt natürlich auf Köln. Der überwiegende Teil der Tonträger und Filme und mehr als die Hälfte des Buchbestandes befasst sich mit unserer Heimatstadt. Zu jedem denkbaren Sachgebiet werden in der Regel alle verfügbaren Bücher angeschafft. Zu den wenigen Ausnahmen gehören die unzähligen Führer und die Bildbände, die mit immer gleichen Motiven Fremden Köln näherbringen möchten. In diesen Kategorien beschränkt sich das Angebot auf eine Auswahl.

Wie wohl für jede Stadt und jeden noch so kleinen Ort ist die Geschichte von besonderer Bedeutung. Daher bildet sie den Anfang der Sachgebietseinteilung zusammen mit verwandten Fächern wie

Archäologie, Numismatik oder Epigraphik. Werke älterer Historiker wie Leonard Ennen stehen neben denen zeitgenössischer Autoren. Gesamtdarstellungen liegen ebenso vor wie Abhandlungen zu bestimmten Epochen und Einzelthemen sowie den Stadtteilen. Kataloge und Publikationen zu den historischen Museen und der Universität der Stadt Köln werden berücksichtigt. Hier finden sich auch Bücher zu den oben genannten Beispielen, nämlich zum »Schied« und zum »Kölner Schnörkel«, einer Spezialität Kölner Glasbläser zur Römerzeit.

Eine Vielzahl von Werken widmet sich der römischen Glaskunst. Besonders hervorzuheben ist der Begleitband zur Ausstellung »Zerbrechlicher Luxus: Köln – ein Zentrum antiker Glaskunst«, herausgegeben von Marcus Trier und Friederike Naumann-Steckner. Dieses lesenswerte Buch wird durch seine farbigen Abbildungen zum Augenschmaus. Das Kölner Diatretglas schmückt, seiner Bedeutung angemessen, das Titelbild, da es weltweit das einzige dreifarbig ist, das erhalten ist. Die Diatrete bilden »den Höhepunkt der antiken Glaskunst«, sind aber bei weiten nicht die einzigen römischen Gläser. Ihre Vielfalt ist enorm, und die Anzahl der bis heute gefundenen Exemplare erstaunlich. Das Römisch-Germanische Museum Köln besitzt die größte Sammlung, die dank weiterer Ausgra-



**Weltweit einzigartig:
feine, dreifarbige
Glaskunst aus Köln**

Foto: Nitt

bungen immer noch wächst. Das vorliegende Buch berichtet umfassend über das »Glas im römischen Köln«. Die Glashütten, die im Laufe der Jahre entdeckt wurden, und ihre Arbeitsweise werden beschrieben. Vor allem aber werden die verschiedenen Formen und Typen vorgestellt: Gläser mit Bemalung, wie der 1991 ausgegrabene Achillespokal, Gläser mit plastischem Dekor wie der Schneckenbecher, die Diatrete und die Schliffgläser sowie die Schlangenfadengläser mit ihrem berühmten »Kölner Schnörkel«.

Das Thema Glaskunst wird zusätzlich im Sachgebiet »Kunst« abgehandelt, so wie es auch zwischen Kunst und Architektur Überschneidungen gibt, oder zwischen Architektur und Kirchen- oder Stadtteilgeschichte. Bibliotheksbesucher können in den Regalen stöbern und schmökern, sie haben jedoch auch die Möglichkeit, am Besucher-Computer gezielt nach Stichwörtern bzw. nach Autor und Titel zu suchen. Als besonderer Service existiert eine Datei mit den Inhalten aller Zeitschriften und Sammelbände vom »Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins« über »Krone und Flamme« und »Jung-Köln« bis zur »Zeitschrift für Deutsche Mundarten«. Oder die Besucher verschaffen sich am heimischen Computer auf unserer Homepage einen Überblick über den Bibliotheksbestand, denn dieser wird auch im Internet (www.koelsch-akademie.de) laufend ergänzt und aktualisiert. Selbstverständlich helfen die beiden Bibliothekarinnen gerne weiter und geben Empfehlungen.



HOCHDEUTSCHE UND MUNDARTLICHE LITERATUR

Ein Regal, das sich bei Besucherinnen und Besuchern besonderer Beliebtheit erfreut, ist das mit der hochdeutschen Literatur, den historischen Romanen und den Kölnkrimis. Anthologien, Romane, deren Hauptschauplatz Köln ist, sowie bekannte und unbekannte Kölner Autoren von Angelowski über Kiesgen bis Ziegler finden sich hier. Laurenz Kiesgen erscheint bei der hochdeutschen Literatur? Manch ein Kölsch-Experte hat jetzt sicher gestutzt. Tatsächlich haben eine Reihe von Autoren, die vornehmlich ihrer mundartlichen Werke wegen bekannt geworden sind, auch hochdeutsche Texte verfasst.

Die »kölsche Sproch« ist naturgemäß ein zentrales Thema. Wörterbücher, sprachwissenschaftliche Werke und Mundartliteratur aller Art stehen zur Verfügung. Von Will Albers und Gaby Amm bis Ria Wordel und Adam Wrede reicht die Liste der Autoren. Für jeden Lesegeschmack ist gesorgt: Es gibt Lustiges in Form von Krätzchen und Comics (wie »Asterix op kölsch«), unterhaltsame Geschichten, Anekdoten, Parodien und Verse, Erzählungen heiterer und ernster Natur, Gedichte, Besinnliches und religiöse Texte sowie Theaterstücke. Mehr als dreißig Meter füllen die Werke zur und in Kölner Mundart. Bisher hat sich jedoch nur ein Autor an einen Roman gewagt, und zwar Wilhelm Schneider-Clauß (1862–1949). Er gilt als einer der führenden Autoren und hat auch die erste bedeutende Mundart-Anthologie »Kölnisches Vortragsbuch« herausgegeben. In seinem Roman »Alaaf Kölle! En Schelderei us großer Zick« schildert er die Ereignisse in Köln von Gründonnerstag 1880 bis Weihnachten 1885, u. a. die Feierlichkeiten zur Domvollendung einschließlich des historischen Festzuges.

KENNEN SIE „POOSCHTE“?

Regelmäßige Nutzer unserer Bibliothek sind die Seminarteilnehmer und -leiter, die sich hauptsächlich für die seminarrelevanten Themen interessieren, zu denen das »Brauchtum« gehört. Einer seiner wesentlichen Bestandteile ist der Kölner Karneval, zu dem eine Vielzahl von Darstellungen zum Wesen, den Besonderheiten und zur Geschichte vorliegt.

„Alaaf Kölle“ ist ein historischer Roman in Kölner Mundart.

Kennen Sie »Pooschte«? Nein, nicht die – um mit Wrede zu sprechen – »starken, strammen, gesunden, kraftstrotzenden, jungen Kerle«, sondern »Pooschte«, ausgesprochen mit einem ,offenen o‘! So lautet der kölsche Ausdruck für Ostern. Was charakteristisch für das kölnische Osterfest und andere Feste ist, wodurch sich das Brauchtum der Stadt Köln von dem anderer Gegenden unterscheidet, erfährt der Leser in Werken von Joseph Klersch, Ernst Weyden, Gustav Hamacher u. a. Was wäre Köln ohne kölsche Lieder? Eine große Anzahl von Liederbüchern, Notensammlungen sowie CDs und Schallplatten beweist die Vielfalt.

Hintergrundinformationen zur gesamten Kölner Musikszene von Philharmonie und Oper bis zur Straßenmusik hält die Bibliothek für diejenigen bereit, die sich näher mit dem Thema befassen möchte. In unserem CD-Schrank findet sich eine Reihe von Mundart-Hörbüchern. Einige Verlage haben mittlerweile erkannt, dass viele Menschen lieber zuhören, als selbst ein Buch in die Hand zu nehmen, zumal das Kölsche für den Ungeübten nicht leicht zu lesen ist.



Bilddokumente unterschiedlichster Art stehen bereit. Videos von Veranstaltungen der »Akademie für uns kölsche Sproch« aus früheren Zeiten sowie Filme zu Köln, seinem Umland und dem Rhein warten auf ihre Entleiher.

BLICK ÜBER DIE STADTGRENZE

Köln mag ja nach Ansicht einiger der Mittelpunkt der Welt sein, der Mittelpunkt unserer Bibliothek ist die Stadt gewiss. Trotzdem kann ein Blick über die Stadtgrenzen hinaus hilfreich, ja sogar notwendig sein. Wie will man zum Beispiel die Persönlichkeit und die Leistung des Kölners Konrad Adenauer angemessen würdigen, ohne sich der Weltpolitik seit dem Zweiten Weltkrieg zu widmen? Wie will man den gotischen Dom und die romanischen Kirchen Kölns beschreiben und einordnen ohne allgemeine Kenntnisse zu dieser Architektur und ohne Vergleiche mit Gotteshäusern dieser Bauweise? Der Rhein fließt nicht nur durch Köln, und die ihn betreffende Literatur ist so zahlreich, dass sie eine eigene Abteilung füllt

Fotos: Nitt



OBEN | Konrad Adenauer – berühmter Sohn der Stadt
LINKS | Regelmäßig nutzen vor allem Seminarleiter und -teilnehmer die Bibliothek.

mit Reisebeschreibungen aus unterschiedlichen Zeiten, Sachbüchern, die zum Beispiel die Geologie, Geschichte und Wirtschaft des Flusses beschreiben, aber auch zu Problemen wie Verschmutzung und Hochwasser-

gefahr Stellung nehmen, sowie mit Büchern, deren Autoren vom »deutschen«, »vaterländischen« und »romantischen Rhein« schwärmen, von den Burgen, den Sagen, besonders der Loreley, und natürlich vom Wein! Und um die Charakteristika der »Kölschen Sproch« zu untermauern, helfen Darstellungen zur Dialektologie und Vergleiche mit der Dialektliteratur anderer deutschsprachiger Regionen. Besonders Schüler und Studenten, die ihre Fach- und Universitätsarbeiten verfassen müssen, wissen das zu schätzen. Daher

verfügt die Bibliothek über eine Sammlung zum Rheinland und über Auswahl-Literatur zur Sprachwissenschaft, Dialektologie und anderen Mundarten sowie überregionale Werke. Nicht zuletzt bereichern alle Kölsch-Diplom-Arbeiten unserer Seminarabsolventen den Bestand, die selbstverständlich ebenfalls entliehen werden können. ♥

Bibliothek der »Akademie für uns kölsche Sproch«
Im Mediapark 7
50670 Köln
Tel.: 0221 / 888 95 202
E-Mail: nitt@sk-kultur.de

Besucherinformationen:
www.koelsch-akademie.de/de/bibliothek/besucherinfo

100 JAHRE USB KÖLN – ANFÄNGE EINER STÄDTISCHEN GRÜNDUNG⁽¹⁾

1920 entstand in Köln die Universitäts- und Stadtbibliothek (USB). Der umständliche Name deutet an, welchen Spannungen sie in den Jahren ihres Aufbaus ausgesetzt war.



HEIDRUN EDELMANN

Historikerin

Anfang 1919 hatte die preußische Revolutionsregierung der Stadt Köln überraschend die Erlaubnis erteilt, eine Universität zu gründen, die allerdings, wie von Oberbürgermeister Konrad Adenauer angeboten, aus der Stadtkasse zu finanzieren war. Aus der renommierten Kölner Handelshochschule und der Akademie für praktische Medizin, beide von der Stadt finanziert, gingen noch 1919 die beiden ersten Fakultäten hervor, die Juristische und die Philosophische folgten 1920. So wenig dieser Universitätsgründung ein ausgereifter

Plan zugrunde gelegen hatte, so wenig war ein Gedanke darauf verwendet worden, woher vor allem die beiden neuen Fakultäten ihre wissenschaftliche Literatur beziehen sollten.

Auf die Frage, wie Köln zu einer Universitätsbibliothek zu verhelfen wäre, ging als erster Klemens Löffler ein. Er war seit 1918 Direktor der Kölner Stadtbibliothek, ein geschätzter Fachmann und angesehener Kirchenhistoriker, und galt als einer der besten Bibliothekare Preußens. Eine Neugründung, befand er, sei angesichts der Not der Zeit nicht zu realisieren und auch an ein eigenes Gebäude vorerst kaum zu denken. Immerhin gäbe es die Bibliothek der Handelshochschule, jene der Medizinischen Akademie und nicht zuletzt die Stadtbibliothek, auf die sich die Aufgaben einer Universitätsbibliothek verteilen ließen. Georg Witzel, der Leiter der Handelshochschulbibliothek, begrüßte Löfflers Vorschlag, die drei Bibliotheken zu einer »Arbeitsgemeinschaft« zusammenzuschließen.

EINE KÖLSCHE LÖSUNG!

»Wegen des Eindrucks auf die Öffentlichkeit« empfahlen Löffler und Witzel, die drei Bibliotheken unter einem gemeinsamen Namen zusammenzufassen, obwohl sie

Im ersten Obergeschoss des Verwaltungsgebäudes der Krankenanstalten „Lindenburg“ befand sich die Bibliothek der Medizinischen Fakultät.



»einstweilen noch disloziert und getrennt« verwaltet werden müssten. Darauf verständigten sich bald auch das mehrheitlich mit Vertretern der Stadt besetzte Universitätskuratorium und die Städtische Deputation für Archiv und Stadtbibliothek. Am 14. Mai 1920 verfügte der Erste Beigeordnete der Stadt »i. V.«⁽²⁾ Oberbürgermeister Adenauer die nominelle Vereinigung dreier Bibliotheken: der Stadtbibliothek und der beiden an der jungen Universität bestehenden Bibliotheken unter dem Namen »Universitäts- und Stadtbibliothek«. Eine kölsche Lösung! Zum Leiter dieser virtuellen »USB« wurde der jeweilige Direktor der Stadtbibliothek bestimmt. Das war folgerichtig, weil der Staatsvertrag zur Gründung der Universität festschrieb, dass die Stadt Köln dieser die Handelshochschulbibliothek zwar »zur dauernden Nutznießung für ihre Zwecke« übergebe – selbst aber ausdrücklich Eigentümerin bleibe. Dasselbe galt für die Bibliothek der Medizinischen Fakultät. Die vom

Kultusministerium kurz darauf erlassene Universitätssatzung garantierte zudem, dass über die der Universität zur »Mitbenutzung« überlassene Stadtbibliothek weiterhin die Stadt verfügte.

Löffler saß zwischen allen Stühlen. Die Verfügung der Stadtverwaltung vom 14. Mai 1920 hielt nämlich fest, dass er als Direktor der Universitäts- und Stadtbibliothek dem Universitätsdezernenten unterstehe; gehe es um die Stadtbibliothek, aber »deren Dezernenten«, also dem städtischen Kulturdezernenten. Diesem arbeitete die Deputation für Archiv und Stadtbibliothek zu. Universitätsdezernent war der Oberbürgermeister persönlich; denn Adenauer hatte die Universität in »eigenes Dezernat« genommen. Er saß zugleich dem Kuratorium vor, das auch den Zuschuss verteilte, den der kommunale Haushalt der Universität und ihren Bibliotheken jährlich gewährte.

Die drei Abteilungen der USB waren unterschiedlich gut für ihre neue Aufgabe gerüstet. Die seit 1901 existierende Bibliothek der Handelshochschule galt als eine der besten Spezialbibliotheken auf dem Gebiet

der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Jetzt im Hauptgebäude der neuen Universität gelegen, konnten Lehrende und Studierende sie leicht erreichen. Um fortan auch die Rechtswissenschaften und die naturwissenschaftlichen Fächer der Philosophischen Fakultät mit Literatur versorgen zu können, reichten ihre Bestände aber bei weitem nicht. Neben laufenden Neuanschaffungen kam es darauf an, große Lücken zu füllen. Für die Medizinische Fakultät, die vorerst nur die klinische Ausbildung anbot, genügte zunächst die gut ausgestattete Bibliothek der 1904 eröffneten Akademie für praktische Medizin in der »Lindenburg«, dem Zentrum der Kliniken und medizinischen Institute. Um alsbald auch die Fächer des vorklinischen Studiums auszustatten, würde es aber umfangreicher Mittel bedürfen.

WURZELN IM 17. JAHRHUNDERT

Die Kölner Stadtbibliothek, die dritte Abteilung, war eine der ältesten und mit fast 300.000 Bänden eine der größten im Deutschen Reich. Ihren Grundstock bildete die »Syndikatsbibliothek«, eine juristische Handbibliothek des Rates, deren Wurzeln auf das frühe 17. Jahrhun-

Foto: Anton Bardenheuer, Rheinisches Bildarchiv Köln, rba_d029790



Gemeinsam mit dem Kölner Stadtarchiv residierte die Stadtbibliothek bis 1934 in einem Gebäude am Gereonskloster.

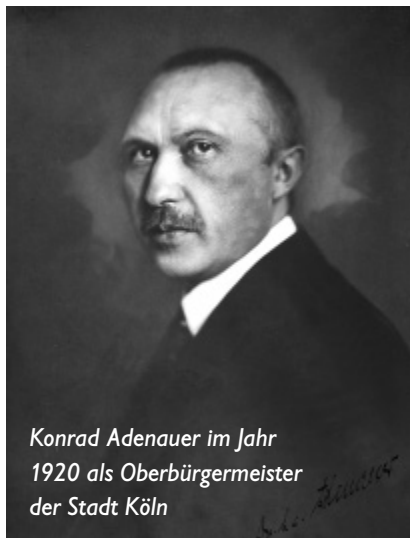
dert zurückgehen. Sie war 1824 um die Privatbibliothek des Gelehrten, Kunstsammlers und Mäzens Ferdinand Franz Wallraf ergänzt worden. Dieser hatte die Stadt Köln zur Erbin seines gesamten Vermögens gemacht, und zwar mit der Auflage, dass seine Sammlungen »zu ewigen Tagen bey der Stadt und Gemeinde zum Nutzen der Kunst und Wissenschaft verbleiben, derselben erhalten und unter keinem erdenklichen Vorwande veräußert, anderswo aufge-

stellt und derselben entzogen« werden sollten. Als dauerndes Depositum war 1884 die sogenannte »Gymnasialbibliothek« dazugekommen, die vor allem theologische und philosophische Literatur des ehemaligen Jesuitenkollegs sowie Werke aus aufgelösten Klöstern enthielt und etliche Privatsammlungen aufgenommen hatte. Doch dieser »Schatz« an seltenen und wertvollen Werken, darunter rund 2.350 Inkunabeln, war nicht durch systematisches Sammeln entstanden und musste den verschiedenen Fächern der jungen Universität erst nutzbar gemacht werden. »Vermehrungen« hatten fortan schwerpunktmäßig den literaturintensiven sprachlichen Fächern der unerwartet rasch expandierenden Philosophischen Fakultät zugute zu kommen. Zugleich galt es, große Lücken zu füllen, also jene wissenschaftlichen Werke von Relevanz zu besorgen, die in zurückliegenden Jahrzehnten erschienen waren.

Schon 1919 hatte Löffler gefordert, die »Verwaltungseinrichtungen« der drei Teilbibliotheken umgehend »auf denselben Fuß« zu bringen, um sie später leicht vereinigen zu können. Als Vorbild sollte dabei die Stadtbibliothek dienen, wo er begonnen hatte, Katalogsysteme und Kartenformate nach dem seinerzeitigen *state of the art* einzuführen. Georg Witzel indessen hielt es wegen der dünnen Personaldecke für »unmöglich ... schon jetzt zum Katalogformat der Stadtbibliothek überzugehen«. Da man es ja vorerst mit einem Provisorium zu tun habe, genüge es, wenn eine »schreibkundige Kraft« Abschriften der Katalogzettel jener Werke der Stadtbibliothek anfertige, welche die Bestände der Handelshochschule ergänzten.

DAS SORGENKIND

Um die Literaturversorgung der Universität unter den Bedingungen dieses Provisoriums zu verbessern, richtete deren Senat 1922 eine Bibliothekskommission ein. Diese sollte »dauernde Fühlung zwischen den Leitern der Bibliotheksabteilungen untereinander und dem Lehrkörper« herstellen,



Konrad Adenauer im Jahr 1920 als Oberbürgermeister der Stadt Köln

Fotos: Universitätsarchiv Köln

um die Anschaffungen zu koordinieren. Da die Stadtbibliothek das Hauptsorgenkind blieb, sollte die Kommission aber auch »die Universitätsinteressen gegenüber der Deputation für Stadtbibliothek und Archiv« geltend machen. Mehrfach bat der Rektor die Stadtverwaltung, einen Hochschullehrer als beratendes Mitglied an deren Sitzungen teilnehmen zu lassen, wenn es um Fragen der USB gehe. Die Verwaltung lehnte das Ersuchen im März 1923 ohne Begründung und per Postkarte »aus grundsätzlichen Erwägungen« ab. Erneut bat 1925 der Dekan der Philosophischen Fakultät darum, einem Mitglied seiner Fakultät »Sitz und Stimme« in der Deputation zu gewähren, sei doch bis dato für Entscheidungen über den Etat und die Personalia der Stadtbibliothek – als der Versorgerin *seiner Fakultät* – »allein ein städtischer Ausschuss zuständig«, weshalb »die Universität auf die Gestaltung der Dinge in der Bibliothek keinen Einfluss« habe, was »natürlich die Interessen der Universität in sehr starkem Masse« schädige. Vergeblich, die Stadt ließ sich in die Politik gegenüber »ihrer« USB nicht reinreden.

MITTEL FLOSSEN REICHLICH

Auch der Arm des Kultusministeriums, das zwar die – von der Stadt bezahlten – Professoren der Universität berief, reichte in Bibliotheksangelegenheiten nicht bis nach Köln. Während die anderen preußischen Universitätsbibliotheken dem Ministerium unterstanden, entschied dieses in Köln weder über das Spitzenpersonal der USB, noch übte es die Fachaufsicht aus. Dem Beirat für Bibliotheksangelegenheiten, der alle wichtigen Entscheidungen, die das preußische Bibliothekswesen betrafen diskutierte und zur ministeriellen Entscheidung vorbereitete und in dem reihum die Bibliotheksdirektoren und -oberräte aller Wissenschaftlichen Bibliotheken Preußens saßen, gehörte in den zwanziger Jahren kein Kölner an.

Die Mittel, welche die Stadt für die USB bereitstellte waren – absolut gesehen – reichlich. Sie flossen über den Universitätsetat



und für die Stadtbibliothek zusätzlich direkt aus dem städtischen Etat. Köln rangierte sogar lange an zweiter Stelle hinter der Preußischen Staatsbibliothek, erhielt also mehr als jede andere preußische Universitätsbibliothek. Um die rasant wachsende Universität angemessen mit wissenschaftlicher Literatur zu versorgen, reichten die Kapazitäten der aus dem Boden gestampften dreigeteilten Bibliothek allerdings nicht. Das Kuratorium gewährte den Ordinarien daher »mit Rücksicht auf die Bibliotheksnotstände« einen 30-prozentigen Zuschlag zum Kollegiengeld, müssten sie doch ihre private Handbibliothek »weit mehr ausbauen ... als an anderen Universitäten«. Dieses Privileg mochte die Professoren zeitweilig besänftigen, an der generellen Notlage änderte es nichts.

OHNE EINHEITLICHE LINIE

Die Bibliothekare der drei Abteilungen bemühten sich, ihre Bestände samt den laufenden Zugängen für eine wissenschaftliche Benutzung zu erschließen. Besonders viel Aufwand kam dabei auf die Stadtbibliothek am Gereonskloster zu. Sie holte den größten Teil der Realkatalogisierung nach, stellte die älteren Bestände neu auf und legte zugleich einen örtlichen Zentralkatalog an. Die Bibliothek im Universitätsgebäude

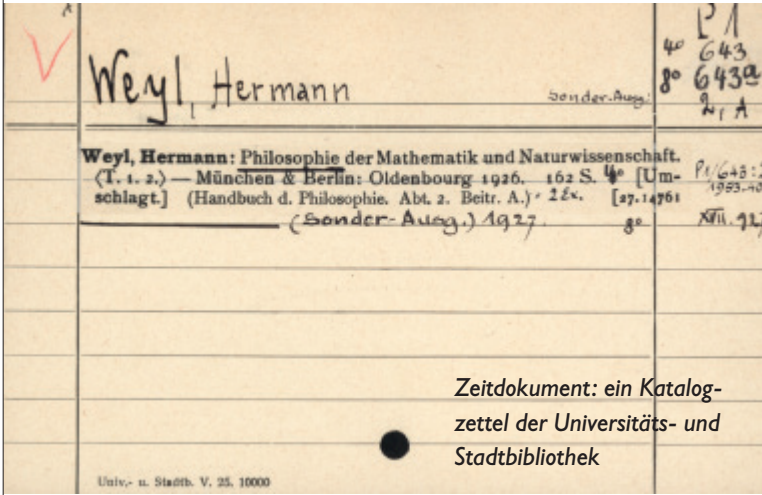
erhielt eine Abschrift von Teilen ihres Katalogs. Populäres wurde aus dem Lesesaal der Stadtbibliothek entfernt und durch wissenschaftliche Lexika und Handbücher ersetzt. Um Platz zu schaffen, ließ Löffler die drei »alten« Bibliotheken ins Dachgeschoss verfrachten. Für Neuerscheinungen seit 1920 entstand auf Zetteln internationalen Formats und nach den Regeln der Preußischen Instruktionen ein Zugangskatalog, der den Benutzern »nach der Vereinigung der Abteilungen« als alphabetischer Katalog dienen sollte. Doch Löffler, der fernab in der Stadtbibliothek Amtierende, hatte es schwer, gegenüber den eingespielten Betrieben der beiden universitären Abteilungen der USB eine einheitliche Linie durchzusetzen, so dass diese, was Format und Form ihrer Kataloge anging, fortgesetzt ein Eigenleben führten. Erschwerend kam hinzu, dass die Stadtverwaltung die Autorität des Direktors untergrub, indem sie Personalentscheidungen über dessen Kopf hinweg und aus bibliotheksfremden Motiven fällte. Gestand die Universitätsleitung 1927 noch zu, dass »keine Bibliotheksleitung« in der Lage sei, mit den verfügbaren Mitteln eine ausreichende Literaturversorgung zu gewährleisten, verdarb Löffler es sich auch mit den Professoren, als er diesen untersagte, Inkunabeln aus der Stadtbibliothek zum Studium mit nach Hause zu nehmen.

Fotos: Universitätsarchiv Köln

DENKBAR UNERFREULICH«

Direktor Löffler steckte in manchem Dilemma. 1926 schrieb er an das Kuratorium, dass eine vorgenommene Kürzung der zur Lückenfüllung bei allen drei Abteilungen beantragten 42.000 Reichsmark (RM) um 30.000 RM vor allem die Vertreter der naturwissenschaftlichen Fächer »geradezu verzweifeln« lasse. Ohne eine Ergänzung der Bestände könnten aber auch die Kataloge nicht fertiggestellt werden, denn er wolle den Benutzern keinen Katalog zumuten, »der sehr reichlich alte und tote, aber fast gar keine neuen« Werke enthalte.

Anfang 1927 fasste der Senat den Bibliotheksnotstand in einer Denkschrift zusammen. Zufrieden war nur die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, der Gesamtbefund indessen »denkbar unerfreulich«. Während die Medizinische Fakultät nur »erhebliche Lücken« beklage, hieß es,



seien die Juristen dazu übergegangen, zum Anfertigen wissenschaftlicher Arbeiten die Bibliothek des Oberlandesgerichts zu nutzen. Der in besonderem Maße auf Literatur angewiesenen Philosophischen Fakultät fehle es so ziemlich an allem. Sie sei auf Ausleihen von der Bonner Universitätsbibliothek angewiesen, könne ihrerseits aber nur wenig liefern. Doch eine »den allernotwendigsten Bedürfnissen entsprechende Bibliothek« bilde »die allererste Voraussetzung für das wissenschaftliche Leben einer

Universität«. Daher sei eine »Reform der Bibliothek« womöglich noch wichtiger als der geplante Universitätsneubau. Um die USB »auf den Stand einer normalen deutschen Universitätsbibliothek« zu bringen, bedürfe es etlicher Millionen. Angesichts der gespannten Finanzlage der Stadt, und um wenigstens den »Anfang zu einigermaßen erträglichen Verhältnissen« zu machen, benötige man in den nächsten fünf Jahren außer dem regulären Etat einen Lückenfonds von jeweils mindestens 200.000 RM.

ADENAUERS PRIORITÄT: DER NEUBAU

Weil alle Mitglieder des Kuratoriums die Denkschrift erhalten hatten, platzte Adenauer der Kragen. Denn Priorität genoss für ihn dieser Tage der Neubau für die Universität. Um das Großprojekt finanzieren zu können, war die Stadt auf private Spenden angewiesen. Adenauer wies den Rektor daher zurecht. In Kreisen, die »möglicherweise erhebliche Mittel in nächstabsehbarer Zeit für Neubauzwecke zur Verfügung stellen sollen«, habe die Denkschrift eine »gewisse Beunruhigung« entstehen lassen. Diese Herren befürchteten nun, die Bedürfnisse der Universität könnten »zu groß« werden. Der Rektor

möge Wünsche des Senats stets nur an ihn als Vorsitzenden des Kuratoriums herantragen; er selbst werde dann je nach »Wirtschaftslage« Weiteres veranlassen. Entsprechend gestand das Kuratorium der USB im Universitätsetat für 1928 einen Lückenfond von 62.000 RM zu.

Anfang 1929 schaltete sich auch das preußische Kultusministerium ein. »Organisation und Bestände der Universitäts- und Stadtbibliothek in Köln« genügten »nicht den Be-

dürfnissen des wissenschaftlichen Betriebes der Universität«. Auch ein zwischen der Kölner USB und der Bonner Universitätsbibliothek unterhaltener Pendelverkehr vermöge »die aus dem Mangel eines Zentralbibliotheksgebäudes entstehenden Nachteile nur wenig zu lindern«. Ein Neubau für die USB müsse Vorrang vor »allen übrigen größeren schwebenden Projekten« genießen.

NIE UMGESETZT: DER MAGAZINTURM

Noch im Frühjahr 1929 versicherte der Geschäftsführer des Kuratoriums dem Kultusministerium, man werde die Stadtbibliothek und die Bibliothek der ehemaligen Handelshochschule demnächst gemeinsam in einem »Anbau« zum geplanten neuen Hauptgebäude der Universität unterbringen, während die Bibliothek der Mediziner praktischerweise in der »Lindenburg« verbleiben sollte. Auf einem Modell des Neubaus ist ein sechzehngeschossiger Magazinturm zu sehen. Doch das gesamte Projekt stand trotz zahlreicher Großspenden auf der Kippe. Einem abgespeckten Plan, der auch keinen »Anbau« für die Bibliothek mehr enthielt, stimmten die Stadtverordneten Mitte 1929 mehrheitlich zu. Die Wirtschaftskrise ließ die Arbeiten am Neubau stagnieren. An eine Verschmelzung der Bestände zweier »Abteilungen« der USB in geeigneten Räumen und die Vereinheitlichung ihrer Kataloge war vorerst nicht mehr zu denken. 🍷

ENDNOTEN

1. Am 14. Mai 2020 wurde die USB Köln 100 Jahre alt. Die geplanten Feierlichkeiten fielen fast vollständig den Beschränkungen wegen der Corona-Pandemie zum Opfer. Umgesetzt wurde mit WDR 3 die Veranstaltungsreihe zu Thema »Universität und Digitalisierung – Forschung und Lehre unter neuen Vorzeichen“; siehe: www.ub.uni-koeln.de/events/2020/unidigital/index_ger.html; www.ub.uni-koeln.de/events/2020/unidigital/index_ger.html
2. in Vertretung

VIRTUELLE FACHTAGUNG ZUR ZUKUNFT WISSENSCHAFTLICHER BIBLIOTHEKEN

VIVIAN STROTSMANN

Universitätsbibliothek Bochum & Institut für Soziale Bewegungen, Ruhr-Universität Bochum

Über 300 Interessierte trafen sich am 18. Mai 2020 im virtuellen Konferenzsaal zur Fachtagung »Zukunft wissenschaftlicher Bibliotheken?!«, zu der die ZB MED – Informationszentrum Lebenswissenschaften und das Fachmagazin Open Password eingeladen hatten. Zwar erklärte **Gabriele Herrmann-Krotz (ZB MED)** in ihrem einleitenden Gruß, dass die Videokonferenz eine Notlösung sei – passender hätte jedoch der Tagungsrahmen für die inhaltlichen Schwerpunkte kaum sein können: Daten und Digitalität für, in, mit und um Wissenschaftliche Bibliotheken herum.

Tenor war, dass die Wichtigkeit von Daten- und IT-bezogenen Entwicklungen für Wissenschaftliche Bibliotheken kaum überschätzt werden kann. Einerseits, was die Schaffung von Kompetenzen innerhalb von Bibliotheken betrifft. Andererseits, um Bibliotheken in die Lage zu versetzen, Wissenschaftlern bestmöglichen Service und Unterstützung in ihrer digitalen Arbeit zu bieten. Drittens jedoch auch, damit Forscher von der spezifischen Expertise Wissenschaftlicher Bibliotheken in einer partnerschaftlichen Kooperation für ihre Daten verwendende und datengetriebene Forschung profitieren können. Wissenschaftliche Bibliotheken sollten somit jene Expertise und Einstellung gewinnen, die es ihnen erlaubt, in diesem Zukunftsfeld als eigenständige Akteure präsent und impulsgebend zu sein.

Miriam Albers (TH Köln) führte gut drei Stunden durch sechs Beiträge und eine virtuelle Podiumsdiskussion und griff die via Chat geführte, lebhafte Begleitdiskussion dabei auf.

Als einer der Initiatoren richtete sich zunächst **Willi Bredemeier** (Open Password) in einer Videobotschaft an das Plenum, um in die Thematik einzuführen. Er zeigte die Zentralität des Themas auf, indem er veranschaulichte, wie viele bibliothekarische Aufgaben inzwischen mit Daten und IT in verschiedenem Sinne verknüpft sind. In seiner Keynote »Herausforderungen, Lösungen und Perspektiven



Tagung virtuell:
Gabriele Herrmann-Krotz
begrüßt die Gäste.

wissenschaftlicher Bibliotheken« setzte sich **Dietrich Nelle** (BMBF) mit historischen und aktuellen Herausforderungen der Arbeit mit (Forschungs-)Daten auseinander. Er hob die Erkenntnispotenziale der Datenvernetzung hervor und plädierte für ein dauerhaftes Bewusstsein für die Relevanz der Thematik.

In ihrem Impulsreferat »Digitale Dienste in Bibliotheken – 5 Thesen für erfolgreiche Strategien« warb **Anne Christensen** (»effective Webwork«) für mehr »Wow-Effekt« in digitalen Dienstleistungen durch Experimentierfreude und interdisziplinäre Kommunikation. Es folgten drei weitere Impulsreferate: **Dietrich Rebholz-Schuhmann** (ZB MED) verdeutlichte, dass »Das forschende Informationszentrum und seine lebenswissenschaftliche Bibliothek auf Augenhöhe« agieren und von gemeinsamem Arbeiten mit Daten und Modellen sowie dem wechselseitigen Feedback aus der forschenden bzw. bibliothekarischen Perspektive profitieren.

Prof. Dr. Sören Auers (TIB Hannover) Ausführungen zu »Von dokumentenbasierten zu wissensbasierten Informationsflüssen – die wissenschaftlichen Bibliotheken in Transformationsprozessen« beschrieb, wie der Open Research Knowledge Graph zur Strukturierung und Erschließung großer Publikationsmengen genutzt werden kann, um Informationskompetenz und Qualitätssicherung in der Forschung zu erleichtern. **Konrad Förstner** (ZB Med/TH Köln) und **Marvin Lanczek** (TH Köln) griffen den gemeinsamen datenaffinen Tenor auf, indem sie die »Qualifizierung für die Anforderungen von morgen – Ausbildung zum Data Librarian« an der TH Köln erläuterten.

Abgerundet wurde die Veranstaltung durch eine virtuelle Podiumsdiskussion zwischen den Vortragenden und den Moderatoren. Hierbei zeigte sich ein teils gemeinsames, teils gefächertes Meinungsbild bezüglich Aufgaben, Ausbildung, Gesellschaftstransfer/Zielgruppen und der Kooperation Wissenschaftlicher Bibliotheken mit der freien Wirtschaft. Die ZB Med und Open Password haben unter folgendem Link eine Aufzeichnung der Konferenz und der einzelnen Vorträge zusammengestellt: www.youtube.com/watch?v=ax1oSCCUlog 📺

Fotos: © zbmed

DURCHFÜHRUNGSHINWEISE ZU DEN ÄNDERUNGEN DER ENTGELTORDNUNG

Am 7. Mai 2020 übermittelte der Arbeitgeberverband NRW den Tarifpartnern die auf Länderebene abgestimmten »Durchführungshinweise der Geschäftsstelle der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) vom 5. Mai 2020 zu den Änderungen der Entgeltordnung im Bereich Bibliotheken zum 1. Januar 2020«. Diese Hinweise erläutern die bei der Tarifrunde 2019 vereinbarten Änderungen, die im Folgenden kurz zusammengefasst werden. Es wird nochmals betont, dass die Tätigkeitsmerkmale des Teils I der Entgeltordnung ab 1. Januar 2020 auch für die Beschäftigten in Bibliotheken gelten.

Im 2. Kapitel »Ausbildungserfordernis und Eingruppierung« wird erläutert, dass sich die Eingruppierung der Beschäftigten von EG 5 bis EG 12 entweder (a) nach dem zum 1. Januar 2020 eingeführten »Ausbildungsstrang« oder (b) nach dem vor dem 1. Januar 2020 vorhandenen »Tätigkeitsstrang« richtet. Das 3. Kapitel geht auf die Begriffe »Arbeitsvorgänge« und »Arbeitsleistungen« sowie auf die Bedeutung der formalen Übertragung von Tätigkeiten ein.

Im 4. Kapitel, dem mit 6 von 10 Seiten längsten Teil des Papiers, werden einige Besonderheiten von Tätigkeitsmerkmalen in Bibliotheken behandelt. Die knappe Darstellung an dieser Stelle folgt der Gliederung im Originaldokument:

- 4.1** Gründliche Fachkenntnisse (EG 5 Fgr. 1). Erwartet wird eine Kenntnistiefe und -breite, die erforderlich ist, den Normalfall einer Tätigkeit abarbeiten zu können.
- 4.2** Abgeschlossene Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf mit einer Ausbildungsdauer von mindestens drei Jahren und entsprechende Tätigkeit (EG 5 Fgr. 2). Aufgrund der in der Überschrift genannten Voraussetzung müssen die Tätigkeiten dem Berufsbild entsprechen; anderenfalls kommt der »Tätigkeitsstrang« (EG 5 Fgr. 1) zur Anwendung.
- 4.3** Vielseitige Fachkenntnisse (EG 6) bedeuten eine Steigerung der gründlichen Fachkenntnisse aus der Entgeltgruppe 5 Fallgruppe 1. Erforderlich ist die quantitative Anforderungssteigerung, die sich z. B. durch parallele Tätigkeiten in zwei Aufgabenbereichen oder durch die Anwendung von besonders breitem Fachwissen in einem Bereich ergibt.
- 4.4** Heraushebung durch selbständige Leistungen (EG 8, EG 9a). Es wird ausführlich dargelegt, was genau unter »eigener geistiger Initiative« (eine Voraussetzung der Selbständigkeit) und unter dem hier erforderlichen »ernsthaften Ermessens- oder Beurteilungsspielraums« zu verstehen ist. Im Grundsatz führen selbst-

ständige Leistungen von weniger als einem Drittel zur EG 6, selbständige Leistungen von mindestens einem Drittel zur EG 8 und selbständige Leistungen von mindestens der Hälfte zur EG 9a. Es wird aber auch ausführlich an Beispielen dargelegt, welche Tätigkeiten hier regelmäßig nicht in Betracht kommen dürften.

- 4.5** Gründliche, umfassende Fachkenntnisse und selbständige Leistungen (EG 9b Fgr. 2). Diese bedeuten gegenüber den in EG 6, EG 8 und EG 9a geforderten »gründlichen und vielseitigen Fachkenntnissen« eine weitere Steigerung der Tiefe und Breite sowie nach Qualität und Quantität.
- 4.6** Abgeschlossene Hochschulbildung und entsprechende Tätigkeit (EG 9b Fgr. 3). Gemeint sind Bachelorabschlüsse oder Äquivalente. Es muss sich aus dem Inhalt des Studiums ergeben, dass dieses unerlässlich ist, um die übertragenen Aufgaben bearbeiten zu können.
- 4.7** Besonders verantwortungsvolle Tätigkeit (EG 9b Fgr. 1). Diese erfordert ein Maß an Verantwortung, welches sich deutlich (»gewichtig«) von dem üblichen Niveau der Tätigkeiten abhebt, die »gründliche, umfassende Fachkenntnisse und selbständige Leistungen« (EG 9b Fgr. 2) bzw. eine abgeschlossene Hochschulbildung (EG 9b Fgr. 2) erfordern.
- 4.8** Besondere Schwierigkeit und Bedeutung (EG 10, EG 11). Hierzu wird betont, dass »wegen der doppelten Heraushebung durch die »besondere Schwierigkeit« der Tätigkeit einerseits und die »Bedeutung« des Aufgabengebietes andererseits [sind] hohe Anforderungen zu stellen« sind.
- 4.9** Erhebliches Herausheben durch das Maß der Verantwortung (EG 12). Dieses Tätigkeitsmerkmal erwartet eine nochmal gesteigerte Verantwortung zu der ohnehin schon erhöhten Verantwortung aus den Tätigkeitsmerkmalen »besondere Verantwortung« (EG 9b Fgr. 1) und »besondere Schwierigkeit und Bedeutung« (EG 10 bzw. EG 11). Es kann nur bei wenigen Personen im Gesamtaufbau vorliegen.
- 4.10** Wissenschaftlicher Hochschulabschluss (EG 13).
- 4.11** Fremdsprachen.
- 4.12** Systembibliothekare. Auch hierzu erfolgen Erläuterungen, u. a. unter Hinweis auf eine mögliche Eingruppierung gemäß Teil II Abschnitt 11 (»Beschäftigte in der Informationstechnik«). Auf den Seiten 9 und 10 des Textes werden schließlich die Regelungen zur Überleitung gemäß § 29d TVÜ-Länder (Punkt 5) sowie die Verfahren bei übertariflicher Bezahlung nach EG 8 oder EG 10 (Punkt 6) dargestellt.

Uwe Stadler

» PERSONALIEN

KLAUS-PETER BÖTTGER ENGAGIERTE SICH AUCH AUF INTERNATIONALER EBENE

Am 31. Mai 2020 verabschiedete sich Klaus-Peter Böttger nach über 40 Dienstjahren in Öffentlichen Bibliotheken in den Ruhestand. Obwohl: Der Abschied fand wahrlich unter schwierigen Begleitumständen statt. So hatte er eigentlich geplant, seine letzte Dienstwoche beim Bibliothekartag in Hannover zu verbringen und dort noch einmal viele Menschen zu treffen, die seinen beruflichen Weg gekreuzt haben. Leider wurde daraus unter dem Vorzeichen der Corona-Pandemie nichts.

AUSBILDUNG DES NACHWUCHSES

Sein Berufsleben verbrachte Klaus-Peter Böttger ausschließlich im Ruhrgebiet. Nach seiner erfolgreichen Diplomprüfung am Bibliothekar-Lehrinstitut in Köln im Jahr 1978 war seine erste Station die Stadtbibliothek Essen. Nach verschiedenen Funktionen in Stadtteilbüchereien leitete er von 1983 bis 1990 die Allgemeine Bibliothek der Essener Stadtbibliothek zunächst an der Hindenburgstraße, später dann nach der Verschmelzung von wissenschaftlicher und allgemeiner Bibliothek die neue Zentralbibliothek an der Hollestraße im Gildehof. 1991 wechselte Klaus-Peter Böttger dann nach Mülheim a. d. Ruhr, wo er als Bibliotheksdirektor bis 2009 blieb. Prägend war hier der Neubau einer Zentralbibliothek, des MedienHaus Mülheim als Public-private-Partnership-Projekt. Im Jahr 2009 kehrte er dann als Direktor an seine alte Wirkungsstätte nach Essen zurück.

Es gibt wohl kaum Themen im Bibliothekswesen, die Klaus-Peter Böttger fremd geblieben wären. Seine Arbeitsschwerpunkte setzte er in den Bereichen Finanzierungsfragen von Bibliotheken inklusive alternativer Betriebsformen, Lobbyarbeit für Bibliotheken, Projektmanagement sowie Aus- und Fortbildung. Wie wichtig ihm die Ausbildung des Nachwuchses war, dokumentiert seine über 40 Jahre währende nebenberufliche Tätigkeit als Lehrer am Robert-Schmidt-Berufskolleg sowie seine ehrenamtliche Tätigkeit im Berufsbildungsausschuss bei der Bezirksregierung Köln und im Prüfungsausschuss Essen.

Klaus-Peter Böttger hat in verschiedensten Gremien des Bibliothekswesens auf nationaler und internationaler Ebene Verantwortungen

übernommen. So engagierte er sich über viele Jahre im Berufsverband Information Bibliothek, von 1998 bis 2005 als dessen Vorsitzender. In der IFLA war er sowohl im Nationalkomitee als auch im Standing Committee für die Öffentlichen Bibliotheken aktiv. Von 1999 bis 2015 war er auf europäischer Ebene bei EBLIDA für die Bibliotheken tätig, in den letzten drei Jahren als Präsident.



Klaus-Peter Böttger – hier auf der vbnw-Mitgliederversammlung 2019 – gehört zu denen, die immer über den Tellerrand ihrer Bibliothek hinausblickten.

MARATHON

Die Ämter und Funktionen, die Klaus-Peter Böttger in über 40 Berufsjahren bekleidete, können hier nicht vollständig aufgezählt werden, insofern ist die Auswahl subjektiv. Aber es gab und gibt natürlich auch immer den Privatmenschen, der gern reist, kocht, wandert und natürlich läuft. Der Marathon-Lauf ist sicher eines seiner wichtigsten Hobbys, und Gerüchten zufolge können wir hier noch einiges von ihm erwarten.

Zum Schluss: Klaus-Peter Böttger war in jeglicher Hinsicht vor allem auch ein sehr beliebter, geschätzter und umsichtiger Kollege, der stets einen guten Rat bei Problemstellungen hatte. Wir wünschen ihm einen erfüllten Ruhestand und vor allem Gesundheit auf seinem weiteren Lebensweg. **Norbert Kamp**

Foto: Christian Köster – Koester Fotografie

» MELDUNGEN

» „TOTAL DIGITAL!“ GEHT WEITER BIS ENDE 2022

Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) kann sein Förderprogramm »Total Digital! Lesen und erzählen mit digitalen Medien« fortsetzen. Das Programm ist Teil des Projekts »Kultur macht stark« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bibliotheken und ihre lokalen Partnereinrichtungen können bis 2022 bundesweit Aktionen für drei- bis 18-jährige Kinder und Jugendliche beantragen und umsetzen. Aufgrund der Einschränkungen während der Corona-Krise führen viele Bündnisse derzeit anstelle von Präsenzprojekten erfolgreich digitale Projekte durch. Informationen und Best-Practice-Beispiele von der digitalen Schnitzeljagd über das Entdecken multimedialer Bilderbücher bis zum Programmieren von Robotern und dem Verfilmen selbstgeschriebener Geschichten finden sich unter www.lesen-und-digitale-medien.de 📖

» FÖRDERPROGRAMM DES BUNDES ZUR KULTURELLEN TEILHABE

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), Staatsministerin Monika Grütters, fördert mit insgesamt 1,5 Millionen Euro Kultureinrichtungen wie Bibliotheken, die kulturelle Teilhabe und Vermittlung stärken. Mit den geförderten Programmen sollen Menschen erreicht werden, die nicht zum traditionellen Klientel der Kultureinrichtung gehören. „Damit ‚Kultur für alle‘ kein Schlagwort bleibt, fördern wir kreative, nachhaltige Projekte der Bildung und Vermittlung. Zusammenhalt in Vielfalt gelingt, wenn Kultureinrichtungen sich öffnen und Menschen in ihrer eigenen Lebenswelt abholen“, so Grütters. Projekte, die im Jahr 2021 starten, erhalten eine Förderung von insgesamt bis zu 300.000 Euro pro Maßnahme über einen Zeitraum von maximal vier Jahren. Die Ausschreibung endet am 21. August 2020. 📖



LITFASS Bücher und Medien GmbH

Münsterstraße 107 | 44145 Dortmund

Fon: 02 31 | 49 66 66 - 0

Fax: 02 31 | 49 66 66 - 19

mail@litfass-buecher.de

www.litfass-buecher.de

Buch oder Nichtbuch?

Bei LITFASS keine Frage

Bücher | Sach- und Fachbücher | Schul- und Lernbücher | Zeitschriften | Games | E-Books | Filme | Hörbücher | Software | Musik | Noten
Medienboxen | Virtual Reality Soft- und Hardware | Erzählkoffer / Erinnerungskoffer | und vieles mehr...



Die Stadtbibliothek Gotha zählt rund 46.000 potentielle Kundinnen und Kunden.

» BIBLIOTHEKEN DES JAHRES 2020 KOMMEN AUS HANNOVER UND GOTHA

In diesem Jahr zeichneten der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) und die Deutsche Telekom Stiftung gleich zwei herausragende Bibliotheken in Deutschland aus: Den mit 20.000 Euro dotierten nationalen Bibliothekspreis erhält die »TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften und Universitätsbibliothek« in Hannover. Der Preis wird der TIB für ihre herausragende Bibliotheksarbeit im Bereich der strategischen Open-Science-Transformation, Open Access, Forschungsdaten und der digitalen Langzeitarchivierung sowie für ihre exzellenten Entwicklungen von Services

an der Schnittstelle von analogen und digitalen Formaten verliehen.

Erstmals wurde die Auszeichnung »Bibliothek des Jahres 2020 in kleinen Kommunen und Regionen« verliehen. Sie geht an die Stadtbibliothek Gotha, die sich laut Jury durch ihre hervorragende, auf sehr unterschiedliche Zielgruppen abgestimmte Bildungs- und Medienarbeit auszeichnet. Die breite Vernetzung sowie die Entwicklung sozialer und kultureller Begegnungsformate wurden von der Jury besonders hervorgehoben. 🍷

» VERDI KÜNDIGT KLAGE AN

Wie erwartet, wird die Dienstleistungsgewerkschaft Verdi gegen das am 9. Oktober 2019 vom nordrhein-westfälischen Landtag verabschiedete Bibliotheksstärkungsgesetz eine Normenkontrollklage einreichen. Das hat Kerstin Thorwirth von der Verdi-Bundesarbeitsgruppe Archive, Bibliotheken, Dokumentationseinrichtungen bei einer Diskussionsveranstaltung im Rahmen der bibliothekarischen Digital-Konferenz #vbib Ende Mai verlauten lassen. Das Bibliotheksstärkungsgesetz ermöglicht unter bestimmten Voraussetzungen die Öffnung Öffentlicher Bibliotheken an Sonn- und Feiertagen. 🍷

» ANTRAGSSTOPP

Wegen zu großen Interessens können keine Anträge mehr für das Soforthilfeprogramm »Vor Ort für Alle« gestellt werden. Mit dem Programm fördert der dbv 2020 Bibliothekskonzepte in Kommunen mit bis zu 20.000 Einwohnern, um Bibliotheken als »Dritte Orte« auch im ländlichen Raum zu stärken und so einen Beitrag zu gleichwertigen Lebensverhältnissen zu leisten. 🍷

🍷 ZUR AUFHEBUNG DER ALLGEMEINVERFÜGUNG VORHERIGER VERORDNUNGS-AUFHEBUNGEN

In unruhigen Zeiten kommen auch Verwaltungen ins Wirbeln. Dabei werden Sätze geboren, wie der Folgende, die geradezu philosophisches Potenzial bergen, so man sie erst einmal geistig durchdrungen hat. Da heißt es in der Nr. 19/2020 von »Der Stadtbote«, dem Amtsblatt der Stadt Wuppertal (und dieses Amtsblatt wird nicht das einzige im Land gewesen sein): »Die Allgemeinverfügung zur Aufhebung der Verfügungen vom 16.3.2020, 20.3.2020 und 26.3.2020 (Amtsblätter 11/2020, 1/2020 und 16/2020) vom 06.04.2020 (Amtsblatt 17/2020) wird aufgehoben.« Puh, was war das? Eine einfache doppelte Verneinung oder eine dreifache einfache? Inhaltlich ging es zumindest darum, bei den Verordnungen im Zusammenhang mit den

Einschränkungen durch das Coronavirus auf dem Laufenden zu bleiben. Das gestaltet sich, wie wir wissen, ja auch für all die, die die Verordnungen, ob aufgehoben oder allgemeinverfügt, ausführen mussten und müssen, ganz schön kompliziert.

Besagte Ausgabe von »Der Stadtbote« erschien am 9. April. Wir wissen, wie viele Veränderungen zu diesem Zeitpunkt in Sachen Corona-Einschränkungen noch vor uns lagen – wagen es aber kaum, uns auszumalen, wie viele Amtsblattausgaben mit Verordnungen zur Aufhebung der Allgemeinverfügung vorheriger Verordnungsaufhebungen – oder so – nach der Nr. 19 deshalb noch nötig wurden. 🍷



Fotos Ute Wijk

